

Der allgemeine Frieden in Hindustan hat eine neue Anlage in den unterschiedenen Farben der Charte veranlaßt; indem der Unterschied von neutralen und feindlichen Staaten glücklicher Weise aufgehoben ist. Möchten diese friedliche Gesinnungen nur lange sich erhalten! Und hier kann ich nicht umhin, die Kälte und Gleichgültigkeit zu bemerken, mit welcher eine so zahlreiche Parthey in diesem Königreiche den Ruhm derjenigen angesehen haben, welche während ihres standhaften Bestrebens nach dem Friedenshafen, mit solchem Edelmuthe dem Sturm des Antipatriotismus (Unpopularity) Trotz geboten haben! Nun beginnt eine störrische Nachgiebigkeit für die nothwendig gewordenen Maasregeln statt zu finden; noch stets aber verhält der Stolz den Zoll des Beyfalls denen die bey ihrer Anstrengung unserem unmittelbaren Ruin vorzubeugen, nicht ausweichen konnten, unsere Schwäche bloß zu zeigen.

Uebrigens kann ich mich von dem Publicum nicht beurkaufen, ohne ihm meine Dankagung abzustatten, daß es meinen Versuch, seine Kenntnisse zu vermehren, so gut aufgenommen hat: ich sehe mich hiedurch angefeuert, andere bereits angefangene Arbeiten von gleicher Art mit Muth auszuführen. *)

(Auf die Vorrede folgt in beiden Ausgaben ein Blatt, dessen erste Seite der Inhalt einnimmt, welchen ich aber am Ende meines Vorberichts, in den Inhalt meiner vermehrten Uebersetzung, einrücke. Die andere Seite enthält folgende Explanation of the emblematical Frontispice to the Map, oder Erklärung einer (großen) allegorischen Carrusche auf der Charte, welche in der Original-Charte einen beträchtlichen Raum auf dem südlichen Blatte einnimmt, und die ich ohne Bedenken weglassen konnte, um die beiden Hälften der Halbinsel nicht zu trennen. B)

„Brittannia nimmt die von den Pundit's oder gelehrten Bramanen ihr darbreichten heiligen Bücher der Hindus in ihren Schutz: eine Anspielung auf die menschenfreundliche Einführung (humane Interposition) der Englischen Gesetzgebung zu Gunsten der Eingebornen von Bengalen im J. 1781. Brittannia stützt sich auf ein Fußgestelle, auf welchem die Siege, vermöge welcher die Englische Nation ihren Einfluß in Indien erhalten und bisher behauptet hat, eingegraben sind: von denen die zwey neuesten, die der General Coote zu Porto Novo und Scholingar errungen hat, insbesondere von einem Sipoy seinem Cameraden angedeutet werden. „

b 3

Expla-

*) Diesem Nachtrage ist, wie gesagt, kein Datum beygefügt; es scheint aber, er sey vor dem 11. April 1785. geschrieben und gedruckt worden; weil Hr. K. des mit diesem Datum bezeichneten und der neuen Ausgabe beygefügtten Aufsatzes über die Märsche der Christen Jullarton und Humberstone darin nicht erwähnt.

Explanation of the Colouring of the Map.

Erklärung der Farbengebung der Charte. *)

Man hat sich der Farben bedienet, um die Grenzen der anist in Hindustan bestehenden Staaten anzugeben; diese aber werden in fünf Classen **) eingetheilet.

- | | | | | |
|------------|--|---|---|-------------------------|
| I. Classe. | Die Britischen Besitzungen; oder die, welche der Ostindischen Compagnie gehören, mit | — | — | Roth. |
| II. — | Die mit der Compagnie verbundenen Mächte, mit | — | — | Gelb. |
| III. — | Die mit der Compagnie Krieg führenden Mächte, mit | — | — | Grün. |
| IV. — | Die den Punah (Poonah)-Mahratten, *** zinsbare Staaten, mit | — | — | Blau. |
| V. — | Die neutralen Staaten, mit | — | — | Purpur und Orangefarbe. |

Da von diesen letzteren die zwey vornehmsten (des Nizam und des Moodajee Boonslah) aneinander stoßen, so würde eine Farbe den Unterschied ihrer besonderen Grenzen nicht hinreichend angezeigt haben. †)

Folgende Gebiete sind in jeder Classe begriffen:

- | | | | |
|---|---|---|-------|
| I. Die Britischen Besitzungen | — | — | Roth. |
| 1. Bengalen und Bahar, nebst der Zemindary oder Pacht-Besitzung von Benares. | | | |
| 2. Die Purgunnahs (Gouvernements) von Broorsch (Broach) und andere, nebst Salsette. ††) | | | |
| 3. Die nördlichen Cirkars †††) | | | |
| 4. Die Jaghire (Lehngüter) in der Carnatic. †††) | | | Die |

*) Eigentlich ist nicht die Charte, sondern nur die Grenzen sind illuminirt. — Ich übersehe hier die Erklärung nach der ersten Ausgabe, als welche allein auf meinen bereits herausgegebenen Nachsicht paßt: die Abweichungen der Erklärung, wie sie in der zweyten Ausgabe steht, werde ich in Anmerkungen anzeigen. B.

**) Neue Ausgabe, „in sechs Classen.“

Die 2 ersten bleiben wie zuvor: die übrigen sind:

- | | | | |
|---|---|---|---------|
| III. Die Staaten der Mahratten, mit | — | — | Blau. |
| IV. Die Besitzungen des Nizam, mit | — | — | Orange. |
| V. Die Besitzungen des Tipu Saib (Tippoo Saib), mit | — | — | Purpur. |
| VI. Andere Staaten, überhaupt, mit | — | — | Grün. |

***) Punah ist bekanntermaßen der Hauptsitz des Mahrattischen Reiches: oder der Sitz der Regierung des Hauptstammes. B.

†) Der ganze Absatz: „Davon diesen — haben.“ ist in der neuen Ausgabe weggeblieben.

††) Ist Nummer 4 in der neuen Ausgabe und steht kürzer, Bombay, Salsette, u. s. w.

†††) Ist No. 2. in der N. Ausgabe.

††††) Ist No. 3. in der N. Ausgabe.

II. Britische Allirte

Gelb.

1. Azuph Dowlah. Oude.
2. Mahomed Ally. Carnatic.
3. Fatty Sing. Amedabad.
4. Der Rana zu Ghod. *)

III. Die mit Britannien Krieg führenden Mächte. **)

1. Die Punah Mahratten ——— Lichtgrün.
2. Hyder Ally. Mysore ——— Mattgrün.

IV.

*) In der N. Ausgabe sind No. 3. und 4. weggeblieben.

**) Nach Beendigung dieses Krieges stehen nun die übrigen Classen, wie folget:

III. Die Staaten der Mahratten

Blau.

Die Mahratten von Punah

1. Malwa
 2. Candisch
 3. Amednagar oder Dowlatabad
 4. Visapur
 5. Ein Theil von Guzerat
 6. — von Agra
 7. — von Agimere
 8. Allahabad
- Zinspflichtige.
1. Der Nafshah von Joinagar
 2. — von Joudpour
 3. — von Oudipour
 4. — von Narwah
 5. — von Bahdoriah
 6. — von Bundelcund
 7. Mahomet Hyat. Bopaltol

Dunkelblau.

Die Mahratten von Berar.

1. Berar
 2. Orissa
- Ihre Zinspflichtigen.
1. Bombajee
 2. Gurry Mundlah

Lichtblau.

- IV. Nizam Ally, Subah von Deccan
- Goldenda, Berar, u. a. m.

Orange.

- V. Tippoo Saib
- Mysore, Bednore und Canari.

Purpur.

VL

IV. Zinsbare unter den Punah Mahratten stehende Staaten — Blau.

1. Der Raschah von Joinagur.
2. — von Joudpour.
3. — von Oudipour.
4. — von Narwah.
5. — von Badhoriah.
6. Ein Theil von Bundelcund.
7. Mahomet Hyat. Bopaltol.

V. Neutrale Staaten —

Orange, und Purpur.

1. Moodajec Boonlah, der Berar Mahratte — Orange.
2. Nizam Shaw, von Gurry Mundlah, dessen Zinspflichtiger.
3. Bazalet Jung. Adoni.
4. Nudjuff Cawn. Agra.
5. Die Jats. Mewat, &c.
6. Die Seiks. Moulstan und Sindhy.
7. Ein Theil von Bundelcund.
8. Nizam Ally. Subah von Deccan — Purpur.
9. Shaw Allum. Delhi.
10. Zabeda Cawn. Delhi.
11. Die Rohillas Patanen. Furruckabad.
12. Adjid Sing. Kewan.
13. Die Abdalli. Candahar, u. s. w.
14. Singbum.
15. Travancor.

VI. Andere Staaten überhaupt.

Grün.

1. Shah Allum, der (Groß:) Mogol. Delhi.
2. Zabeda Cawn. Delhi.
3. Der Nachfolger des Nudjuff Cawn. Agra.
4. Die Jats. Mewat, &c.
5. Die Seiks. Moulstan und Sindhy.
6. Die Abdalli. Cabul und Candahar.
7. Die Rohillas Patanen. Furruckabad.
8. Der Rana von Gohud, oder Ghod.
9. Ein Theil von Bundelcund.
10. Kewan.
11. Singbum.
12. Adoni und Rachour.
13. Travancor.

Vorbericht des Herausgebers.

Herr Jacob Rennell, welcher schon durch eine Charte von Bengalen auf vier großen Blättern, *) durch einen eignen Atlas dieses Landes, **) und andere geographische Arbeiten rühmlich bekannt war, ***) hat im Jahr 1782 eine mit vorzüglichem Fleiße ausgearbeitete, und unnachahmlich gestochene Charte von Hindustan, oder richtiger zu reden, von ganz Indien, zu London auf 2 sehr großen, 22 Zoll hohen und 33 Zoll breiten Blättern herausgegeben. Diese habe ich zum Gebrauch und zur Vergleichung mit des Vater Tieffenthalers Beschreibung von Hindustan nachstechen lassen; und ich hatte, nebst dem, daß sie von schicklicher Größe, die neueste und muthmaßlich die beste war, noch einen besondern Grund sie vor andern zu wählen: diesen nämlich, daß sie im Hintergrunde, wie Herr Rennell weiter unten in seiner Vorrede sich ausdrückt, die unter dem Kaiser Akbar angenommene Eintheilung von Hindustan darstellt, und in dem Tieffenthalerschen Werke, gerade auch eben diese Eintheilung zum Grunde liegt. Daß der Stich nicht so fein, die Schrift nicht so schön ist, wie in dem Originale, bedarf kaum einer Erinnerung, nach dem Ausdruck, dessen ich mich bey diesem bedienet habe; auch hat der Kupferstecher noch weniger geleistet als ich von ihm zu erwarten berechtigt war; allein, was die Genauigkeit in der Uebereinstimmung der Wörter, Ortslagen, u. s. w. betrifft, so habe ich bey der Revision so viel Fleiß und Sorgen angewandt, daß man Mühe haben wird irgend eine kleine Abweichung oder Auslassung aufzufinden.

Eine Verschiedenheit aber, die wesentlich scheinen möchte, darf ich nicht unangezeigt lassen. Die Charte des Herrn Rennell bestehet, wie gesagt, in zwey Blättern; diese wurden, weil mein Nachstich eigentlich bestimmt ist, in ein Buch gebunden zu werden, bey'm Gebrauche sehr unbequem gewesen seyn, und die Erfahrung lehret auch, wie bald das Papier, dessen man sich bey solchen großen Platten bedienen muß, an den Falten zu Schaden kommet. Daher war ich anfangs willens, die 2 Blätter des Originals auf vier Blätter zu bringen, wie denn wirklich ist das obere oder nördliche ganz genau auf den zweyen N. 1. und 2. (die allenfalls können zusammen geleimmet werden) nachgestochen ist. Hierauf aber bedachte ich ferner, wie unbequem die Be-

*) An actual Survey of the Provinces of Bengal, Bahar, &c. By Major James Rennell, Engineer, Surveyor general to the hon. the East-India Company, published by the permission of the Court of Directors, from a Drawing in their possession. By Andrew Dury. 1776.

**) Von diesem rede ich ausführlich in dem ersten Satze.

***) Z. V. Die Charte betitelt: The Countries of Indostan East of Delhi, zu Anfang des 2ten Bandes von Orme's History of the milit. Transact. ist von Hrn. Rennell.

sichtigung der Halbinsel oder des südlichen Theils fällt, wenn sie gerade durch die Mitte getrennt ist, wie z. B. auf der großen Charte des Jefferys, *) wo die schmalen Streifen, die den östlichen und den westlichen Theil ausmachen, kaum den sechsten Theil eines großen Blattes jeder einnehmen, und man so oft ein Blatt um das andere zur Hand nehmen muß. Dies bewog mich nun weiter den südlichen Theil der Kennellschen Charte, also die ganze Halbinsel nur auf ein Blatt zu bringen: um aber eine Einförmigkeit in Papier, Größe und Bequemlichkeit beizubehalten, konnte ich auf diese Weise nicht umhin, sowohl eine große allegorische Cartouche, die sich bloß auf Groß-Britannien beziehet, **) und die ohnedem weggeblieben wäre, als auch einige Länder, die am östlichen Rande den leeren Raum ausfüllen, wegzulassen. Dieses sind aber durchaus Nebensachen; sie bestehen, nebst ein paar Sägen von kleinen Inseln, in Stücken von Aracan, Pegu und Siam, und von allen dem gehöret gar nichts weder zu dem eigentlichen Hindustan, noch zu der Halbinsel Indiens: so daß ich hoffen darf, es werde, in Absicht dieser Auslassung, bey einem so bequemen Nachsich ohne wirkliche Verjüngung, niemand mit mir hadern. Das sehr nützliche Register aber, welches Herr K. zu seiner Charte herausgegeben hat, mit Hülfe dessen man jeden Ort, wenn er in seiner Charte stehet, sehr leicht finden kann, habe ich ganz abdrucken lassen, und die Derter, welche auf meinem dritten Blatte weggeblieben sind, mit einem Sternchen bezeichnet, damit man sie nicht vergeblich aussuche: so daß dieser Nachdruck auch ohne Ausnahme allenfalls bey der Original-Charte dienen kann. Ein Addenda, welches dem Original-Register angehängt ist, habe ich sogleich in die gehörigen Stellen eingerückt: doch wollte ich nicht dafür gutstehen, daß der Verfasser nicht noch mehr Derter vergessen habe, denn von ohngefähr habe ich schon bemerkt, daß das durch die Kriege der Engländer und Franzosen berühmte Vandivalchi fehlere.

Die Original-Charte selbst kann auch so, wie nichts in der Welt, ganz vollkommen seyn. Allein ich habe mich nicht unterfangen können Verbesserungen darin vorzunehmen. Daß sehr viele, und zum Theil beträchtliche Derter darin fehlen, besonders in den nördlichen Provinzen, ergiebt sich aus des P. Tieffenthalers Beschreibung derselben. Die Schwierigkeit aber diese Lücken schon ist, und in einer Charte von so feinem Stiche, auszufüllen siehet ein jeder ein: der großen Verschiedenheit in der deutsch-lateinischen Benennung bey Tieffenthaler und der Englischen bey Kennell nicht zu gedenken, aus welcher, ohne eine oft unmögliche Vergleichung und Uebersetzung, ein sonderbarer Contrast entstanden wäre.

Herr

*) The East-Indies with the Roads; by Tom. Jefferys. 2. Edit. 1768, bey welcher eigentlich die von D'Anville zum Grunde liegt.

**) Man findet die Beschreibung derselben am Ende von Hrn. Kennells Vorrede.

Herr Anquetil du Perron hat bereits in seinen historisch-geographischen Untersuchungen über Indien, welche den zweiten Band meiner Quartausgabe der Beschreibung von Hindustan ausmachen, verschiedene critische Anmerkungen angebracht, welche zwar mehr auf das Ganze als auf das Detail gehen, aber nur desto wichtiger sind. Ich will sie hier nicht wiederholen, weil man sie in dem angeführten Werke, in dem 2ten Theil, auffuchen kann, und ich schon an einem andern Orte das wesentlichste davon habe abdrucken lassen. *) Man wird unter andern finden, daß Herr Kennell ohne Grund die Quelle des Ganges einigermaßen als bekannt annimmt, und sie mit der Quelle des Gagra verwechselt; und daß er ohne hinreichende Gründe und Beweise einige nördliche Gegenden von Hindustan um 1, 2, bis 2½ Grade breiter macht, als die besten vorhergehenden Charten; hingegen aber den unteren Theil der Halbinsel um ½ Grad schmaler. Diesen letzten Vorwurf habe ich in meinem Auszuge, a. a. O. nur mit ein paar Worten berührt; seitdem aber eine eigene astronomisch-geographische Untersuchung darüber angestellt, die mich überzeugt, daß Hr. R. Unrecht hat und sein Irrthum daher rühret, daß er die geographische Länge von Goa um wenigstens ½ Grad größer annimmt als sie wirklich ist. Ich werde mir angelegen seyn lassen noch mehrere von den Hauptpuncten seiner Charte und insonderheit seine beträchtlichen Abweichungen in den nördlichen Gegenden critisch zu untersuchen; inzwischen aber hat Hr. Kennell selbst schon gezeigt, daß er Belehrung und Wahrheit sucht und seine Charte zu verbessern bemühet ist. Er hat bereits neue Abdrücke derselben veranstaltet, worin verschiedene Ortslagen richtiger angegeben sind, und da ihm vorzüglich über Berar und angränzende Länder genauere Nachrichten zugekommen sind, so hat er, um seine Platten nicht mit allzuviel Veränderungen zu verderben, eine eigene kleine Charte von gleichem Maasstabe verfertigt, die als ein Supplement der Großen anzusehen ist: diese kleine Charte und die Anzeige der übrigen Verbesserungen wird man in diesem Buche in dem dritten Zusätze finden.

Ich habe in dieser Vorrede gleich zu Anfang und etwas umständlich von des Hrn Kennell Charte über Hindustan, und von meiner Ausgabe derselben geredet, weil diese hier als die Hauptsache und der Text größtentheils nur als Commentar anzusehen ist. Nun aber auch von diesem einige Zeilen als Vorerinnerung.

Nachdem im Jahr 1782 Hr. Kennell seine schöne Charte herausgegeben hatte, ließ er bald darauf, im J. 1783, eine weitläufige Abhandlung in 4^{to}. darüber drucken, **)

in

*) Nämlich am Beschlusse des alphabetischen Registers über die Charte, auf 3½ Bogen, gr. 8. welches den zweyten Theil von Tieffenthalers Octavausgabe, und auch die Kennellsche Charte, wenn sie einzeln gekauft wird, begleitet.

**) Memoir of a Map of Hindoostan; or the Mogul's Empire: with an Examination of some Positions in the former System of Indian Geography; and some Illustrations of the present one: and a complete Index of Names to the Map. By James Rennell, F. R. S. Late Major of Engineers, and Surveyor General in Bengal.

in welcher er die schätzbaren *Eclaircissements sur la Charte de l'Inde* des großen D'Anville zum Muster genommen zu haben scheint, und von dem ganzen Detail der Verrfertigung seiner Charte umständlich und aufrichtig auf eine ihm dreifach rühmliche Art Rechenschaft ablegt: denn 1) ist an ihm zu loben, daß er sich einer solchen schriftstellerischen Arbeit unterzogen hat, dergleichen bisher höchst selten unternommen worden, ob sie schon bey den mehresten neuen Charten zu wünschen wäre, da man diese mehrentheils nur auf Treu und Glauben für besser als ältere annehmen muß; 2) daß er bey einer so ausführlichen Darstellung seines Verfahrens mehr auf Gemeinnützigkeit als eigenen Vortheil gesehen hat: indem hiedurch die geborgten Angaben, die unsicheren Bestimmungen, die Vernachlässigung besserer Quellen und dergleichen Flecken deutlicher in die Augen fallen, die sonst nur mit Mühe und von den geübtesten wären auszufinden gewesen; 3) Endlich ist ihm diese Arbeit sehr rühmlich, weil man ungeachtet der Bescheidenheit des Verfassers und der sichtbar werdenden Mängel seiner Charte, ihn dennoch als einen überaus thätigen und geschickten Ingenieur, und als einen scharfsinnigen, gelehrten und judicioson ächten Geographen kennen lernet: wenn ihm viel Kenntnisse, die ihm dienlich gewesen wären, abgehen, so muß man billig dagegen seine Berufsgeschäfte, seine vieljährige Entfernung von Europa, und die fast allen Engländern gemeinschaftliche Gleichgültigkeit gegen die schriftstellerischen Producte des festen Landes in Betrachtung ziehen.

Von dieser Abhandlung also, des berühmten Hrn. Rennell, liefere ich hier eine vollständige und getreue Uebersetzung, ob sie gleich größtentheils sehr trockenen Inhaltes ist und seyn mußte. Ich hoffe, ohnedem *paucis contentus lectoribus*, eine zwiefach nützliche Absicht dabey zu erreichen: einmal die nähere geographische Kenntniß von *Sindustan* viel besser als durch einen bloßen Nachstich der Charte, in Begleitung des

Tieffen-

From Samarchand by Oxus, Temir's Throne,
To Agra and Labor of Great Mogul,
Down to the Golden Chersonese —
And utmost Indian Isle Taprobane.

Milton.

London: printed by M. Brown, for the Author: And Sold by W. Faden, Corner of St. Martin's Lane, Charing Cross. MDCCLXXXIII.

In der neueren Ausgabe, von welcher in meinem dritten Zusatze alles veränderte angezeigt, und alles beygefügte übersetzt ist, unterscheidet sich das Titelblatt nur durch folgendes:

1. Dem Motto aus Milton ist ein 2tes hinzugesetzt, nämlich: *These objects cannot be attained by means of the wealth of individuals; they require also the patronage and encouragement of Monarchs.*
Ayin Achbaree, Vol. I. p. 326. Eng. Translation.

2. Folget der Zusatz: *The second Edition, with considerable Additions and Corrections: And an Appendix containing an Account of the Ganget and Burrampooter Rivers.*

3. Die Jahrzahl ist MDCCLXXXV

Leffenthalerischen Werkes, zu befördern, und zweitens überhaupt denjenigen, die von der Fertigstellung einer Original-Charte irgend eines großen Landes nur dunkle Begriffe haben, diesen Gegenstand in ein helleres Licht zu setzen: um so mehr, da man sonst so wenig schriftlichen Unterricht darüber zu lesen Gelegenheit hat, und selbst die angeführten Eclaircissements des Hrn. D'Anville nicht allein sehr selten und nicht überseht sind, sondern auch obwohl einen weit gelehrtern, aber nicht wie Rennell's Schriften einen geübten practischen Geographen und Landmesser zum Verfasser haben. *)

Herr Rennell hatte schon, ehe seine Abhandlung an das Licht trat, einen wichtigen Aufsatz über die Ströme Ganges und Burrampooter in die Philosophical Transactions der königl. Gesellschaft zu London eingerückt, von welchem er, nachdem

C 3

fein

Der Begriff, den man sich von einem Geographen zu machen hat, ist noch sehr unbestimmt, und wird es noch mehr, wenn man sich selbst die Frage aufwirft: „Was ist ein Geograph?“ Man bemerkt allerdings, daß Leute von sehr verschiedenen und zum Theil gar nicht mit einander verschmolzenen Kenntnissen auf diese Benennung Anspruch machen, daß sie sich ordentlich in Classen und Gattungen einteilen lassen. Man erlaube mir einen Versuch diese Abtheilungen auseinander zu setzen. Ich rechne zu der Isten Classe die practischen Geographen. Diese sind 1) die geometrisch-practischen, oder Land- und Feldmesser, welche mit der Meßkette, Wenzel, Boussole, und dergleichen, Länder aufnehmen und auf Charten verzeichnen. 2) Die literarisch-practischen, welche mit hinreichender Kenntniß der Geometrie und Zeichnung, die in Büchern, Itinerarien und anderen Quellen aufbewahrte Data sammeln, vergleichen und daraus gute Charten verfertigen. 3) Die astronomisch-practischen Geographen, welche mit gehöriger Geschicklichkeit und einigen Instrumenten versehen, die Nothhöhe der Dörfer, die sie bereisen, ausforschen, und zur Bestimmung der Länge, die sich darbietenden Beobachtungen anstellen. — Zu der IIten Classe. 1) Die mathematischen Geographen, und zwar erstens die gemeinen mathematischen Geographen, welche mit der unter dem Namen der mathematischen Geographie in Lehrbüchern vorkommenden Wissenschaft genau bekannt sind. 2) Die höhern mathemat. Geographen, welche mit sumreicher Anwendung der höheren Mathesis, über die Construction der geographischen Charten, besonders in Absicht auf die Projection, scharfsinnige Untersuchungen anstellen, s. V. Hr. de la Grange in den Berliner Abhandlungen, Jahr 1779: Hr. Fuß in den Petersburgischen, 1782. u. s. m. 3) Die astronomisch-calculirenden Geographen, welche die von der Isten Classe n. 3. angestellten Beobachtungen kritisch untersuchen und berechnen, wozu öfters gründliche Einsichten und langwierige Berechnungen erfordert werden. 4) Um mich kurz zu fassen, mehr andere Gattungen mathematischer Geographen: hieher gehören die Lehren von der Abplattung der Erde, von Ebbe und Fluth, von der Strahlenbrechung, von der Höhenmessung, u. s. w. ohne der den Seefahrern vorzüglich nöthigen Kenntnissen zu gedenken. Zu der IIIten Classe, die literarischen Geographen, oder geographische Büchermacher: als 1. Reisebeschreiber; 2. Topographen; 3. Herausgeber von Sammlungen itinerarischen, geographischen, topographischen Inhalts; 4. endlich diejenigen, die aus 1. 2. 3. systematische sogenannte vollständige Erdbeschreibungen zusammen schmieden; aber leider bey dieser mühseligen Arbeit oft wenig gesunde Urtheilskraft zeigen, die Zeitalter ihrer Quellen nicht unterscheiden, bey neuen Ausgaben höchst nachlässig neuere Bemerkungen eintragen; und demungeachtet durch Unverträglichkeit, Eifersucht, Eigendünkel, pedantischen Stolz u. s. w. Aergerniß geben.

sein Memoir schon heraus war, einen neuen Abdruck als passenden Appendix zu letzterem veranstaltet hat. Diesen Anhang findet man demnach hier ebenfalls übersetzt, und mit einer dabey nebst einem andern Kupferstiche befindlichen Charte der inländischen Schiffahrt in Bengalen begleitet. Außerdem habe ich, um ihn anziehender und nützlicher zu machen, zwey schöne Blätter, welche den Lauf des Burrampooter von der Gränze Assam's an, und dessen Vereinigung mit dem Ganges vorstellen, von einem vorzüglich geschickten und seine Ehre liebenden Kupferstecher, dem Hrn. Glasbach dem ältern, aus dem merkwürdigen Bengal-Atlas des Hrn. Rennell nachstechen lassen.

Ich werde hier nicht verschweigen, daß diese Uebersetzungen nicht durchgehends von mir herrühren und ungedruckt waren. Der würdige Hr. Professor Ebeling in Hamburg, hat bereits in dem 6ten Bande seiner ausgesuchten neuen Sammlung von Reisebeschreibungen (bey Bohn, 1785) das anziehendste von Rennells Abhandlung im Auszug, und den Anhang in einer fast vollständigen Uebersetzung bekannt gemacht. Hr. Ebeling ist unstreitig in der englischen Sprache und in der Uebersetzungskunst geübter als ich bin, und hat die deutsche Sprache mehr als ich in seiner Gewalt; es wäre demnach thöricht von mir, und gegen meine Leser unverantwortlich gewesen, mich seiner Vorarbeit nicht zu bedienen; so leicht ist es mir aber nicht geworden, und ich bin gewissenhafter dabey zu Werke gegangen, als man vielleicht sich vorstellen mag. Denn Hr. Ebeling, der weder im Ganzen noch in einzeln Stellen ganz genau und ausführlich zu übersetzen gebunden war, hatte oft sehr frey übersetzt, und manchmal in den Stücken, die er ausgezogen, Worte und ganze Zeilen, die für ihn nunder zweckmäßig waren, ausgelassen; er hat, um seiner Arbeit einen schönen Zusammenhang und in Absicht des anziehenden mehr Vollständigkeit zu geben, nicht wenige Stellen versetzt, z. B. aus Stücken, die er unübersetzt gelassen, hie und da eine Stelle ausgehoben und in die aufgenommenen Stücke, theils in den Text gerückt, theils in Anmerkungen beygefügt, u. dergl. Also habe ich sehr sorgfältig seine Arbeit mit der Urschrift vergleichen müssen, um zu verhüten, daß in der meinigen nichts übersehen werde, und auch nichts doppelt vorkomme: wenn ich meine Uebersetzung, wenigstens bis zum Schlusse der Abhandlung, in einem fort gemacht, und sodann nur zu Verbesserung des Styls, wo Hr. Ebeling insonderheit an Bündigkeit mich übertrifft, mit seinem Auszuge verglichen hätte, so würde ich wirklich mehr Zeit und Mühe gespart als verlohren haben: zu spät sah ich dies ein.

Man hat zwar zu Anfang des verwichenen Jahres in einer berühmten gelehrten Zeitung gelesen, die Abhandlung des Major Rennell sey schon einige Mal übersetzt; diese Aeußerung ist aber unstreitig übereilet, und da sie höchstens eine dunkle Erinnerung einiger Auszüge, *) besonders des Ebelingschen als des ausführlichsten zum Grunde

*) Z. B. polit. Journal 1783. Ister Band. 333 — 341. S. wörtlich wieder abgedruckt in den Briefen aus Ostindien. Basel, 1786, S. 231 — 242.

hat, so kann ich nicht umhin auf den Unterschied meiner Uebersetzung und dieses Auszuges den Leser aufmerksam zu machen. Hrn. Ebelings Auszug der eigentlichen Abhandlung nimmt nur 61 Octav-Seiten ein; meine Uebersetzung aber füllt, mit nicht größerer Schrift, 85 Quart-Seiten an, die, wie ich nach angestellter Vergleichung versichern kann, wenigstens 170 Octav-Seiten der Ebelingschen Sammlung betragen. Ich habe zwar Hrn. Ebelings mit E. bezeichneten Notizen, noch einige beygefügt, *) sie würden aber, zusammen genommen, nur wenige Seiten ausmachen. Was den Anhang betrifft, so hat Hr. Ebeling nur etwa den achten oder zehnten Theil ausgelassen, und in Rücksicht der Ordnung nichts geändert, daher ich ihm hauptsächlich in diesem Stücke Erleichterung schuldig bin.

Der Gebrauch, den ich von dieses würdigen Mannes Arbeit gemacht habe, hat mich veranlaßt, auch größten Theils seine Orthographie der eigenen Namen beizubehalten, in welcher er den Grundsatz hat, die englischen Namen nicht, wie sie geschrieben, sondern, wie sie ausgesprochen werden, deutsch zu schreiben. Ob er hierin recht oder unrecht hat, ist schwer zu entscheiden; einige befolgen eben diesen Grundsatz, andere schreiben die Namen deutsch, wie sie im Englischen stehen: mir gefällt, bey näherer Prüfung, weder das eine noch das andere Verfahren, in Schriften dieser Art; vielleicht thut man besser, entweder, um den Leser nicht irre zu führen, die Namen, wie sie im Englischen stehen, mit lateinischer Schrift zu schreiben, um sie hervorstechender zu machen, und zugleich anzuzeigen, daß sie nicht nach deutscher, sondern nach englischer Mundart, die doch so vielen schon bekannt ist, müssen ausgesprochen werden; oder aber, wenn man für Unwissende die Englischen auf deutsch ausdrücken, ich möchte fast sagen radbrechen, will, daß man, wo die Mundart am merklichsten abweicht, die englische Schreibart mit lateinischen Lettern in Klammern beyfüget. Meine Unentschlossenheit in einem noch so unbestimmten Punkte ist Schuld, daß man in diesem Werke von allen jenen vier Schreibarten Proben findet: sie wird mich wenigstens gegen den Vorwurf schützen, als wollte ich eine oder die andere gänzlich verwerfen.

Noch eine Anmerkung über diesen Gegenstand erlaube man mir doch beyzufügen. Ich gebe, wenn man will, zu, es sey besser, weil vielen die englische Aussprache nicht bekannt ist, diese in die deutsche Aussprache zu übersetzen; dies sollte aber dann, meines Erachtens, nur von solchen Namen gelten, von welchen man versichert ist, daß die Engländer selbst für selbige eine einförmige Aussprache haben; man thut indeß gerade das Gegentheil; jeder Engländer wird gleichförmig, Cambridge, Greenwich, u. s. w. schreiben, und keinem Deutschen fällt ein, Kämbridisch, Grienidsch, u. s. w. zu übersetzen, oder

*) In diesen Notizen führe ich zuweilen die Octav-Ausgabe von Tieffenth. Beschreibung von Hindustan an; theils weil zu dieser oder noch nicht zu der Quart-Ausgabe Anmerkungen (als 2ter Theil, mit fortlaufenden Seitenzahlen) gedruckt sind; theils weil diese Uebersetzung von Kennell auch, als ein besonderes Werk, in die Hände der Besitzer jener Octav-Ausgabe kommen dürfte.

oder es würde ihm als affectirt ausgelegt werden; warum? weil man diese Namen, so wie die von berühmten Männern, als sehr bekannt, nicht gerne verunstaltet siehet; und sogar von weniger bekannten Orten und Personen Englands ist es nicht üblich, die Aussprache nach deutscher Mundart zu geben, und dennoch wird sie der Engländer mehrtheils gleichförmig schreiben. Bey indischen Namen ist aber der Fall sehr verschieden: zehn oder mehr Engländer werden vielleicht Einen Namen, jeder auf eine andere Art schreiben; einige bloß nach dem Gehör, und dies kann bey zweydeutigen Lauten eine sehr unbestimmte Aussprache verursachen *); andere nach Schriften, und da kann der Unterschied von der Schreibart der Sprachen herrühren, indem z. B. derselbige Name anders im Persischen und anders im Hindustanischen geschrieben wird; bey andern wiederum kommt es darauf an, mit Leuten von welcher Nation sie am meisten Umgang haben: Einer hat Gelegenheit den Namen öfter nach der Bengalischen, ein anderer nach der Zelugischen, ein dritter nach der Hindustanischen, ein vierter nach der Persischen Mundart, ein fünfter nach irgend einer von der westlichen Seite aussprechen zu hören, und schreibt ihn nieder, so wie er ihm geläufiger worden; noch andere endlich, werden, wie wir thun, raffiniren, balanciren, unschlüssig seyn, und suchen die englische Schreibart mit der Asiatischen zu vergleichen, indem sie der einen und der anderen zugleich mehr oder minder nachgeben. Ich könnte von allen diesen Verschiedenheiten unzählige Beispiele und Beweise anführen, und meine Gedanken darüber noch weiter ausbilden, es wäre aber hier zu weitläufig; vielleicht habe ich schon mehr, als nöthig war, gesagt, um zu verstehen zu geben, wie meine Absicht war, daß aus solchen deutschen Aussprache-Übersetzungen von Namen, die schon im Englischen **) so verschiedentlich geschrieben werden, nur eine größere Verwirrung in der Geographie, und Schwierigkeit, Landkarten und Reisebücher mit einander zu vergleichen, entstehen muß.

Ich werde nun nicht länger bey diesem Gegenstande verweilen, und es wäre ißt in der Ordnung von meinen Zusätzen zu reden; allein, da ich jedem eine Einleitung vorangesezt habe, so kann ich mich begnügen, den Leser auf selbige, wie auch auf den nun folgenden Inhalt zu verweisen, und ihn zu ersuchen, meinem Bestreben nach seinem Beyfall, ich darf nicht sagen Gerechtigkeit, aber wenigstens Rücksicht wiederfahren zu lassen.

*) Selbst die Geographie von Deutschland ist nicht frey von solchen unbestimmten Schreibarten: z. B. Prenslö, Prenslau, Prenslow, 2c. in der Uckermark; Muska, Muskau, 2c. in der Oberlausitz.

**) Dies läßt sich auch auf Übersetzungen aus dem Französischen und andern Sprachen anwenden.

Berlin, den 31sten März 1787.

Joh. Bernoulli.

Inhalt.

I n h a l t.

Vorrede des Verfassers	Seite (1)
Erklärung der Farbengebung auf der Charte	(12)
Abhandlung über eine Charte von Hindustan, und von der Indischen Erd- beschreibung.	
Einleitung. Geographische Bestimmung von Hindustan, und allgemeine Einthei- lung dieses Landes in Provinzen oder Staaten	I
Eintheilung der Abhandlung; Erklärung der Meilen-Maasse	15
Erster Abschnitt. Die See-Küsten und Inseln	17
Die Insel Ceylon	29
Zweyter Abschnitt. Der ausgemessene Strich Landes auf der Seite von Bengal; oder derjenige, welcher von dem Laufe des Ganges, und dessen vornehmsten Aermen, westlich bis zur Stadt Agra, eingenommen wird	31
Dritter Abschnitt. Der Strich Landes, der von dem Strohme Indus und seinen vornehmsten Aermen bewässert wird; sammt den südlich und östlich anliegenden Gegenden, bis zu dem Puddar-Strohme und der Stadt Agra	39
Vierter Abschnitt. Von dem Striche zwischen dem Ristna-Strohme, und den Ländern, die von dem Ganges und dem Indus und deren vornehmsten Aermen beneßt werden; demnach, von den mittleren Theilen Indiens	53
Fünfter Abschnitt. Von den Ländern in demjenigen Theile der Halb-Insel, die im Süden des Ristna- oder Kbrishna-Strohmes liegen	67
Sechster Abschnitt. Von den Gegenden zwischen Hindustan und Schina	75
Anhang zu der vorhergehenden Abhandlung. Nachrichten, den Ganges und den Burrampooter betreffend, (und von der inländischen Schiffahrt)	86
Der Burrampooter insbesondere	103
Die Abwechslung der Monsone, und die Schiffahrt durch die Wälder	106
Erster Zusatz des Herausgebers. Nachricht von des Hrn. Jac. Rennell's Atlas von Bengalen	111
Tafel der Entfernungen von Calcutta zu Wasser in englischen Meilen, halben und viertel Meilen	121
Flächen-Inhalt der Bengalischen Provinzen, in englischen Quadratmeilen	125
Zweyter Zusatz des Herausgebers. Vorbericht	128

Inhalt.

Abul Gasels Beschreibung von Bengalen, aus Hrn. Sr. Gladwins Probestück des Ayin Akbari	Seite 131
Verzeichnisse aller Pargannahs eines jeden Sircars von Bengal und Orissa, mit den correspondirenden Namen, aus des P. Tieffenthalers Uebersetzung dieses Stückes des Ayin Akbari	— 147
Nachschrift des Herausgebers, Anzeige von Hrn. Gladwin's asiatischem Wörterbuche	— 170
Dritter Zusatz des Herausgebers, Nachlese zu des Hrn. Rennell's Abhandlung — von Hindustan, u. s. w. Aus einer neuen Ausgabe der Ueberschrift	— 172
Genaue Vergleichung beider Ausgaben der Abhandlung; (mit unter beträchtliche Zusätze und Noten aus der zweiten; z. B. Einkünfte der Bengalischen Provinzen S. 175. Schilderung von Syder Ally, S. 178. Nachricht von der Einnahme von Gwalior, S. 182.)	— 172
Siebenter (in der neuen Ausgabe beigelegt) Abschnitt der Abhandlung. Zusätze und Verbesserungen zu der Original-Charte von Hindustan	— 186
Anzeige derjenigen Zusätze, die eine beigelegte kleine Charte von Berar enthält	— Ebenb.
Andere Verbesserungen	— 192
Tafeln von Ortsentfernungen in Hindustan, zwischen 168 der merkwürdigsten Dörtern. Vorbericht des Verfassers	— 195
Die Tafeln selbst, für die Stand- oder Mittelpuncte, Agra, Benares, Bombay, Calcutta, Delhi, Hyderabad, Madras, Nagpur, Oude, Oudshin, Punah und Seringapatam	— 198
Eilige Zusätze und Veränderungen in dem Anhange	— 215
Abhandlung über eine Charte der Märsche, welche die Obristen Gullarton und Lumberstone in den Ländern Coimbettor und der Nayren, im J. 1783 gethan haben	— 218
Jacob Rennell's alphabetisches Register zu seiner Charte von Hindustan	— 223

Anzeige der zu diesem Werke gehörenden neun Charten.

1. 2. 3. Map of *Hindustan*, by J. Rennell. Jac. Rennells Charte von Hindustan, N. I. II. III. (s. meine Vorrede S. I—III; die ganze Abhandlung des Verfassers; das alphabetische Verzeichniß S. 223 bis 244.)

4. The *Ganges*, from the *Calliganga* to its confluence with the *Megna* or *Burrampooter*; and the *Megna*, from thence to the Head of the *Luckia* River. Der *Ganges* von dem *Calliganga* an bis zu seinem Zusammenflusse (nordlich, oder zur Rechten) mit dem *Megna* oder *Burrampooter*; und der *Megna* von da bis zum Ursprung des *Luckia*-Flusses, (welcher aus dem *Megna* aus, und nordlich, auf der Charte rechter Hand, wieder in denselben einfließt.) — Rechts unten siehet man ein besonderes Stück: Section of the *Jellinghy*-River, Profil oder Durchschnitt des *Schellinghy*-Flusses (oder dessen Bettes.) Es ist das Stück, worauf das NB. in der Erklärung, am Ende von Herrn Rennells Anhang S. 217 sich beziehet.

5. The *Burrampooter*, from the Head of the *Luckia* or *Bannar*-River to *Affam*. Der *Burrampooter*, von dem Ursprung des *Luckia* oder *Bannar*-Flusses an, bis zu dem Reich *Affam* hinauf. — In der untern Abtheilung siehet man einen lebigen Raum mit dem Grundrisse der Festung *Dellamcotta*, von Capitain *Martin* ausgefüllt. In der obern Abtheilung ist die auch von Cap. *Martin* gezeichnete südliche Ansicht dieser in *Butan* gelegenen Festung: (s. die Charte von Hindustan N° I. in 1y); und die darunter stehenden Zeilen, *Inscribed &c.* bedeuten: Dem Andenken des tapfern und vortreflichen Offiziers, Capitain *Johann Jones*, welcher im April 1773 diese Festung mit Sturm einnahm, und bald hernach, als ein Opfer des ungesunden Climavon *Cusheyhar*, sein Leben einbüßete.

Von dem *Burrampooter*-Strome, den Hr. *Anquetil* *Brahmapoutren*, und der P. *Tieffenthaler* *Brahmaputar* nennet, liest man viele Nachrichten in *Tieffenth. Beschreibung von Hindustan*, Prov. *Bengalen*; in *Anquetil Recherches &c.* 2. Partie; in Rennells Abhandlung, sechster Abschnitt, und in dem Anhang; man sehe auch den Gebrauch dieser 2 Blätter in Absicht der inländischen Schifffahrt, in meinem ersten Zusätze.

b 2

6. Map

*) Als dritten Bandes, erster Theil, der Beschreibung von Hindustan, enthält dieses Werk wirklich neun Charten, die der Buchbinder am Ende dieses Theiles in der Ordnung, wie ich sie hier anzeige, anzubinden hat; weil aber eine Anzahl Exemplare auch als ein für sich bestehendes Werk mit einem besondern Titel in das Publicum gebracht wird, so habe ich dieses nicht mit mehr als 2 Charten beschweren wollen: denn N° 1, 2 und 3, die schon vor einem Jahre ausgegeben worden, wird vielleicht mancher schon besitzen, so wie die schon fast eben so lang bekannten 2 Blätter des *Burrampooter* N° 4 und 5, die ohnedem von Hrn. Rennell nicht mit dem Texte verbunden worden. N° 6 und 7 sind die, welche ich beynüge; sie vertheuren das Buch nur um wenig und gehören wesentlich, jene zu dem Anhang und dem ersten Zusätze, diese zu dem dritten Zusätze; N° 8 und 9 lasse ich weg, weil sie noch nicht gestochen und auch nicht sehr nothwendig sind: ich habe Gelegenheit sie denjenigen, welche die ganze Beschreibung von Hindustan sich anschaffen, mit dem 2ten Theil des dritten Bandes nachzuliefern; aber bey den andern fällt diese Bequemlichkeit weg. Ein jeder kann nach der Hand die Charten, die er noch zu haben wünschet, einzeln für billige Preise erstehen.

Anzeige der Charten.

6. Map of the Inland Navigation. Charte der inländischen Schifffahrt (in Bengalen.) — Explanation, Erklärung der Zeichen. Cities, Städte. Capitals of Provinces, Hauptörter der Provinzen. Towns & Villages, Marktflecken und Dörfer. Passages navigable throughout the Year, Durchfahrten, welche das ganze Jahr hindurch schiffbar sind. Do. navigable only part of the Year, vergl. nur einen Theil des Jahres schiffbar. Extent of the annual Inundations, Ausdehnung der jährlichen Ueberschwemmungen.

In einer besondern Abtheilung linker Hand, ist der Plan of part of the Course of the Ganges &c. wovon im 3ten Zusage S. 217. die Erklärung gegeben worden. — In den ersten Abdrücken fehlet bey dem eigentlich zu der Hauptcharte gehörenden kleinen Bierect, über Sujanagur, der Namen Ramgor.

Der Gebrauch dieses Blattes ergibt sich von selbst, wenn man Kennell's Anhang und meinen ersten Zusage liest.

7. Additions to Berar. Zusätze zu Berar. Diese kleine Charte enthält beträchtliche Zusätze und Verbesserungen desjenigen Stückes der Kennellschen Charte von Hindustan, welches zwischen dem 75sten und 87sten Grad der Länge, und dem 16ten bis 24sten Grad der Breite enthalten ist; sie paßt, als von gleicher Scale, genau auf die Charte selbst, und dienet bey dem VIIten Abschnitte von Kennell's Abhandlung in der neuen Ausgabe, oder bey S. 186 bis 92 in meinem dritten Zusage.

8. A General View of the principal Roads and Divisions of Hindoostan. 1784. Copied 1787. Allgemeine Uebersicht der vornehmsten Straßen und Eintheilungen von Hindustan. (London) 1784. Nachgestochen (zu Berlin) 1787. Diese niedliche Charte gehöret zu S. 195 — 215. in meinem dritten Zusage. Man wird unten rechter Hand noch einer besondern Tabelle für die respectiven Entfernungen der zwölf angenommenen Hauptörter gewahr.

9. The Marches of the Colonels Fullarton and Humberstone in the Coimbertore & Nair Countries, in the Year 1783. Die Marschrouten der Obristen Fullarton und Humberstone in den Ländern von Coimbertor und der Nairen, im J. 1783. — NB. The March of the former &c. d. i. Der Marsch des ersteren ist zwischen Trichinopoly und Palicaudchery enthalten; die Route des letzteren zwischen Palicaudchery und Calicut. Beide zeichnen sich durch doppelte Linien aus. — Dieses schöne ganz neue Blatt gehöret zu Seite 218 — 222 des dritten Zusage.

Abhandlung
über eine
Charte von Hindustan
und von der
Indischen Erdbeschreibung.

Einleitung.

Geographische Bestimmung von Hindustan, und allgemeine Eintheilung dieses Landes
in Provinzen oder Staaten.

Die Europäer verstehen unter Hindustan gewöhnlich den Erdstrich, welcher zwischen den Flüssen Ganges und Indus liegt, und von ihnen in Osten und Westen begränzt wird, dessen nördliche Gränze aber die thibetischen und tartarischen Gebirge, und südlich das Meer ausmachen. Allein wenn man genau reden will, so ist die Ausdehnung des eigentlichen Hindustan weit eingeschränkter als jene Angabe es bestimmt. Zwar wird es durch den Indus und die Gebirge von Thibet und der Tartarey westlich und nördlich wirklich begränzt und eingeschlossen; südlich aber machen die Länder von Dekkan, den indischen Erdbeschreibern zufolge, die Gränze aus. Die ganze Halbinsel*), welche südwärts einer von Balasor bis nach Brootsch gezogenen Linie liegt, gehört dem zufolge nicht zu Hindustan. Auf der andern Seite machte man den Ganges unrichtig zur östlichen Gränzlinie; denn er durchschneidet in dem größten Theile seines Laufs einige der schönsten Provinzen des Reichs; dahingegen der Burramputer, der weit näher an der östlichen Gränze herfließt, gänzlich unbekannt war. Inzwischen sind diese zu Hindustan hinzugefügten Länder sehr geringe gegen die große Erdofläche, welche mit der Halbinsel davon getrennet wird. Nach dieser engeren Gränzbestimmung ist die Größe des Reichs ungefähr Frankreich, Deutschland, Ungarn, Helvetien, Italien und den Niederlanden zusammen genommen, gleich; und

*) Halbinsel ist zwar die gewöhnliche Benennung dieses Erdstrichs; allein eigentlich paßt sie so wenig dazu als zur europäischen Türkei, (oder Italien.)

und die Halbinsel ist so groß, wie die brittischen Inseln, Spanien und die Europäische Turkey.

Ich werde mich nicht darauf einlassen, die verschiedenen Abänderungen der Gränzen zu zeichnen, welche in diesem Reiche vorgefallen sind, je nachdem der Sitz der Regierung, so wie es die Staatsumstände zu verschiednen Zeiten erforderten, von Gasna bald nach Delhi, nach Lahor, bald nach Agra oder Kanodsch verlegt wurde. Es wird zu meinem Zwecke genug seyn, dem Leser den Gedanken einzuprägen, daß die Provinzen des eigentlichen Hindustan von den ältesten Zeiten an, bis auf Akbars Regierung im sechszehnten Jahrhundert, selten zwanzig Jahr lang von einem und demselben Oberhaupte beherrscht worden sind. Malwa, Adschimire, Guzerat und Bengal waren wechselsweise unabhängig; und zuweilen war das Reich von Delhi, in dem engen Bezirke der Provinz dieses Namens eingeschlossen. Dies ließ sich auch nicht anders bey einem Reiche erwarten, das verschiedene Theile hatte, welche tausend englische Meilen von dem Sitze der Regierung entfernt waren. Die Geschichte Hindustans ist dem zufolge eine fortwährende Belehrung für die Könige, nicht nach zu vielen Ländern zu trachten, und für die Völker, den Unternehmungen ihrer Regenten gehörige Schranken festzusetzen.

Während der langen Regierung Akbars im sechszehnten Jahrhundert, wurde sehr auf die innere Einrichtung des Reichs gesehen. Man ordnete Untersuchungen an, um die Einkünfte, Volksmenge, Produkte, Religion, Künste und Handlung eines jeden Bezirks sowohl, als dessen Ausdehnung und Lage neben den übrigen, aufs genaueste zu bestimmen. Alle diese wichtigen und nützlichen Nachrichten wurden von Abul Fasil in ein Buch gesammelt, welches er *Ajineh Akbari* oder Spiegel des Akbars nannte, und welches bis auf diesen Tag als eine zuverlässige Uebersicht jener Materien angesehen wird.

Akbar fieng damit an, daß er das eigentliche Hindustan in elf Subahen *) oder Provinzen abtheilte; wovon einige an Größe wichtigen europäischen Königreichen gleich waren. Jede Subah ward wieder in Zirkare **), und jeder Zirkar wieder in seine Purgunnahen eingetheilt. Wenn ich diese Eintheilungen mit englischen Namen belegen sollte, so würde ich sie Kingdoms oder Vice-royalties, (Königreiche und Vice-Königreiche,) Counties (Grafschaften) und hundreds (Aemter) nennen.

Die

*) Es ist wahrscheinlich, daß Akbar die Gränzen verschiedner alten Subahen verändert habe, indem er von einer hinwegnahm, was er zu der andern schlug, um jede zusammenhängender zu machen, und die Hauptstadt des Reichs mehr in den Mittelpunkt zu bringen.

**) Wenige Zirkare sind von geringerem Umfange, als die größten englischen Grafschaften.

Die Namen der elf Subahen waren:

- 1) Lahor.
- 2) Multan (Sindy mit einbegriffen.)
- 3) Abschimire.
- 4) Delhi.
- 5) Agra.
- 6) Aude.
- 7) Allahabad, (sonst auch Illahabad.)
- 8) Bahar.
- 9) Bengal.
- 10) Malwa.
- 11) Guzerat. *)

Eine zwölfte Subah, nemlich Rabul, wurde aus den Ländern gemacht, die an die westlichen Quellen des Indus stießen, und zu diesen gehörte Kandahar und Gasna; drey neue aber wurden aus den im Dekkan gemachten Eroberungen errichtet, nämlich:

Berar,
Kandeisch und
Amednagur.

Dies macht in allem funfzehn.

Ein Blick auf die Charte wird die Lage dieser Subahen neben einander und ihre Gränzen deutlicher machen, als eine Beschreibung von vielen Bogen. Indessen will ich kürzlich einiges darüber sagen, besonders über die an das Dekkan gränzende, damit man desto besser einsehe, wie weit die neuen Eroberungen sich erstrecken.

Die Subah Guzerat erstreckte sich damals südlich bis Damaan, wo sie an den Bezirk von Baglana stieß, der ein Stück von Amednagur ausmachte.

Die Subah Malwa erstreckte sich bis südlich über den Fluß Nerbudda; und eine Ecke davon stieß an Baglana und Candeisch in Südwesten und Süden, und an Berar in Osten. Der Nerbudda machte die übrige südliche Gränze von Malwa aus, wie auch von Allahabad. Die Regierung von Bengal erstreckte sich bis Cuttack, (auch Cuttack genannt) und den Fluß Mahanada hinab; die Subah von Orissa scheint aber damals noch nicht errichtet gewesen zu seyn.

A 2

Von

*) Guzerat wird von einigen Hinduern angesehen als sey es außerhalb Hindustans Gränzen gelegen. S. Briefe des Berar Raschah.

Von den in neueren Zeiten in Dekkan errichteten Subahs nimmt Candesch, *) die kleinste derselben, den Raum zwischen Malwa, nördlich, Berar, östlich, und Amednagur in Westen und Süden ein.

Die Subah Berar hat, der jetzigen Bestimmung zufolge, Allahabad und Malwa in Norden; Kandesch und Amednagur in Westen, Tellingana und Golkonda in Süden und Orissa in Osten. Ich vermuthe, das Akbar nur den westlichen Theil von Berar sich unterwürfig machte.

Die Subah Amednagur, erhielt den Namen von ihrer ersten Hauptstadt, der aber nachmals von der Festung Daulatabad verdrängt wurde. Dies ist die südlichste von Akbars Subahen. Ihre Gränzen waren gegen Norden Kandesch und Malwa, das Gatte- oder Baslagat-Gebirge gegen Westen; Beshapur (oder Dsiapur) und Tellingana in Süden; und Berar gegen Osten. Genau sind die Gränzen dieser Subah in dem Ajineh Akbari nicht bestimmt, und da Akbar während seiner ganzen Regierung beständig Kriege im Dekkan führte, so kann man mutmaßen, daß diese Gränzen stets abwechselnd waren.

Tellingana, welches in dem Ajineh Akbari ein Zirkar von Berar genannt wird, war ehemals wahrscheinlicher Weise nur zum Theil in Akbars Gewalt. Das alte Tellingana, von Warangole***) (Serischra nennet es Arinkill) die Hauptstadt war, begriff den Landstrich zwischen den Flüssen Kistna und Godawery, und ist gegenwärtig unter dem Namen von Golkonda bekannt.

Sonach haben wir eine festbestimmte geographische Einteilung vom eigentlichen Hindustan zu Akbars Zeit; allein was Dekkan überhaupt betrifft, so ist mir nie eine zu Gesicht gekommen, welche von der Landesregierung ehemals gemacht wäre. Es erhellet, daß Akbar die Westseite der Halbinsel bis zum 18 Grade nördlicher Breite eroberte.***) Unter seinen Nachfolgern ward die ganze Halbinsel, einige wenige bergichte und unzugängliche Striche ausgenommen, entweder völlig unterjocht, oder doch dem Throne von Delhi tributbar gemacht, und daraus eine große Statthalter-schaft

*) Akbar nannte sie Dandesch, zu Ehren seines Prinzen Daniel; allein gegenwärtig ist nur der alte Namen üblich. R.

Diese Bemerkung macht auch Tieffenthaler, der diese Provinz Candesh nennet. Herr Ebeling schreibt Candisch; aber ich halte dafür man müsse Candesh oder Candesch schreiben. B.

**) Warangole ist gegenwärtig eine weitläufige Festung.

***) Alle in diesem Werke erwähnten Breiten, sind nördlich vom Aequator zu verstehen; und alle Längen, östlich vom Meridian von Greenwich.

schaft unter dem Namen von **Dekkan** errichtet. Dieser Name umfaßt in seiner größten Ausdehnung die ganze südlich vom eigentlichen Hindustan gelegene Halbinsel. Doch glaube ich, daß es in seiner eigentlichen und eingeschränkten Bedeutung nur die Länder begreift, die zwischen dem eigentlichen Hindustan, dem **Karnatik** und **Orissa** liegen; folglich die Provinzen **Kandelsch**, **Ambednagur**, **Visiapur**, **Golkonda** und den westlichen Theil von **Verar**.

Das **Karnatik** begriff in ältern Zeiten den Theil der Halbinsel, welcher südlich von den Flüssen **Gondegama***) und **Tongebroda** liegt, und sich von der Küste **Koromandel** östlich, bis zu dem Gebirge **Gaat** westlich erstreckt. Es ward in **Balla Gaat** und **Päsen Gaat**, oder die großen und kleinen **Gaate****) eingetheilt. Das erstere begriff den westlichen Theil, und enthielt die Bezirke von **Bednor**, **Maypor**, **Koimberur**, u. s. w. welches jetzt das Gebiet von **Heider Ally** ausmacht. Das letztere war der östliche Theil, oder das **Karnatik** nach seiner jetzigen Bestimmung, worin, **Ongole**, **Rudapah**, **Artot**, **Tritschinopoly**, **Madure**, **Tanshaur**, **Tinewelly** und **Marawar** enthalten sind.

Da ich nun diese ganz allgemeine Vorstellung von der ursprünglichen Eintheilung von Indien gegeben habe, so will ich mich bemühen, die gegenwärtige Eintheilung desselben, was die vornehmsten Staaten oder Mächte anbetrifft, die auf dem politischen Schauplatze, seit der Gründung der brittischen Macht in diesen Gegenden, erschienen sind, genauer zu bezeichnen.

Die englische Nation besitzt, mit völliger Oberherrschaft, die ganze Subah von **Bengal** und den größten Theil von **Bahar**. Ich sage den größten Theil, weil ich glaube, daß es einige Purgunnaen auf der südwestlichen Seite von **Klein Nagpur** geben könne, welche ehemals zu **Bahar** gerechnet wurden, jetzt aber in dem Besitze der **Mahratten** sind. In **Orissa** besitzen die Engländer nur die Bezirke von **Midnapur**. Das übrige ist ganz in den Händen der **Mahratten** und der ihnen zinsbaren Fürsten. Diese brittischen Besitzungen enthalten etwa 150,000 englische Quadratmeilen Landes, welches an 18000 Quadratmeilen mehr ist, als Großbritannien und Irland zusammen in sich fassen. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf ungefähr zehn Millionen.

Bengal ist durch seine natürliche Lage glücklicherweise vor den Anfällen auswärtiger Feinde ungemein gesichert. Auf der Nord- und Ostseite hat es keine kriegerische Nachbarn; und noch dazu eine furchtbare Bedeckung von Bergen, Flüssen und weitausgedehnte Wüsten, die sich einem

*) Heißt auch **Gilligama**.

) **Gaat oder **Ghat** (**Gaut**) bedeutet entweder einen Paß in Gebirgen, oder eine Anfurth am Ufer eines Flusses. Im ersten Verstande hat man das Wort vom **Karnatik** genommen, welches von Bergreihen durchschnitten wird, die voller engen Wege und Pässe sind.

hier etwa aufstehenden Feinde widersehen würden. Südlich hat es eine Seeküste, welche durch Untiefen und ganz undurchdringliche Wälder bedeckt wird, und in einem Striche von dreihundert Meilen nur einen einzigen Hafen, der noch dazu einen beschwerlichen Zugang hat. Bloß von der Westseite hat es einen Feind zu befürchten, und selbst hier ist eine feste natürliche Vormauer. So kann Bengal, bey seiner starken Bevölkerung und reichen Hülfquellen, unterstützt von einer verhältnißmäßigen Anzahl brittischer Truppen, die gewöhnlich hier gehalten werden, aller Macht Hindustans, die sich zu seinen Feinden aufwerfen möchte, Troß bieten. Selbst bey feindlichen Einfällen, würde das Land jenseits des Ganges von den Verwüstungen des Krieges frey seyn, und zur allgemeinen Vertheidigung Hülfsmittel liefern. Doch so lange wir im Besiz aller Einkünfte sind, wird der Sitz des Krieges wahrscheinlich immer unsrer Wahl überlassen werden.

Der Nabab von Aude (der Nachfolger des Sudscha Daulah) besaß die ganze Subah dieses Namens und den nordwestlichen Theil von Allahabad; wozu in den letzten Jahren die östlichen Theile von Delhi und Agra hinzugekommen sind, welche bisher einem Stamme Afghanischer Rohillen und den Dshaten zugehörten. Die Semindarie *) von Benares, welche auch die Zirkare von Gasspur und Tschunar begreift, machte bis 1774 einen Theil des Gebiets von Aude aus, als der Tribut oder Grundzins derselben, welcher 24 Lack **) beträgt, den Engländern übertragen wurde. Diese Semindarie, welche zuletzt in des Tschit Sing Händen war, nimmt den größten Theil des Raums zwischen Bahar und Aude ein, so daß nur ein kleiner Strich des letzten Gebietes, in Nordwesten an Bahar stoßt.

Das Gebiet von Aude liegt auf beiden Seiten des Ganges, und begreift (des Feisula Khans Distrikt von Rampur ausgenommen) sowohl alles ebene Land zwischen diesem Flusse und den nördlichen Gebirgen, als auch den vornehmsten Theil des fruchtbaren Landstrichs zwischen dem Ganges und Dshumna, welcher unter dem Namen des Duab *** bekannt ist, bis innerhalb vierzig Meilen von der Stadt Delhi. Kurz, die brittische Nation nimmt, mit ihren verbündeten und zinsbaren Fürsten, den ganzen schiffbaren Lauf des Ganges ein, von dem Punkte an, da er in die Ebene tritt, bis zur See, welches bey seinem Schlangenlaufe, über 1350 englische Meilen beträgt.

Man

*) Semindarie (Zemindary), ist das Land, welches ein Semindar inne hat, und wovon er die Einkünfte der Regierung berechnet.

**) Ein Lack ist 100,000 Rupien, und macht, wenn man die Rupie zu 2 Sh. 6 Pf. rechnet, 12,500 Pfund Sterling.

*** Duab oder Doabah bedeutet einen Strich Landes, der durch die Näherung und Vereinigung zweyer Ströme gemacht wird. Der zwischen obgenannten beiden Strömen heißt vorzüglichster Weise so.

Man kann die Größe von Aude und der davon abhängigen Länder, auf 360 englische Meilen in die Länge, von Osten nach Westen, und die Breite auf 150 bis 180 Meilen rechnen. Die Hauptstadt ist Feisabad am Fluß Gogra, welche sehr nahe bei der alten Stadt Adiah oder Aude liegt. Auf der Südwestseite des Dhumna liegt Bundela oder Bundelkond, welches an die Gouvernements von Aude und Benares und an die Mahratten stößt. Es gehörte neu- lich noch dem Raschah Hindupur, ist aber gegenwärtig unter seine Nachfolger vertheilt. Es ist ein bergichtes Land von mehr als 100 Quadratmeilen, und enthält die berühmten Diamantgruben bey Panna und verschiedne starke Festungen, worunter Kallindscher die vornehmste ist.

Das Gebiet des Adshid Sing stößt westlich an Bundelkond, südlich an die Berar Mahratten, und östlich an Benares. Es hat fast gleiche Größe mit Bundelkond, und ist gleich diesem den Einfällen und der Plünderung der Mahratten ausgesetzt.

Die Länder der Raschahen von Ghod und Bahdoriah stoßen gleichfalls an das neue Gebiet von Aude, südwärts des Dhumna Flusses, Trajah gegen über. Der erstere hat in Süden die Mahratten zu Nachbarn, gegen Westen Dshoinagur, und das Gebiet des Nudschuff Khans in Norden. Sein Land ist nur klein, aber in demselben liegt die berühmte Festung Gwalior, welche die brittischen Truppen 1780 den Mahratten wegnahmen, und wobey Kapitän Bruce sich so ungemein hervorthat.

Dicht an dem westlichem Ufer des Ganges, und umgeben von dem Gebiete von Aude, liegt ein kleiner Strich Landes, welcher den Pattan Rohillen gehört, und wovon Surruckabad die Hauptstadt ist.

Geisula Khan, ein Rohillischer Fürst, besitzt den kleinen Distrikt von Kampur, der jenseits des Ganges, am Fuß der Gebirge liegt. Er ist eigentlich Aude zinsbar, indem er seinen Antheil von Kriegsvölkern stellen muß, welche zur gemeinschaftlichen Vertheidigung unterhalten werden.

Das Land des Sabida Khan, Nachfolger des Nidschib Doula, eines afghanischen Rohillen, stößt an das westliche Ufer des Ganges und an die nördlichen Gebirge, und erstreckt sich westwärts bis Sirhind und südwärts bis Delhi. Seine Länge beträgt ohngefähr 180 Meilen von Osten nach Westen, und die Breite etwa halb so viel. Die Seiten wohnen an seinen westlichen Gränzen, und bis vor einigen Jahren auch die Dshaten an der Südseite.

Schah Allum, der Namenkaiser von Hindustan, besitzt die Stadt Delhi nebst einem kleinen Bezirke um dieselbe herum, welches alles ist, was dem Hause Timur übrig bleibt, nachdem es, fast ununterbrochen mehr als 250 Jahr, über Hindustan geherrscht hatte.

Nudschuff

Nudschuff Khan besitzt auf gleiche Weise die Stadt **Agra**; allein weder der eine noch der andre haben das geringste Gewicht in der politischen Wagschale Hindustans.

Die **Dsharen** (**Jats**) besaßen noch vor wenigen Jahren den vornehmsten Theil der Subah **Agra**, und ihre Regierung war eine zeitlang in der Hauptstadt gleiches Namens; allein sie sind nun aus dem Besitze des **Duab** sowohl, als des größten Theils des an dem westlichen Ufer des **Dshumna** liegenden ebenen Landes, gesetzt worden, und haben sich in das gebirgichte Land jenseits **Mewar** zurückgezogen. Vermuthlich waren die **Dshetes**, (**Getes**) welche **Timur** auf seinem Zuge von **Barnir** nach **Sammana** bekriegte, ein zu den **Dsharen** gehöriges Volk.*)

Die **Seiken** (**Seiks**) sind die westlichste Nation in Hindustan. Ihre Länder fangen bey **Sirhind** an und erstrecken sich westlich bis an den **Indus**, dessen ganzer Lauf von **Arook** bis **Sindy** mit dem ebenen Lande zu beiden Seiten desselben unter ihre Herrschaft gehören soll**), so daß ihr Gebiet überhaupt die Subahen **Lahor** (oder **Pandschab**) **Multan** und **Sindy** in sich begreift. Sie sollen aus mehreren kleinen Staaten bestehen, welche in ihrer innern Regierung unabhängig von einander, aber doch als Bundesgenossen vereint sind.***)

Timur Schah, der Nachfolger des **Abdalla**, dessen Hauptstadt **Kandahar** ist, besitzt **Kabul**, **Seistan** und die benachbarten Gegenden von Persien, welche zusammen ein großes Königreich ausmachen. Der **Indus** ist die allgemeine Gränze der **Abdalli** in Osten. Dieses Gouvernement wurde von **Abdalla**, einem von **Nadir Schahs** Generalen, errichtet, als das ungeheure Reich, wie **Alexanders** seines bey dem Tode des Eroberers, in Trümmer verfiel.

Dshoinagur oder **Dshoinagur**, ein bergichter Landstrich von nicht großer Ausdehnung, liegt westlich von **Agra** und zwischen den Distrikten **Ghod** und **Mewar**. Es wird von einem **Raschah** regiert, dessen Hauptstadt **Dshoinagur** ist. Wegen seiner Nachbarschaft mit den **Mahratten**, hat dies Land viel von ihnen ausstehen müssen, ist aber nie von ihnen unterjocht worden.

Dshudpur

*) *E. de la Croix* Histoire de **Timur** - rec. Delf. 1723.

) Der berühmte Herr **Jones bemerkt sehr scharfsinnig, daß es bey den Asiaticern gewöhnlich sey, den Ländern, die auf beiden Seiten eines beträchtlichen Flusses liegen, einenley Namen zu geben. So wird die Provinz **Sindy** vom **Indus**; **Bengal** vom **Ganges**, und **Pegu** von **Siabatty** in zwey Theile getheilt. Vermuthlich waren diese natürlichen Abtheilungen wegen des leichten Zugangs auf jeder Seite vermittelt eines schiffbaren Flusses, den gegenseitigen Einfällen ihrer Nachbarn so lange ausgelegt, bis ein gemeinschaftliches Bedürfnis der Ruhe sie endlich zu der Uebereinkunft bewog, sich zu Einem Staatskörper zu verbinden. *R.* (Vielleicht auch, daß der leichtere Anbau und Absatz der Produkte und Manufakturen an beiden Seiten der Flüsse die Einwohner mehr dahin zusammenzog und verband. *Ebeling.*)

***) *E. Dow* und *Verelst.*

Dshudpur oder Marwar stößt in Südwesten an Dshoinagur, dem es in seinen politischen Umständen gleich ist; ausgenommen, daß es sich weiter erstreckt und an 200 Meilen von Nordosten nach Südwesten lang ist. Der Fluß Puddar nimmt seinen Lauf durch dies Land, welches einen Theil der Subah Adschimer ausmacht. Mirta ist gegenwärtig seine Hauptstadt.

Audipur oder Tschitor, das Gebiet des Kanah, liegt südwestlich von Dshudpur, und gränzt an Guferat und Malwa. Der Raschah muß sich, wie die von Dshoinagur und Dshudpur, die häufigen Angriffe seiner Nachbarn, der Mahratten, gefallen lassen, oder ihnen zinsbar werden. Tschitor war die alte Hauptstadt, bis Akbar 1567 diesen seines Alterthums, seiner Festigkeit und Schätze wegen berühmten Ort einnahm. Gegenwärtig ist Audipur seine Hauptstadt.

Von den Ländern Nagor, Pukanir, Dshesselmir, Amerkot und den übrigen am unterm Puddar gelegenen, wissen wir jetzt wenig, als daß sie aus vielen kleinen Raschahschaften bestehen.

Die Staaten der Mahratten nehmen den ganzen südlichen Theil vom eigentlichen Hindustan und einen großen Theil von Dekkan ein. Malwa, Berar, Orissa, Kandeisch und Visiapur; der vornehmste Theil von Amednagur (oder Daulatabad); die Hälfte von Guferat und ein kleiner Theil von Adschimer, Agra und Allahabad sind unter ihrem weitläufigen Reiche begriffen; welches sich von einem Meere zum andern durch den breitesten Theil der Halbinsel, und von den Gränzen von Agra nordlich, bis südlich an den Ristna erstreckt, und ein Land von etwa 1000 englische Meilen in die Länge und 700 in die Breite ausmacht.

Dies weit ausgebreitete Reich ist unter verschiedene Häupter oder Fürsten vertheilt, deren Unterwürfigkeit gegen den Paischwa, oder ihr Oberhaupt, eigentlich nur scheinbar ist, wie die deutschen Fürsten dem Kaiser unterworfen sind. Wenn ihr Interesse gegen einander stößt, so entstehen nicht nur zwischen den verschiednen Gliedern des Reiches Kriege, sondern auch zwischen den Gliedern und ihrem Haupte. In der That sind sie selten im Bündnisse mit einander, außer in Fällen, welche auch die widerwärtigsten Staaten vereinigen müssen, nämlich zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung. Selten sind Gelegenheiten zu auswärtigen Eroberungen oder zu Plünderungen ihnen wichtig genug, um ihre Heere zu vereinigen.

Wenn ich auch wollte, so würde es mir doch an Fähigkeit fehlen, die besondern Besitzungen und Verhältnisse aller Häupter, die den Staat der Mahratten ausmachen, gehörig auseinander zu setzen. Ich werde mich daher nur bemühen, die vornehmsten kennen zu lehren, oder diejenigen, welche sich auf dem Kriegsschauplatze gezeigt haben.

Der **Paischwa**, das namentliche Oberhaupt des ganzen Staates, residirt zu **Punah**, welches an der südlichen Gränze des Reichs, hundert Meilen von **Bombay**, gelegen ist. Er besitzt den vornehmsten Theil von **Visapur**, **Baglana**, **Daulatabad** oder (**Amednagur**) den südlichen Theil von **Kandeisch**, und einen kleinen Theil von **Guserat**. Sein Antheil am **Dehkan** ist von Natur sehr fest, besonders an der Westseite nach der See zu, wo eine erstaunliche Gebirgskette, die **Gahren** genannt, sich plötzlich und steil von dem ebenen Niederlande, **Konkan** (oder **Kottun**) genannt, erhebt, und nachmals in verschiedene Abstufungen, wie Terrassen, große Striche fruchtbarer, volkreicher Ebenen enthält, welche so hoch liegen, daß ihre Luft dadurch kühl und angenehm wird.

Die Länder des **Paischwa**, nebst denen der unmittelbar von ihm abhängenden Vasallen, erstrecken sich überhaupt längs der Küste, von **Goa** bis **Rambay**. Südlich gränzen sie an **Zeis** der **Ally's** Besitzungen; und östlich an das Gebiet des **Nisam** und des **Raschah** von **Berar**. Nordlich sind **Zolkar** und **Sindia** seine Nachbarn.

Diese beiden Fürsten, **Sindia** und **Zolkar**, haben beyweitem das größte und fruchtbarste Stück der weitläufigen Subah von **Malwa** unter sich getheilt. **Sindia** besitzt auch den nördlichen Theil von **Kandeisch**, die Stadt **Burhanpur** mit begriffen; wie auch die nördlichen Gegenden von **Guserat**. Nordlich erstrecken sich seine Besitzungen in **Malwa** bis **Narwah**, und bis 120 Meilen von der Gränze von **Aude**. *) Seine Hauptstadt ist **Udschein**, unweit der alten Stadt **Mundu**, der Hauptstadt der **Tschilligi**; Könige von **Malwa**; von welchen er sowohl als **Zolkar** abstammen soll. **Zolkars** Hauptstadt ist **Indur**, etwa dreißig Meilen westlich von **Udschein**.

Gungadar Punt besitzt den Distrikt von **Kalpy**, welcher in Osten an den **Dshumna** (und folglich an die neuen Besitzungen des **Nababs** von **Aude**) und in Westen an **Sindias** Länder stößt.

Balladschi, **Gungadars** Bruder, hat den Bezirk von **Sagur** inne, welcher zwischen **Sindias** östlicher Gränze und **Bundelkund** liegt. Keiner von diesen Bezirken ist an Größe dem Fürstenthum **Wales** gleich.

Der **Berar Raschah**, **Mudadschi Bunslah**, ist überhaupt im Besitze der Subahen **Berar** und **Orissa**. Westlich gränzet sein Gebiet an des **Paischwa** Länder; südlich an des **Nisams** seine, und nordlich an **Mahomed Zetars** (eines pattanischen **Raschahs**), **Nisam Schahs** und **Aschid Sings** Besitzungen. Westlich dränget sein Gebiet in **Orissa** sich zwischen die

*) Während des vorigen Krieges drang der Oberst **Camac** von dieser Seite bis zur Stadt **Sirondsch**, und also mehr als 100 Meilen in **Sindias** Gränzen hinein.

die brittischen Besitzungen in Bengal, und die in den nördlichen Zirkaren. *); und begreift an 180 Meilen von der Seeküste unter sich, so daß es den Zusammenhang der englischen Besitzungen an der Seeküste unterbricht. Mudadschi's Besitzungen sind weit ausgedehnt, und erstrecken sich von Osten gegen Westen an 600 englische Meilen, und von Norden gegen Süden an 250. Er besitzt dies alles nicht als unumschränkter Oberherr; denn Katta, Kurrumpur und Sumbulpur sind wenig mehr als zinsbar, und werden von seinem Bruder Beimbadschi regiert. Von den innern Theilen von Berar wissen wir weit weniger, als von irgend andern Theilen Hindustans; doch nach dem, was wir wissen, muß es nicht sonderlich volkreich noch fruchtbar seyn. Seine jetzige Hauptstadt ist Nagpur, wo auch Mudadschi seine Residenz hat. Sie liegt etwa in der Mitte zwischen Bengal und Bombay. Die alte Residenz war, dem Ferischtra zufolge, Schapur. Das Ajineh Akbari sagt, daß Berar ehemals Werwatit hieß, und es ist merkwürdig, daß Plinius eben dieses Landes unter dem Namen Varetate erwähnt, und bemerkt, daß es eine starke Reiterei und viel Fußvolk, aber keine Elefanten zum Kriege unterhalte.

Katta, die Hauptstadt von Orissa, ist ein beträchtlicher Posten am Flusse Mahanada, indem es an der einzigen Heerstraße liegt, die von Bengal nach den nördlichen Zirkaren geht. Der Besitz dieser Stadt und ihres Gebiets giebt dem Naschah von Berar mehr Gewicht bey der Regierung von Bengal, als selbst seine ausgebreiteten Länder und die Lage im Mittelpunkt von Hindustan.

Nizam Schah, Naschah von Gurry Mundlah oder Bandhu, ist Berar zinsbar. Gurry Sing Gwikawar (oder Gwikker), der während des mahrattischen Krieges unser Bundesgenosse war, ist von uns in den Besitz von Amedabad und Rambay, wie auch der Länder am Fluß Meihie, oder nordwärts desselben, gesetzt worden. Dieser Fluß dient überhaupt zur Gränze zwischen seinem Distrikte von Amedabad und dem unsrigen von Brootsch. **) Dies sind die vornehmsten Länder, in welchen die Häupter der Mahratten förmlich Regierungen errichtet haben. Dieses Volk ist aber so sehr dem Rauben und Plündern ergeben, daß wenige unter den benachbarten Staaten sind, die nicht in irgend einem oder dem andern Zeitpunkte ihre Macht empfunden und anerkannt hätten. Bengal und Bahar waren lange Zeit einem regelmäßigen Tribute unterworfen, und das Karnatik, Meisor, die Provinzen des Nisams, das

B 2

Dugb

*) Diese Zirkare oder Provinzen haben jenen Namen ursprünglich wegen ihrer nördlichen Lage, in Ansehung Madras, von welchen sie abhängig sind. Allmählich hat man davon die Benennung, nördliche Zirkare, durchgehends bey den Engländern angenommen.

**) Diese Stadt, welche die Engländer 1773 eroberten, ist in dem letzten Frieden mit den Mahratten 1783 ihnen mit dem dazu gehörigen Bezirke wieder abgetreten worden. A. Dalrymple hat die Pergunahen von Brootsch in einer besondern Karte vorgestellt. E.

Duab, Bundelkand und die südlichen Gegenden von Delhi sind oftmals von ihnen überfallen worden. Doch scheint ihre Macht seit den letzten zwanzig Jahren wirklich schwächer zu werden. Von Bengal, den obern Provinzen, (nämlich des Nababs von Aude) und dem Karnatik durch die brittischen Waffen ausgeschlossen, durch Heider Ally's Macht von Meissor zurückgetrieben, ist ihr Wirkungskreis sehr eingeschränkt worden, und ihr letzter Krieg gegen die brittische Macht hat ganz Hindustan ihre Schwäche verrathen. *)

Von den fünf nördlichen Zirkaren sind Sikakole, Radshamundery, Ellor und Kondapilly **) im Besitz der Engländer; Guntur aber gehört dem Nisam. Die vier ersten nehmen die Seeküste vom Tschilka-See an den Gränzen von Kattack bis an die nördliche Küste des Flusses Kistna ein; und bilden einen schmalen Strich Landes, welcher 350 Meilen lang, und nur 30 bis 70 breit ist. Dies Land ist von Natur sehr gut gegen feindliche Anfälle verwahrt, da es eine Vormauer von Gebirgen, und weitläufige Wälder auf der einen Seite, und die See auf der andern hat, so daß nur die beiden äußersten Enden offen sind. In Ansehung seiner Lage, sowohl gegen Bengal, als gegen Madras, hat es eine große Unbequemlichkeit; denn da es von dem ersten 350, und von dem letzten 250 englische Meilen entfernt ist, so kann man auf die Kriegsvölker, welche darin zur Beschützung liegen, nie rechnen, daß sie in einer dringenden Noth einer von jenen Präsidentschaften zu Hülfe kommen sollten. Eigentlich gehöret ein Theil dieser Zirkare zu Golkonda oder Dekkan, und ein Theil zu Orissa. Wir haben sie vom Nisam zu lehn, unter der Bedingung, ihm einen jährlichen bestimmten Tribut dafür zu entrichten.

Die Besitzungen des Nisam oder Subah von Dekkan (eines Nachkommen des berühmten Nisam ul Mulk), bestehen aus der Provinz Golkonda und dem östlichen Theile von Daulatabad; das ist, der alten Provinz Tellingana oder Tilling, welche zwischen den untern Gegenden der Flüsse Kistna und Godawery liegt. Der Nisam hat den Paischwa oder den Mahratten von Punah auf der Westseite; das Karnatik, den Basalet Dshung und Heider Ally in Süden. Die westliche Gränze kenne ich nicht genau genug, da sie während der Kriege mit den Mahratten sich beständig veränderte. Doch so viel ich durchgehends gehöret habe, sollen der Fluß Bihma und die Gebirge von Distapur gegenwärtig die Gränze ausmachen, nämlich vom Fluß Kistna an, westwärts bis 130 Meilen von Punah, von welchem Punkte an sie sich bis an die Ufer des Godawery-Flusses unterhalb Aurungabad hinauf zieht; und der letzte

*) Das Gegentheil beweiset Herr Anquetil in seinen histor. geograph. Abhandlungen von Indien. (B.)

**) Der Zirkar Kondapilly wird in den Finanzbüchern Mustapha Nuggur; der Zirkar Guntur aber Mortisanagur geschrieben. (Eine schöne Beschreibung dieser Provinzen liefert Herr Dr. Sprengel im 1ten Bande seiner Beyträge zur Länder- und Völkerkenntniß. E.)

Fluß selbst soll meistens die nördliche Gränzlinie ziehen. Seine Hauptstadt ist **Heiderabad** oder **Bagnagur**, am Flusse **Maussi**, nicht weit von der berühmten Festung **Golkonda** belegen.

Die Distrikte **Adonei** und **Katschore** sind in den Händen des **Basaler Dshung**, eines Bruders des **Nisam**, gehen aber von diesem letztern zu lehn. Der **Raschah** von **Saurapur** oder **Sollapur**, auf der Westseite des **Bimah** Flusses, und noch einige andre **Raschahs** sind ihm zinsbar.

Wahrscheinlich haben des **Nisams** eigne Kronländer, ohne die Länder der ihm zinsbaren Fürsten und seiner Lehnsträger, nicht über 280 Meilen in der Länge und 160 in der Breite. Keines seiner Länder berührte die Seeküste, ehe er den **Zirkar** von **Guntur** im Jahr 1780 in Besitz nahm.

Dieser **Zirkar Guntur** (der auch **Mortisanagur** oder **Kondawir** heißt) nimmt den Raum zwischen **Kondapilly**, dem südlichen unserer vier Zirkare, und dem nördlichsten Theile vom **Karnatik** ein; und erstreckt sich an fünfzig Meilen längs der Küste des Meerbusens vom **Bengal**. Der Besitz dieses Landstrichs wäre den Engländern wünschenswerth gewesen, sowohl um die Französische Nation ganz von **Dehkan** auszuschließen, als um die Verbindung mit den nördlichen Zirkaren zu unterhalten, und unsern Besitzungen, wie auch unserer Nachbarn ihren mehr Zusammenhang und Rundung zu geben.

Das Gebiet des **Nababs** von **Arkot**, oder das **Karnatik** fängt südwärts vom **Zirkar Guntur** an, und erstreckt sich längs der ganzen Küste von **Koromandel**, bis **Kap Komorin**. Es versteht sich, daß ich **Tanshaur**, **Marrawar**, **Tritschinopoly**, **Madurei** und **Tinewelly** mit darunter begreife, welche alle als Anhänge vom **Karnatik** anzusehen sind. Nach dieser Gränzbestimmung ist das **Karnatik** nicht weniger als 570 englische Meilen, von Norden nach Süden, lang, allein nirgends über 110 Meilen breit, und gewöhnlich nur 80. Ein so langer Strich Landes muß, wenn er einen thätigen und mächtigen Feind neben sich hat, immer in Gefahr seyn, entweder daß seine entfernten Provinzen von seinem Beystande abgeschnitten werden, oder daß die Sicherheit des Ganzen Noth leide, wenn er seine Macht zur besondern Vertheidigung einzelner Provinzen theilen muß.

Die brittischen Besitzungen im **Karnatik** schränken sich auf den Landstrich ein, welcher die **Dshagire** *) genannt wird, und nicht über 40 Meilen um **Madras** **) herum sich erstreckt.

B 3

Heider

*) **Dshagire** heißt jede Pension, oder die Einkünfte eines dazu angewiesenen Bezirks, die der Großmogul, oder andre Fürsten, besonders für geleistete Kriegsdienste, verleihen. (E.)

) **Madras oder **Fort St. George**, die Hauptstadt, eine der vier brittischen Präsidentenschaften in Ostindien, liegt unter $80^{\circ} 29'$ östlicher Länge, und dem $13^{\circ} 5'$ der Breite, astronomischen Beobachtungen zufolge. **A. Dalrymple** hat eine schöne Charte mit einem Memoire über diese **Dshagir** geliefert. (E.)

Heider Ally's Besitzungen. Dieser Fürst theilte vormals den Karnatik mit dem Nabab von Arkor, und macht ihm izt das Uebrige streitig. *) Seine Länder fangen westlich von der Bergreihe jenseits Dalmatscherry, Saargud und Arkor an, und erstrecken sich südwärts bis nach Trawankor und Madurei, nordlich bis nach Sunda und Vistapur, (indem sie Adonei, das Gebiet des Basalet Dshung, umgeben,) nordöstlich geht es bis Guntur und Ongole; und westlich bis an die See. Sie begreifen überhaupt die Provinzen von Meisor, Bednor, Koimbettor, Kanari und Dindigul: außer seinen neuesten Eroberungen gegen Norden, nämlich Tschittredrug, Harponelly, Sanor, Bankapur, Koidrug, Gutti, Kondanor, Kanul und Raddapah.

Heiders gegenwärtige Besitzungen übertreffen die seines Nebenbuhlers des Nababs von Arkor sehr weit an Größe und Einkünften. Allein es wird wahrscheinlich auf lange Zeit ein Fürst von Heiders Talenten erfordert werden, um zu verhindern, daß ein aus so mißhellen Theilen zusammengesetzter Staat nicht zerfalle. Es scheint nicht unglaublich, daß nach Heiders Tode dieser Theil der Halbinsel große Veränderungen erleiden werde; in welchem Falle die Mahratten nähere Nachbarn von uns werden dürften, als sie jetzt sind. Die Länge von Heiders Besitzungen beträgt wenigstens 400 englische Meilen von Norden bis Süden, und ihre Breite 130 bis 290; daß er also beyweitem den größten Antheil an der Halbinsel hat.

Wenn ein Engländer seine Augen auf die Landkarte richtet, und die Größe der Besitzungen Heider Ally's und der Mahratten zusammengekommen, mit den Besitzungen Englands und seiner Bundesgenossen vergleicht, so wird sein Stolz bey dem Resultat der Vergleichung sich eben nicht gedemüthigt finden. Ohne uns in die Entscheidung der Frage einzulassen, ob der Krieg, den wir führen, rathsam und nothwendig war, oder was für Folgen er wahrscheinlicher Weise haben mag, so müssen wir doch wenigstens gestehen, daß die Anstrengung der Kräfte zur Führung desselben erstaunlich gewesen ist. Eine Armee vom Ufer des Ganges queer über das ganze feste Land gesandt, um die Absichten der Franzosen im Dekkan zu hintertreiben, und eine andre, um unsern verfallnen Zustand im Karnatik wieder herzustellen, das sind bewundernswürdige Anstrengungen, welche noch dann in der Geschichte leben werden, wenn die Wirkungen davon nicht weiter mehr merklich sind.

*) Er starb im Dezember 1782, und sein Sohn, Tipoo Saib, scheint nicht seines Vaters Geist geerbt zu haben. Er machte 1784 mit den Engländern Frieden, und sein Ansehn unter den übrigen indischen Mächten ist sehr gefallen. (C.)

Abhandlung
über eine
Charte von Hindustan
u. f. w.

Diese Charte enthält ein so weit ausgebreitetes Land, und die Beschaffenheit der Materialien für die einzelnen Theile derselben ist so verschieden, daß ich mich genöthigt sehe, um einer Verwirrung zuvorzukommen, meine Beschreibung, wie sie ausgeführet worden, in unterschiedene Abschnitte einzutheilen, die sich sowohl nach der natürlichen Eintheilung des Landes als einigermaßen auch nach der Beschaffenheit der Hülfsmittel richten werden. Diesem nach, zerfällt die Abhandlung in sechs Abschnitte.

Der erste enthält die Seeküsten und die Inseln.

Der zweyte, den geometrisch aufgenommenen Strich der an Bengal stößt, von dem Ganges und seinen vornehmsten Armen bewässert wird und sich bis an die Stadt Agra erstreckt.

Der dritte, den von dem Indus und seinen Aesten eingenommenen Strich.

Der vierte, den Strich zwischen dem Ristna und den von dem Ganges und den Indus durchströmten Gegenden: folglich die mittleren Theile von Indien.

Der fünfte, die Halbinsel, südwärts vom Ristna.

Der sechste endlich, die zwischen Hindustan und Schina belegene Gegenden: namentlich Thibet, Butan, Assam, Pegu, Arakan, Ava, und einen Theil von Siam.

Ehe ich aber zu einer umständlichen Nachricht von der Verfertigung der Charte schreite, wird es nöthig seyn das Reise- oder Meilen-Maaf zu erklären, welches für die Gegenden, wo keine wirklichen Vermessungen geschehen sind, angenommen worden. Das gewöhnliche Maaf dieser Art, in Hindustan, ist die Cos oder Crore, die insgemein auf zwey gesetzmäßige englische Meilen (British statute Miles) geschätzt wird. Es ist mir nicht gelungen, die wahre Länge der Cos, so wie sie von Akbar und andern Kaisern festgesetzt worden, in Erfahrung zu bringen, und hätte ich sie auch gehabt, so würde sie mir doch bey gegenwärtiger Untersuchung von keinem Gebrauch gewesen seyn, indem alle meine Hindustanischen Reise-Journale und Tabellen, nach berechneten Cossen entworfen sind.

Ich gebe hier eine Uebersicht derjenigen Verzeichnisse von in Cossen geschätzten Entfernungen, die ich Mittel gefunden habe mit sonst bekannten Distanzen zu vergleichen; wobey meine Absicht war,

war, das wahre Verhältniß zwischen einer Coß und einem Theil eines großen Cirkels der Weltkugel zu bestimmen.

Des Tavernier Bestimmung der Cossen.

	Geschätzte Cossen.	Wahre Horiz. Distanz in geogr. Meilen.	Horiz. Länge einer Coß in geogr. Meil.
Von Surat bis Nupur	— 44	— 57	— 1,3
— Burhanpur bis Strondsch	101	— 190	— 1,9
— Strondsch — Agra	— 106	— 190	— 1,8
— Agra — Allahabad	138	— 220	— 1,6
— Allahabad — Benares	46	— 61½	— 1,3
— Benares — Patna	— 70	— 119	— 1,7
— Surat — Amedabad	82	— 125	— 1,5
— Delhi — Agra	— 68	— 90	— 1,3
— Aurungabad — Masulpatam	290	— 367	— 1,3
Mittel 1,5			

Aus handschriftlichen Reisebüchern, die ich besitze.

Von Allahabad bis Feisabad	— 62	— 81	— 1,3
— Delhi — Luknau	— 132	— 210½	— 1,6
— Allahabad — Benares	— 37	— 61½	— 1,65
— Allahabad — Agra	— 149	— 220	— 1,5
— Agra — Delhi	— 76	— 90	— 1,2
Mittel 1,475			

Nimmt man ferner das Mittel von allen zusammen, so wird für eine Coß in horizontaler Richtung sehr nahe $1\frac{1}{2}$ geographische Meile herauskommen. Wenn wir aber die Distanzen zwischen Burhanpur, Strondsch und Agra ausschließen, als welche sich von der gemeinen Regel zu entfernen scheinen, (wie denn Tavernier auch selbst bemerkt, daß die dortigen Cossen viel länger als irgend anderswo seyen) so wird das Mittel 1,43, oder grade 42 Cossen auf einen Grad eines Hauptcirkels. Dies wäre demnach das Resultat der Vergleichung der geschätzten mit der abgemessenen Coß: allein es muß wohl bemerkt werden, daß die hier angeführten Beispiele, aus den nördlichen Gegenden des Reichs hergenommen sind, und daß bey der Verzeichnung des Dekkan sich gezeigt hat, man könne in jenen Gegenden nur 1,4 geograph. Meilen auf eine Coß rechnen: demnach 43 auf einen Grad.

(lines)

(lines) haben, so habe ich mich an das obige Verhältniß von 42 Cossen auf einen Grad gehalten, und diesem gemäß die Soale in der Charte aufgezeichnet. Diese Horizontal-Cos nun, wenn man 1 auf 7 für die Krümmungen der Wege zugiebt, zeigt an, daß man auf den gewöhnlichen Straßen die Cos zu $1\frac{1}{2}$ gesetzmäßigen Meilen, oder 190 Meilen für 100 Cossen annehmen kann.

Herr D'Anville beschließt seine Untersuchung *) der Cossen-Länge, indem er für die Anzahl die einen Grad ausmacht, im Durchschnitte, 37 herausbringt: allein wir müssen bemerken, daß er keine ausgemessenen Standlinien (lines) hatte, mit welchen er die geschätzten Distanzen vergleichen konnte. Ueberdies kommen durch die von ihm beschriebenen Entfernungen zwischen Kandahar, Kabul und Atock, für jeden Grad 47 von Taverniers Cossen heraus.

Erster Abschnitt.

Die See-Küsten und Inseln.

Calcutta ist der Standpunkt von welchem ich ausgehen werde, theils weil die geographische Lage dieser Stadt, durch mehrere Beobachtungen der Länge sowohl als der Breite bestimmt worden, theils weil ausgemessene Standlinien von beträchtlicher Länge nach Ost und West, hier ihren Anfang nehmen. Ich werde zuerst die Straße westwärts bis an die Mündung des Indus durchwandern, hierauf nach Balasor zurückkehren, und ostwärts bis zum Eingang der Straße von Malacca meinen Weg fortsetzen.

Calcutta, die Hauptstadt der brittischen Besitzungen in Indien, indem sie der Sitz des höchsten Rathes (General Council) ist, liegt, von der Festung an gerechnet, unter $22^{\circ} 33'$ nördlicher Breite; und, nach einer Mittel-Zahl aus den Bestimmungen von 4 verschiedenen Beobachtern, unter $88^{\circ} 28'$ östlicher Länge von Greenwich. **)

Balasor, ungefähr 101 geographische Meilen ***) S. W. von Calcutta, ist der westliche Ort, der mittelst Landvermessungen bestimmt worden; allein da des Capitain Ritchie Vermessung zur

*) Eclaircissements sur la Carte de l'Inde, pag. 14.

**) Herr (the Hon.) Thomas Howe fand	—	88° 33'	} Mittel 88° 27' 45"
Herr (the Rev.) Smith	—	88. 28	
Herr Magee	—	88. 24	
Capitain Ritchie	—	88. 26	

Diesen kann man noch die französische Beobachtung zu Gheiretty, 1' ostwärts von Calcutta, beifügen — — — — — 88° 29'.

***) In meiner Nachricht von der Verfertigung der Charte habe ich geographische Meilen, d. i. solche, deren 60 auf einen Grad gehen, angenommen. Brittische Gesetzmeylen aber in meiner Angabe der verglichenen Länder-Größen: jene sind durch G. Meilen, diese durch B. Meilen angezeigt.

zur See, sich bis zu Point Palmiras erstreckt, und ich solche in Ansehung der Genauigkeit fast eben so hoch schätze als die Landvermessung, so werde ich Point Palmiras als durch wirkliche Vermessung von dem nächsten aus Beobachtungen bestimmten Orte, Calcutta, an gerechnet annehmen. Die Polhöhe dieses Vorgebirges ist $20^{\circ}.44'$. und die Länge $87^{\circ}.2'$. Auf der ganzen Strecke zwischen Point Palmiras und Madras, welche $6^{\circ}.33'$ geograph. Länge beträgt, *) ist keine Beobachtung angestellt worden, mittelst welcher man die in der Mitte befindlichen Längen berichtigen könnte. Indessen ist die Richtung der Küsten insgemein günstig, um, mit Hüffe des Compasses und des Unterschiedes der Polhöhen, die Lage der Hauptstellen zu einiger Gewißheit zu bringen. Auf diese Art hat Capit. Ritchie in den Jahren 1770 und 1771, auf Befehl des Bengalischen Gouvernements, eine Reihe von solchen Richtungen des Compasses und Unterschieden der Polhöhe, längs der ganzen Küste zwischen Point Palmiras und Madras, in einer Strecke von beynähe 600 G. Meilen aufgenommen. Das Resultat gab $6^{\circ}.34'$ Unterschied in der Länge an. Folglich bis auf 1 Minute, wie man ihn aus (astronomischen) Beobachtungen gefunden hat. Daraus läßt sich demnach schließen, daß die Lage von Masulipatam, Visagapatam, Gansham, und überhaupt aller längs der Küste belegenen Dörter wenig von der wahren verschieden seyn wird.

Da mir aber seitdem Nachrichten von wirklichen Vermessungen einiger einzelnen Theile dieser Küste zu Handen gekommen sind, so werde ich sie hier umständlich anführen: sowohl damit künftige Geographen Gebrauch davon machen können, als um die ganze Reihe zu vergleichen, und bisweilen zu bestätigen.

Der Major Stevens maasß eine Linie von Masulipatam bis Coringo und fand für den Unterschied der Länge

— — — — — $1^{\circ}.4'$

Nach dem Berichte des Herrn Ritchie ist er

— — — — — $1^{\circ}.9'$

Hiebey muß aber angemerkt werden, daß an dieser besondern Stelle, die Küste in ihrer Richtung um 6 Striche des Compasses von dem Mittagskreise abweicht; daher die Entfernung nicht konnte durch Beobachtungen der Polhöhe berichtigt werden.

Zwischen Visagapatam und der Pagode Dshagarnat maasß der Major Polier 1759 **) einen Zwischenraum von etwa 180 G. Meilen; die Richtung, mit einem Compass, die Entfernung

mit

*) Die Länge von Madras nach Hrn. Th. Horne Beobachtung ist
— — — — — Point Palmiras, aus der von Calcutta geschätzt

— — — — — $80^{\circ}.29'$

— — — — — $87^{\circ}.2'$

Unterschied $6^{\circ}.33'$

**) Da er mit dem Obrist Ford von dem Masulipatamschen Feldzuge nach Bengel zurückkehrte.

mit einem Wegemesser. Das Resultat war für den Unterschied der Länge — 3° 16' 30".

Der Cap. Ritchie fand — 2. 18. 00.

Zwar stimmen die von dem Major Polier angegebenen Lagen und Distanzen, bey den Orten, durch die er gekommen ist, mit den besondern, von andern angestellten, Vermessungen nicht vollkommen überein: z. B. der Lieut. Eridland setzt Nisambadda und Nauparah in einer Entfernung von einander, von N. 49°. D. *) — 24,4 G. Meilen.

Polier — — — 43 45 — 25,5 —

eine andere Charte — — — 47 — — 24,8 —

Ferner von Gandscham nach Dshagarnat, Pagode

sind nach Herrn Polier — N. 58°. D. — 46,75 —

— Cap. Ritchie — — 61. 30 — 46,75 —

— Cap. Campbell — — 55. 10 — 46 —

Dem ohnerachtet ist gewiß, daß die von Major Polier zu Lande gemessene Linie, und die von dem Cap. Ritchie zur See beobachteten Lagen und Entfernungen überhaupt nur um 14 Meile in der Länge, und nur um einen halben Grad in Absicht des Winkels der Richtung von einander verschieden sind. Es ist wohl kein Zweifel, daß, wenn eine wirkliche Vermessung angestellt würde, wir einige Zwischen-Distanzen zu lang, andere zu kurz, sowohl in Polier's als in Ritchie's Angaben finden würden: allein, da ein Fehler den andern aufhebt, so kommen beide im Ganzen ziemlich aufs Gleiche heraus.

Da der Theil der Küste zwischen Dshagarnat und Visagapatam stückweise aus den Planen verschiedener Personen entlehnet ist, so werde ich hier Rechenschaft davon ablegen.

Von Dshagarnat bis Gandscham ist der Entwurf von dem Capit. Will. Campbell, und von Gandscham bis Pundy, von Hrn. Codsford.

Von Pundy an ist für die Küste eine Lücke in den Materialien, bis wir nach Nauparah kommen: sie wird durch des Major Polier's Reiseroute von diesem Orte nach Parsumbah, in Hrn. Codsford's (Nachrichten) ausgefüllt.

Von Nauparah bis Tschikatol, gehört der Riß dem Lieut. Eridland; und das übrige bis Visagapatam gehört dem Capit. Ritchie.

Von Visagapatam bis Yanam ist die Abbildung der Küste ebenfalls von Cap. Ritchie; von da bis Masulipatam ist sie hauptsächlich vom Major Stevens: und von da weiter bis Madras, ist sie wiederum gänzlich von Cap. Ritchie.

*) Grade des See-Compasses, Nord gen Ost. (B.)

Es ist nicht undienlich anzumerken, daß der ganze Unterschied der Länge zwischen Calcutta und Madras, auf den Charten der Herren D'Anville und D'Apres, der Wahrheit bis auf wenige Meilen nahe kommt, weil die Verfasser im Besitze der zu Cheitrey und Pondichery angestellten Beobachtungen waren: im Detail aber sind diese Charten außerordentlich fehlerhaft.

Die Länge von Madras, oder Fort St. George, wurde durch die Beobachtung des Hrn. Howe im Jahr 1755, auf $80^{\circ}. 29'$ bestimmt, und die am Ufer beobachtete Polhöhe war $13^{\circ}. 5'$. Pondichery wird in der *Connoissance des Temps* unter $79^{\circ}. 57'$ gesetzt *), und da der Unterschied der Länge zwischen beiden Orten auf den Charten $33'$ ist, so stimmen die Beobachtungen bis auf eine Minute eines Grades mit diesen überein.

Von Pondichery bis Devicotta ist der Unterschied der Länge, den Charten zufolge 6 Min. westlich; da nun die ganze Entfernung nur etwa 44 G. Meilen beträgt, und die Richtung der Küste beynahe südlich ist, so hat man keinen wesentlichen Fehler zu vermuthen: daher wird die Länge von Devicotta $79^{\circ}. 51'$ seyn.

Von Devicotta nach Tritschinopoly, wurde auf dem Wege nach Tanshaur, eine gemessene Linie von Hrn. John Barker entworfen, und da der Unterschied der Länge $1^{\circ}. 4'$ W. befunden worden, so kommt Tritschinopoly unter $78^{\circ}. 47'$ der Länge zu stehen. Die Polhöhe dieser Stadt ist $10^{\circ}. 49'$. Von da bis Madurei stellte Montresor eine Vermessung an, und fand den Unterschied der Länge $20'. 30''$; also muß Madurei unter $78^{\circ}. 26'. 30''$ Länge seyn. Endlich, so geben die in den Distrikten von Madurei und Tinevelly, auf Befehl des Obrist Call angestellten Vermessungen, für den Unterschied der Länge zwischen Madurei und dem Cap Comorin $36'. 30''$, wodurch dies Cap unter $77^{\circ}. 50'$ gebracht wird: weil aber die Magnetnadel beynahe um einen Grad westlich zwischen Madras und Cap Comorin variiert, so ist die Wirkung davon, daß der Unterschied der Länge um wenigstens 3 Min. eines Grades kleiner, und daher die Länge des Vorgebirges $77^{\circ}. 53'$ wird. Diese halte ich wirklich für die wahre Länge desselben: was dessen Breite betrifft, so ist sie ohngefähr $7^{\circ}. 57'$.

Ehe ich von Hrn. Dalrymple mit Materialien zur Bestimmung der Länge des Cap Comorin, mittelst der obgedachten zwischen Devicotta und Madurei gemessenen Strecken versehen wurde, ward der Unterschied der Länge zwischen Madras und dem Cap verschiedentlich, und in allen Fällen, falsch angegeben. Z. B.

*) Des Hrn. (le) Gentil Beobachtung im J. 1769 gab $79^{\circ}. 55'$ oder $4'$ mehr nach Westen als die *Connoissance des Temps*.

Hr. D'Anville machte ihn — — — — — 3°. 15'.
 Hr. Orme — — — — — 3°. 7'.
 Hr. D'Après — — — — — 3°. 3'.
 In der That aber scheint er zu seyn — — — — — 2°. 36'.

so daß die am nächsten kommende von den obigen Bestimmungen, noch um 27' von der Wahrheit abgeht.

Die besondern Theile der Küste zwischen Madras und Cap Comorin sind von unterschiednen Händen. Die Vermessung der Compagnie-Ländereien (oder Eschagire) erstreckt sich bis Sadras. Von da bis zu Point Calymet ist die Angabe von Hr. D'Après; und von da bis Tondi, vornehmlich nach meinen eigenen Beobachtungen, in den Jahren 1763 und 1764. Tondi selbst ist zufolge einer Vermessung von Tritschinopoly und Madurei aufgetragen. Von Tondi bis Gudwaater-Insel gründet sich die Lage auf wirkliche Vermessung des Major Stevens: von da bis Tutakorin auf Verläufte des Hrn. Delafield's: das übrige bis zu dem Cap Comorin ist aus des Obrist Call's Charte von Trimevelly in des Hrn. Orme History (of the milit. Transactions etc.)

Zwischen Cap Comorin und Cochin, unter 9°. 58'. Breite, geben die Danvillische und andere Charten einen Unterschied der Länge, von 1°. 25'. westlich an, welcher von 77°. 53'. abgezogen, für die Länge von Cochin 76°. 28'. übrig läßt. Die Beobachtung des Hrn. Smith im J. 1776, setzt Cochin unter 76°. 26'. 30". der Länge: mithin nur um 1°. 30". westlicher als das Aufnehmen der Richtung angiebt.

Nach einer solchen Uebereinstimmung bleibt schwerlich noch ein Zweifel, daß die für das Cap Comorin angenommene Länge von 77°. 53'. nicht die rechte sey. Denn wir mögen sie aus dem Durchschnitte der zwei von den Beobachtungs-Ortern Pondichery und Cochin gezogenen Richtungs-Linien (bearing lines) folgern, oder auch nur aus einer oder der andern dieser Linien, nachdem sie nach Maassgabe der Polhöhe berichtigt worden, so wird das Resultat bis auf zwei Minuten eines Grades, oder weniger, dasselbe seyn: eine Annäherung, die unter ähnlichen Umständen nur selten kann erreicht werden.

Auf der Charte ist Cochin (oder wenigstens der Strand daselbst) unter 76°. 27'. gesetzt. Zwischen hier und Bombay, auf einer Strecke von beynähe 600 G. Meilen, haben wir weder Vermessungen noch Beobachtungen der Länge, um irgend einen der dazwischen liegenden Punkte zu berichtigen: denn die Beobachtung zu Goa kann kaum als eine Ausnahme angesehen werden, wenn man weiß, daß sie von der aus den Beobachtungen zu Bombay gefolgerten Länge, um 32'. abweicht; und diese Folgerung gründet sich auf die Bestimmung einer Küste von etwa 120 Meilen,

die beynahe ganz gerade ist, und in ihrer Richtung um mehr nicht als 25° . vom Meridian abweicht. Außerdem ist diese Lage der Küste durch mehrere Autoritäten bestätigt: unter andern durch die Angaben der Herren D'Anville und D'Apres.

Nimmt man für Cochin $76^\circ. 27'$. und für Bombay $73^\circ. 40'$. *) an, so kommt für den Unterschied der beobachteten Länge $3^\circ. 47'$. W. heraus. Nun macht Hr. D'Anville, ohne zu versuchen die Länge zu verbessern, (indem er für diese Seite von Indien mit keiner andern Beobachtung als der von Goa versehen war) diesen Unterschied von $3^\circ. 50'. 30''$. mithin nur um $3'. 30''$ von demjenigen verschieden, welcher aus Beobachtungen hergeleitet wird. Herr D'Apres macht ihn $= 4^\circ. 12'$. oder $25'$. größer, als nach den Beobachtungen. Man muß aber hier bemerken, daß auf dieser Küste eine westliche Variation [der Magnetnadel] von $1\frac{1}{2}$ Grad statt findet: **) wird dies in Rechnung gebracht, so kommt des Hrn. D'Apres Bestimmung des Längen-Unterschiedes mit dem, welchen die Beobachtungen angeben, überein: allein ich kann nicht versichern, ob er dies selbst schon in Anschlag gebracht hat oder nicht.

Herr D'Anville kommt der Wahrheit näher als man auf einer so weiten Strecke erwarten konnte: und ich halte dafür, daß überhaupt die Beobachtungen, die Vermessungen, und die Charten der Küste, zwischen Madras und Bombay, ziemlich gut mit einander übereinkommen.

Die Beobachtung der Länge zu Goa, nach welcher man diese in der Connoiss. des Temps auf $73^\circ. 45'$. angegeben findet, hat allen neuern Geographen gedienet, um die Längen auf der westlichen Seite von Indien zu bestimmen: indem sie bis zum Jahr 1762 die einzige war, die im Westen von Pondichery war angestellt worden. Von wem und auf was Weise sie gemacht worden, ist mir aber gänzlich unbekannt; und wenn man ihr einigen Glauben beymessen soll, so müssen

*) Hr. L. Horde beobachtete im Jahr 1762 zu Bombay 2 Verfinsterungen des ersten Jupiters- Trabanten, und fand aus der einen die Länge		72° 36'
aus der andern		72. 40
Hr. Smith, [der schon erwähnte Geistliche] im Jahr 1776, schätzte sie		72. 45
Die Mittelzahl ist		72. 40
Aber durch ein Versehen des Kupferstechers [auf dem Nachsich verbessert] ist Bombay unter		72. 38'. 40"
also um $1'. 20''$ westlicher gesetzt worden als die Absicht war.		
Die Breite ist		18°. 57.

**) Die Variation war zu Goa im Jahr 1763		1. 50
zu Tellischerry		1. 0
zu Cochin		1. 34
zu Cap Comorin		0. 41
zu Anjenga		1. 12

müssen wir nicht allein die Beobachtungen zu Bombay und Cochin verwerfen, sondern auch die zwischen Devicottah und Cap Comorin gemessenen Linien.

In dem allgemeinen Entwurf der Küste von Malabar bin ich dem Hrn. D'Après gefolgt: verbessert aber habe ich sie in vielen einzelnen Stellen, mit Hülfe der mir von meinem Freunde Hrn. Dalrymple und andern mitgetheilten Handschriften.

Es ist sehr zu bedauern, daß keine Beobachtungen der Länge vorhanden sind, mittelst welcher man die Lage einer so ausgedehnten Küste, wie zwischen Cochin und Bombay ist, verbessern könnte; oder auch, daß man noch keine Linie queer durch irgend einen Theil der Halbinsel gemessen hat: z. B. zwischen Madras und Mangalor: zwischen Madras und Uscorta, also mehr als die Hälfte der Distanz ist schon gemessen, und bleiben demnach nur etwa 150 G. Meilen zwischen Uscorta und Mangalor übrig: allein hierzu ist wohl keine Hoffnung, so lang als Heider Ally im Besitze von Mayssor und den davon abhängenden Gegenden seyn wird. Zu erwarten ist aber, daß die Länge auf der Malabarischen Küste in kurzer Zeit, mittelst der an Bord der Ostindischen Compagnie-Schiffe befindlichen Zeit-Messer (See-Uhren), bestimmt werden wird, als welche Instrumente ist immer mehr in Gebrauch kommen; und weil die gewöhnliche Art diese Küste zu befahren öftere Gelegenheiten darbietet, eine regelmäßige Reihe von Beobachtungen anzustellen.

Meines Orts hege ich über die Richtigkeit der zwischen Cochin und Bombay gelegenen Stellen wenig Zweifel; demohnerachtet sind positive Beweise derselben allemal wünschens- und suchenswerth, selbst da, wo wir die stärksten wahrscheinlichen, oder die bestens gegründete Erörterungen besitzen.

Aus den Beobachtungen der Länge zu Madras, Pondichery, Cochin und Bombay erhellet, daß die Halbinsel bis jetzt um 46 Meilen breiter vorgestellt worden, als sie wirklich ist; *) und von diesem Ueberschuß sind 39' schon zwischen Madras und Cap Comorin in Anschlag gebracht worden; indem die Danvillische Charte den Unterschied der Länge auf 3°. 15'. die meinige aber nur auf 2°. 36'. sehet. (s. oben S. 21.)

Bombay ist der westlichste Punct auf der Charte, der durch eine Beobachtung der Länge bestimmt worden ist. Der Lieut. Skynner hat auf Befehl der Präsidentschaft zu Bombay, den Golf von Cambay und die Küste von Guzerat, von S. John's Spitze bis zu der Diu Spitze aufgenommen. Das gleiche

	nach Danville	nach Kernel
*) Bombay	71°. 47'	72°. 40'
Madras	80. 22	80. 29
	8. 39	7. 49
	Unterschied	46.

gleiche ist mit der Insel Salsette geschehen: Bassain mit eingeschlossen; unglücklicher Weise aber ist der Zwischenraum zwischen Bassain und St. Johns Point (etwa 42 G. Meilen) aus der Acht gelassen worden. Deswegen habe ich müssen die Lage dieser Strecke von Hrn. D'Apres entlehnen, nach welchem die Richtung ohngefähr Nord gen West ist. Der Unterschied in der Breite ist bekannt: von etwa 38'. und da die Richtung beynähe südlich läuft, so kann in dem Unterschied der Länge wenig oder gar kein Irrthum seyn. Die auf solche Weise aus der bekannten Lage von Bombay geschlossene Länge dieser Spitze ist $72^{\circ} 23'$ und die aufgenommene Länge der Spitze von Surar ist $72^{\circ} 45'$.

Diu Spitze ist zufolge der von Lieut. Skynner's Bestimmung von St. Johns Spitze, unter $69^{\circ} 47'$ Länge aufgetragen worden.

Von Diu Point bis zu Cap Mons, jenseits der Mündung des Indus, ist die Lage nach einem Mittel aus drey von Hrn. Dalrymple mitgetheilten Charten angenommen worden; und scheint N. $41^{\circ} 20'$ W. zu seyn,*) und der Abstand, wenn man ihn mittelst der Polhöhen von Diu Point und Cap Mons, deren jene $20^{\circ} 44'$ diese **) $25^{\circ} 7' 30''$ ist, verbessert, giebt einen Unterschied in der Länge von $3^{\circ} 58'$ westlich: folglich die Länge von Cap Mons $65^{\circ} 49'$. Herr Danville versetzt dieses Vorgebirge um $1^{\circ} 1'$ mehr gegen Osten, oder unter $66^{\circ} 50'$ und Bombay, unter $71^{\circ} 47'$; indem er für den Unterschied der Länge $4^{\circ} 57'$ annimmt, anstatt daß ich ihn auf meiner Charte $6^{\circ} 51'$ gemacht habe: ein solcher Unterschied von beynähe 2 Graden, auf 7, verändert gar sehr die Gestalt der Küste zwischen Surar und der Mündung des Sind oder Indus: denn die Halbinsel Guzerat wird viel größer als man sonst glaubte; der Golf von Sinde oder Lutsch viel kleiner: und das Delta des Indus verlängert sich in die See, anstatt sich von derselben zurückzuziehen.

Alle besondern Stücke der westlichen Küste von Guzerat, und die Mündung des Indus, sind von den obgedachten handschriftlichen Charten des Hrn. Dalrymple nachgezeichnet; und folglich ist die ganze Küste von St. Johns Spitze bis zu Cap Mons nach neuen Materialien aufgetragen.

Ich kehre nun nach Balasor zurück.

Von

*)	Nach Cap. Mascall's Charte	—	—	N. 39°, 45' W.	} Mittel N. 41° 20' W.
	— Cap. W. Smith's	—	—	— 41. 20 —	
	— Cap. Simmon's	—	—	— 42. 20 —	
**) Nach Cap. Simmon's Beobachtung	—	—	—	25°, 6'. 00"	} Mittel 25°, 7'. 30".
	— Cap. Clement's	—	—	25. 7. 30	
	— Cap. Cotton's	—	—	25. 9. 00	

Von Balasor ostwärts bis Tschittigong ist die Distanz durch Land-Operationen bestimmt worden; die Gestalt aber der Küsten und Buchten, nach denen des Capit. Ritchie zur See. Der Unterschied der Länge zwischen den Städten Balasor und Tschittigong (oder Islamabad) ist $4^{\circ} 53'$ östlich; und es verdienet angemerkt zu werden, daß die von dem Capit. Ritchie zur See bestimmte Distanz mit derjenigen, die aus den Vermessungen am Ufer herauskommt, bis inner den Gränzen von $2\frac{1}{2}$ Meilen übereintrifft.

Bis 1752 gaben die Charten für den Unterschied der Länge dieser 2 Orter nur $3^{\circ} 48'$ an; also $1^{\circ} 5'$ weniger als er wirklich ist. Und diese Verminderung der Länge, während des der Unterschied der Breite richtig blieb, gab der See-Küste, zwischen den Mündungen des Ganges, eine Richtung von zwey Strichen des Compaß oder $22\frac{1}{2}$ Grad nördlicher als die wahre; wodurch ohne Zweifel manche Schiffe, die der Angabe traueten, verlohren gegangen sind.

Von Islamabad, unter der Länge $91^{\circ} 55'$, Breite $22^{\circ} 20'$, nehmen die Küsten von Aracan und Pegu eine Süd-süd-westliche Richtung bis zu Cap Negrais, der äußersten Spitze gegen Süd-West; deren Breite 16° und die Entfernung von Islamabad ohngefähr 420 G. Meilen ist. Die Umrisse dieser ganzen Küste sind von Capit. Ritchie gezeichnet worden, und zwar unter gleicher Anleitung und auf dieselbe Weise als die Küste an der Westseite des Meerbusens. Er nahm für den Unterschied der Länge $2^{\circ} 32'$ östlich von Islamabad an, indem er das Cap Negrais unter $94^{\circ} 27'$ setzte *). Herr Dalrymple, welcher sich ungemein viel Mühe gegeben hat, um die Richtung dieser Küste, aus See-Journalen und einer Menge von Rissen und Bemerkungen zu bestimmen, nimmt für den Unterschied der Länge $2^{\circ} 34'$; also nur $2'$ mehr als Capit. Ritchie an. Wird nun das Resultat dieser mühsamen Untersuchung, noch durch eine äußerst pünktliche Beurtheilung berichtigt, so bestärkt es auf die unbezweifelteste Weise die Berechnung des Capit. Ritchie, und man gelanget zu einem Grade von Gewißheit, der demjenigen, der aus einer wirklichen Beobachtung entstehen würde, nichts nachgiebt.

Jedoch will ich mehr nicht zu verstehen geben, als daß Cap. Ritchie's Charte von dieser Küste, als [ein guter] allgemeiner Entwurf anzusehen sey, und nicht daß sie für eine wirkliche Charte der Küste könne angenommen werden. Der Strom von Aracan ist aus Hrn. Dalrymple's gedruckten Sammlung angenommen; so wie verschiedene besondere Biegungen der Küste, und die Nordseite von Scheduba aus dessen Handschriften gezogen sind.

Die

*) Herr D'Anville hat die Länge dieses Vorgebirges nur auf $93^{\circ} 16'$ geschätzt; so daß die Neue Charte den Abstand zwischen der Mündung des Sind oder Indus, und dem Cap Negrais um $2^{\circ} 12'$ in der Länge vergrößert.

Die Breite des Cap Negrais ist nach Hrn. Ritchie um $10'$ südlicher als man sie gemein annimmt. Davon kann ich keinen Grund angeben, und bemerke nur, daß seine Beobachtungen der Polhöhen gemeiniglich genau sind.

Von dieser Stelle an fehlt es mir an Materialien zur näheren Bestimmung der Länge der zwischen Cap Negrais und Merghi liegenden Dörfer an der Ostseite des Busens: denn Merghi ist der nächste Ort an welchem Beobachtungen angestellt worden, und liegt derselbe, nach Herrn D'Apres in seinem Neptune Oriental, unter $98^{\circ} 20'$ östlicher Länge, und $3^{\circ} 53'$ östlicher als Cap Negrais. Herr D'Anville erweitert diesen Unterschied bis 4° , welches sich bis $7'$ dem meinigen nähert; indessen, obschon wir in der Hauptsumme ziemlich genau übereinstimmen, so sind wir doch in einzelnen Punkten sehr weit von einander verschieden.

Die handschriftlichen Charten, die ich zu Rath gezogen habe, geben für den Unterschied, von dem die Rede ist, $4^{\circ} 30'$ als eine Mittelzahl an; folglich $37'$ mehr als ich annehme. Und Hr. D'Apres macht ihn $4^{\circ} 19'$.

Die Abweichungen im Detail, zwischen des Hrn. D'Anville Angaben und den meinigen, fallen auf den zwischen Cap Negrais und der Küste von Marraban enthaltenen Theil. Es trifft sich, daß diese Küste so stark von der südlichen Richtung abweicht, und daß zugleich die Flüsse und Ströme der verschiedenen Mündungen des Ava-Stromes, die Schäfungen der Schiffe dergestalt verwirren und verfälschen, daß der wahre Abstand auf diesem Wege, nach der gewöhnlichen Weise der Schiffahrtskunst nie wird können bestimmt werden. Plane der Flüsse Persaim und Syrian, so weit hinauf jeder als die Städte von gleichen Namen, sind bereits in der Dalmatyschen Sammlung herausgegeben worden; und glücklicher Weise ist es mir gelungen, Risse von den Fortsetzungen dieser Flüsse (welche die zwey äußersten Arme des Ava-Stromes sind) bis zu dem Orte, wo sie sich von dem Hauptstrom absondern, etwa 150 G. Meilen von der See hinauf, zu erhalten. Die Richtungen dieser zwey Arme durchschneiden einander unter einem Winkel von etwa 60 Graden; und dies kann mit Hülfe der Breite, zur Berichtigung der Länge zwischen Cap Negrais und Syrian dienen. Der Persaim, oder Negraische Arm, wurde von dem genauen Beobachter, Capit. Georg Backer, auf seiner Reise nach Ava, 1755, aufgenommen. Ich habe nicht erfahren können durch wen dasselbe mit dem Syriaischen Arme geschehen ist; nur scheint aus der Rechtschreibung der Wörter auf der Charte, daß der Verfasser ein Holländer gewesen sey.

Das Resultat dieser Zeichnungen, wenn es durch die auf der Charte vom Syrian aufgetragene Breite verbessert wird, giebt für den Unterschied der Länge von der Negrais-Spitze, bis zu der Mündung des Syrian, $2^{\circ} 18'$ östlich; mithin ohngefähr $13'$ weniger als nach Herrn

Herrn D'Après, und 24' weniger als nach Herrn D'Anville. Einige handschriftliche Charten machen diesen Unterschied noch größer.

Die Mündungen des Ava: Stroms, welche eine Sammlung von niedrigen Eylanden, wie die des Ganges, bilden, sind von verschiedenen handschriftlichen Charten des Hrn. Dalrymple, in Vergleichung mit des Hrn. D'Après neuen Charte, abgezeichnet.

Von der Mündung des Syrian bis zu der Küste von Martaban, unter 15°. Breite, bin ich der neuen Charte des Hrn. D'Après, die ganz kurz vor seinem Tode herauskam, gefolget. Die Gestalt der Küste ist gänzlich neu.

Zwischen der obgedachten Breite, und Tavai: Spitze sind unsere Charten sehr unvollkommen: nur stimmen sie gemeiniglich darin überein, daß sie der Küste eine südliche, etwas ostwärts laufende Richtung geben.

Von Tavai Point bis Mergbi ist die Küste von einer handschriftlichen Charte, die der verstorbene Hr. Howe zusammen getragen hatte, nachgezeichnet.

Mergbi ist, wie ich schon oben gesagt habe, nach der Beobachtung des Hrn. D'Après aufgetragen: nämlich, unter 98°. 20'. Länge, 12°. 9'. Breite.

Alles übrige von der Küste, bis zu Junkfeilon, und das ganze Inselmeer von Mergbi ist von Hrn. D'Après entlehnet.

Ich schreite jetzt zu der Kette von Eylanden, die sich von Cap Negrais bis Sumatra erstrecken, und unter dem Namen der Prepara: Cocos: Andaman: und Nicobar: Inseln bekannt sind.

Der Capitain Ritchie, nachdem er das Cap Negrais verlassen hatte, machte sich zufolge der Vorschrift, die er erhalten hatte, an die Bestimmung der Lage und Größe der Eylande, die diese Kette bilden.

Keines ist von dem andern um mehr als 84 G. Meilen entfernt: so daß er niemals brauchte mehr als 42 Meilen vom Lande zu seyn: und wahrscheinlich, da er günstigen Wind hatte, nie um mehr als 8 Stunden außer dem Gesichte desselben; auch dies nur einmal auf der Reise, zwischen Klein: Andaman und den Nicobarschen Inseln. An andern Stellen ist die Entfernung von Land zu Land insgemein viel geringer: so daß wegen der südlichen Richtung der Straße, nebst andern Umständen, diese Strecke zu der Verichtigung der Länge, nicht allein dieser Inseln selbst, sondern auch der Insel Sumatra, von großem Nutzen ist; und wenn sie, wie der erste Plan war, bis Aschien wäre verlängert worden, so würde man den vorgehabten Endzweck vollständig erreicht haben.

Von **Preparis** und den **Cocos**-Inseln begab sich der Capit. **Ritchie** nach **Narcondam**, um die Lage derselben zu bestimmen: sodann zurück nach **Cocos**; die östliche Seite von **Groß-Andaman** herunter, (welches er um fast 1 Grad länger befand als man vorhin geglaubt hatte,) an der westlichen Seite dieser Insel wieder hinauf, bis beynähe unter der Breite von 12° . Da er aber fand, daß das Umschiffen der ganzen Insel der übrigen Ausführung seines Auftrages nachtheilig seyn möchte, so nahm er seinen Lauf gen Süden. Er bezeichnete die Ausdehnung, Gestalt und Ortslagen, von **Klein-Andaman** und den **Nicobaren**, bis er die südliche Spitze der **Grossen**, oder südlichsten **Nicobar**-Insel erreichte. Hier wendete sich aber plötzlich der Wind nach Süden, und hinderte ihn auch die Lagen von **Süd-Nicobar** und **Aschien** zu bestimmen: welches um so mehr zu bedauern ist, da er nur einen Tag guten Wind gebraucht hätte, um sein Vorhaben auszuführen.

Der Ausschlag dieser Operationen war in Absicht der Richtungs-Linie, daß das südliche Ende von **Groß-Nicobar**, unter $94^{\circ}. 21'$. der Länge liege: also nur um $6'$. östlicher als **Cap Negrais**.

Die Lage von **Aschien Cap** (**Acheen Head**) oder **Königs-Spize** (**Kings Point**), die nordwestliche Spitze von **Sumatra**, wurde bisher durch die Richtung und Entfernung von **Malacca**, als dem nächsten Beobachtungsorte, bestimmt; und daraus fand sich, nach **Hrn. D'Après**, die Länge von $95^{\circ}. 30'$. Allein, da die Richtung von **Malacca** nach **Aschien** einen Winkel von mehr denn 60 Graden mit dem Mittagskreise macht, und die Entfernung 450 G. Meilen beträgt, so würde man sich wenig auf das Resultat, das hieraus gefolgert wird, verlassen können, wenn es sich nicht von ohngefähr träfe, daß die respectiven Lagen von **Süd-Nicobar**, und von **Dulu Ronde** (eine Insel bey **Aschien**) jene von **Negrais Spitze** her, diese von **Malacca** aus, bestimmt, mit der geschätzten Richtung und Entfernung von einander, ziemlich genau übereinkommen. Denn von zwei handschriftlichen Charten, die ich untersucht habe, giebt die eine $1^{\circ}. 1'$. die andere $1^{\circ}. 2'$. für den Unterschied der Länge zwischen beiden an; und da diese Angaben wahrscheinlich ohne einige Absicht ein vorausgefaßtes System zu begünstigen aufgetragen worden, so darf man annehmen, daß sie auf Erfahrung beruhen. Die Richtungen und Entfernungen auf diesen Charten sind, wie folget:

Auf der einen S. 56° . N. — 72 G. Meilen.

Auf der andern S. 56° . N. — 75. —

Nach den wie oben gedacht abgeleiteten Längen ist die Richtung und Entfernung

S. 58° . N. — 79.

woraus in der Länge ein Unterschied von $1^{\circ}. 5'$. entsteht, der mithin nur um $3'$. von den handschriftlichen

handschriftlichen Charten abweicht. Daher kann in der Länge von Aschen, so wie sie in des Herrn D'Apré's Charte und in der Meinigen angenommen worden, kein großer Fehler seyn: denn ein Unterschied von wenig Meilen, auf einer Entfernung von 8 Graden ist viel geringer als man von einer solchen Schlussfolge erwarten kann. Herr D'Apré's macht die Richtung und Entfernung zwischen Süd-Nicobar und Pulu Ronde: S. $57^{\circ} 30'$. N. — 97 G. Meilen; oder den Unterschied der Länge $1^{\circ} 22'$. d. i. $22'$. mehr als die handschriftlichen Charten angeben. Man muß aber bemerken, daß er das südliche Ende von Nicobar um 9 Meilen nördlicher schätzt, als es wirklich liegt: welches daher rühret, daß er die Insel um eben so viel nicht lang genug macht: denn das nördliche Ende setzt er übrigens unter die gehörige Breite. Wäre das südliche Ende ebenfalls unter der wahren Breite, so gieng die Richtung mit Pulu Ronde mehr östwärts, und würde die Entfernung nur 93 anstatt 97 seyn: und wenn er hingegen seine Distanz, wie sie die beobachtete Richtung angiebt, größer gemacht hat, damit sie mit der Breite harmonire, so könnte wohl die wahre Entfernung nur 85 Meilen seyn.

Ich habe schon weiter oben gesagt, daß Capit. Ritchie an der West-Seite von Groß-Andaman nicht höher als beyläufig 12° Breite gekommen ist. Das übrige der Küste, so wie die Durchfahrt zwischen den Inseln, am nördlichen Ende, ist von einer handschriftlichen Charte, die mir von Hrn. Dalrymple geliehen worden, und die stärkste Wahrscheinlichkeit für sich hat, wenn man auf derselben den südlichen und südwestlichen Theil von Groß-Andaman mit eben diesen Theilen auf des Cap. Ritchie's Charte vergleicht.

Die Insel Warren und der Fels an der Ost-Seite von Duncan's Durchfahrt, sind nach den Bemerkungen des Cap. Justice, im Jahr 1771, aufgetragen.

Die Insel Ceylon.

Der gewöhnliche Kurs der englischen Schiffe, nach und von Ceylon, und der Küste Coromandel ist nicht so eingerichtet, daß er Gelegenheit an die Hand gäbe, die relativen Lagen von Pedro Spitze und Calymer Spitze, als den auf Ceylon und auf dem festen Lande von Indien zunächst liegenden Spitzen zu bestimmen. Daher kommt es, daß wir von der wahren Lage, nicht nur einer in Absicht der andern, sondern auch in Ansehung des Parallel-Kreises, unter welchem sie liegen, so schlecht unterrichtet sind.

Nach meinen Beobachtungen, liegt Point Calymer (das südlichste Ende von Coromandel) unter $10^{\circ} 20'$. Breite. Hr. D'Apré's setzt es um 6 Minuten mehr gegen Norden; und

Hr. D'Anville um 7' südlicher. Die Breite von Point Pedro wird von den gedachten Geographen verschiedentlich vorgestellt: ich habe sie von $9^{\circ} 53'$ angenommen.

Bei Hrn. D'Apré's finde ich die Richtung und Entfernung von P. Calymer nach P. Pedro:

— — — — — S. 37° . — D. — 41 G. Meilen

Bei Herrn D'Anville — — — — — 39. — — — 38 —

In einer handschriftlichen Charte, ohne Name, — 46. 30'. — — 40. —

Im Jahr 1764 hatte ich eine Gelegenheit, die Lage der Kuh Insel (Cow Island) von Tondi aus, sehr nahe zu bestimmen. Diese findet man auf meiner Charte aufgetragen, und dann habe ich von der des Hrn. D'Apré's die Küste zwischen der Kuh Insel und Pedro Spitze nachgezeichnet; mittelst dessen für diese letztere die Richtung S. 44° D. und die Entfernung 39 G. Meilen, von Calymer Spitze herausgekommen ist. Ich sollte nicht denken, daß man gegen diese Art der Bestimmung viel erhebliches einwenden könne. Die Mittel aber, um die Gestalt der Insel Ceylon zu bestimmen, möchten vielleicht nicht ganz so genugthuend scheinen.

Die Länge von Pointe de Galle wurde mit des Hrn. Dalrymple See-Uhr, im J. 1777, von etwa $2^{\circ} 37'$ östlich vom Cap Comorin befunden: Herr D'Apré's schäzt sie $2^{\circ} 41'$. Ich nehme des Hrn. Dalrymple Angabe an, und setze Pointe de Galle unter $80^{\circ} 30'$. Da nun die zwei fast äußersten Spitzen der Insel (Pointe de Galle und Point Pedro) nach Maassgabe ihrer respectiven Längen-Unterschiede von den nächsten Orten auf dem festen Lande angelegt worden, und diese Längen von ältern Charten stark abweichen, so entsteht daher ein Unterschied von 18 Minuten in der Länge zwischen den relativen Lagen der de Galle und Pedro Spitzen, in des Hrn. D'Apré's Charte und in der meinigen. Nämlich: Pointe de Galle ist um 8' östlich von P. Pedro nach meiner Berechnung; um 10' westlich aber nach Hrn. D'Apré's. Hr. D'Anville setzt beide beynähe unter denselben Mittagskreis.

Die Lagen der Spitzen Ramiseram und Mantole, eine in Ansehung der anderen betrachtet, weichen auf des Major Stevens Charte, von älteren Angaben sehr stark ab: denn indem die Adams-Brücke verlängert worden, kommt Mantole Point viel östlicher als gewöhnlich zu stehen.

Alle diese Umstände zusammen genommen, verursachen eine Verschiedenheit in der Gestalt der Insel Ceylon, von derjenigen, die sie in den vorhergegangenen Charten hatte: denn auf meiner Charte neiget sich der größere Durchmesser derselben mehr gegen Abend von dem Meridian ab, und der nördliche Theil ist viel schmaler; wovon die Ursache ist, daß ich des Major Stevens Charte von der Adams-Brücke gefolget bin. Wo sie am breitesten ist, da ist diese Insel auf meiner Charte,

Charte, um 4 Meilen breiter als auf der D'Anvillischen, und 9 Meilen schmaler als auf der D'Apreschen.

Was die einzelnen Theile der Küste betrifft, so habe ich Hrn. D'Apres's copiert: nur den Theil ausgenommen, der zwischen Mantole und Jassnapatam liegt. In Ansehung des inneren des Landes bin ich Hrn. D'Anville gefolgt.

Die Maldivischen und Laccadivischen Inseln sind nach D'Apres's copiert.

Zweiter Abschnitt.

Der ausgemessene Strich Landes auf der Seite von Bengal; oder derjenige, welcher von dem Laufe des Ganges, und dessen vornehmsten Armen, westlich bis zu der Stadt Agra, eingenommen wird.

Dieser weitläufige Strich Landes, welcher die Subahs Bengal, Bahar, Allahabad und Aude enthält, nebst einem guten Theil von Agra und Delhi, und etwas von Orissa, wird östlich von Assam, und den Landschaften von Ava begränzt: süd-östlich, von dem Bengalschen Meerbusen; süd-westlich, von einer Linie, die man sich als von dem Hafen von Balasor in Orissa, bis zu der Stadt Narwah gezogen, denken muß; westlich von einer andern solchen eingezeichneten Linie, die von Narwah, durch die Stadt Agra, bis Gurdwar: der Ort wo der Ganges zuerst in die Ebenen von Hindustan tritt, gezogen wäre, nordlich aber, von der ersten Bergkette gegen Butan. Dies macht von der Stadt Agra bis zu den östlichen Gränzen von Bengal eine Länge von mehr als 900 englischen Meilen, auf einer Breite von 360 bis 240.

Das besondere der Ausmessung anlangend, wird es unnöthig seyn mehr davon zu melden, als daß die Distanzen [wirklich] gemessen und mit den Beobachtungen der (geogr.) Länge und Breite übereinstimmend befunden worden: und zwar, mit der letztern ganz genau; mit der erstern, so nahe wenigstens, daß eine Verbesserung überflüssig gewesen wäre.

Agra ist nach des P. Claud. Boudier Beobachtung, unter 78°. 29'. 1.

Calcutta, nach einer Mittelzahl aus 4 Beobachtungen — 88. 28 —

Der Unterschied der Länge, aus Beobachtungen ist — 9. 59 —

— — durch Landesmessung ist er — 9 58.

Agra ist denn nun das westlichste Ende, das durch Landesmessungen bestimmt worden; und dienet als ein Vereinigungspunkt zwischen den Vermessungen gegen Osten, und den Routen die verschiedene Handschriften, Charten und Itinerarien, gegen Norden, Süden und Westen, an die

die Hand geben. Außerdem sind, mittelst Ausmessungen, eine Anzahl Punkte festgesetzt worden, welche dienen, den beiläufigen Vermessungen von südlichen und westlichen Routen mehrere Gewißheit zu geben: dergleichen sind, **Lurduar** und **Ramgaat**, nördlich von **Agra**; und **Ghod**, **Calpy**, **Tschatterpur**, **Kewan**, **Burwa** und **Balasor** südlich.

Da dieser Landstrich den Ort enthält, wo die berühmte Stadt **Palibothra** oder **Palimbothra** gelegen hat; ingleichen die ehemals blühenden Städte **Kanodsche** oder **Kinnodsche** und **Gour**, so mag nicht unfüglich seyn, etwas von diesen Städten hier beizubringen: wie auch von einigen minder berühmten: z. B. **Punduah**, **Tanda**, **Sargong**, oder **Satagong**, und **Sonergong**, von welchen allen, (**Palibothra** ausgenommen) entweder in dem **Aylneh Atzbari**, oder in der Geschichte des **Serischra** Meldung geschieht.

Mit der Lage von **Palibothra** hat schon **Fr. D'Anville** sich kritisch beschäftigt, welcher dieselbe an den Ort sehet, wo jetzt **Allahabad** liegt, bey dem Zusammenfluß der Ströme **Ganges** und **Dshumna**. Ein Hauptumstand, auf welchen er seine Meynung gründet, ist, daß **Palibothra** an dem Zusammenflusse eines sehr großen Stromes mit dem **Ganges** soll gelegen haben: eines Stromes von der dritten Größe unter den Flüssen **Indiens**; ein anderer Umstand noch, auf den er sich vornehmlich stühet, ist, daß der **Jomanes**, der heutige **Dshumna**, dem **Plinius** zufolge, durch die Gegend von **Pakbothra** seinen Lauf soll genommen haben. Hieraus schließt **D'Anville**, daß der Fluß, welcher bey **Palibothra** mit dem **Ganges** sich vereinigt habe, der **Dshumna** gewesen sey.

In einer andern Stelle aber giebt **Plinius** ausdrücklich für die Lage von **Palibothra** einen Ort an, der 425 römische Meilen unterhalb des Zusammenflusses des **Ganges** und des **Dshumna** lag; auch giebt er das Detail der ganzen Entfernung zwischen dem **Indus** und der Mündung des **Ganges**: und obschon seine Verhältnisse nicht in allen Fällen mit der Charte übereinstimmen, so muß man doch gestehen, daß im Ganzen sein Bericht von den respectiven Lagen dieser Derter, einen gewissen Grad von Verhältniß und Zusammenhang hat, der verdienet in Betrachtung gezogen zu werden.

Seine Distanzen sind folgende:

Von Taxila oder Tapila , an dem Indus (sehr wahrscheinlich dem Attock), bis zu dem		
Flusse Hydaspes , (dem jetzigen Behar)	—	120 Röm. Meilen.
Bis zu dem Hyphasis (Setledsch)	— —	390 *)

Bis

*) Beym **Plinius** liest man 3900; dies ist aber offenbar ein Versehen von einer Null in der Zahl.

Bis zu dem Hesidrus, wahrscheinlich einem Arm des Caggar,	168	} 336 Röm. Meilen.	
Bis zu dem Jomanes (Dshumna) sehr wahrscheinlich bis zu dem Theil der dem Hyphasis am nächsten war)	168		
Bis zu dem Ganges (der in der Gegend von Munygurry, dem so eben erwähnten Theil des Dshumna am nächsten fließet)	112		—
Bis Rhodopa	119	} 286	—
Bis Calinapaxa	167		—
Bis zu dem Zusammenflusse des Jomanes und des Ganges (wo ist Allahabad liegt)	225		—
Bis Palibothra	425		—
Bis zu der Mündung des Ganges	638		—

Um uns nun von dem Meilen-Maasse des Plinius zu versichern, so ist nöthig, daß wir seine Distanzen mit den meinigen in irgend einem bekannten Theile des obigen Weges vergleichen: und hierzu ist wohl nichts dienlicher als der Raum zwischen dem Theil des Dshumna, welcher der gewöhnlichen Straße, die in Hindustan führet, am nächsten ist, und dem Zusammenflusse dieses Strohmies mit dem Ganges. Diese Distanz ist bey Plinius 623 römische Meilen, und auf meiner Charte 354 G. Meilen: so daß $\frac{167}{623}$ einer geographischen Meile, einer Meile des Plinius, auf gerade Richtung (horizontal distance) gebracht, gleich ist: oder ohngefähr $\frac{1}{4}$, wenn die Krümmungen der Wege in Anschlag gebracht werden: welches ziemlich nahe mit einer römischen Meile übereinkommt, dergleichen vermuthlich vorausgesetzt worden.

Wenn nun dies statt einer Scale angenommen wird, so finden wir, daß ohngefähr 110 solcher Meilen von dem obgedachten Theil des Dshumna, bis zu dem ihm nächsten Theil des Ganges, oder in der Gegend von Munygurry, reichen. 286 mehr erreichen Canodsch, von welcher Stadt, da sie an dem Zusammenflusse des Calinei und des Ganges liegt, ich vermuthete, daß Calinapaxa *) dieselbe andeute. Noch 228 mehr bringen uns zu dem Zusammenflusse des Ganges und des Dshumna, das ist, nach Allahabad. Also haben wir, wie mich dünkt, einen überzeugenden Beweis, daß die Distanzen des Plinius in einem guten Verhältnisse mit einander stehen, so weit nemlich, als wir Data haben, um eine genaue Vergleichung anzustellen.

Zwischen dem Indus und dem Hyphasis (Serledsch) halten die Verhältnisse nicht so gut Stich; denn Plinius rechnet, z.B. zwischen dem Indus und dem Hydaspes (Behar) 120 Meilen; auf meiner Charte

*) Ich vermuthete, daß dieser Ausdruck vom Plinius gebraucht worden, mehr um einen Begriff von der localen Lage zu geben, als daß es der eigentliche Name des Ortes gewesen.

Charte ist dieser Abstand 135: wenn man annimmt, Alexander sey über *Roras*, als den gewöhnlichen Weg gekommen; denn wenn er dieselbe Route als *Timur* [Tamerlan] genommen hätte, so würde die Distanz weniger als 120 Meilen betragen. Ferner, zwischen dem *Hydaspes* und dem *Hyphasis*, rechnet *Plinius* 390 Meilen; von welcher Entfernung aber man auf der Charte nicht mehr als 300 Meilen herausbringen kann, nemlich nach der gewöhnlichen Straße, die nach *Sirhind* führet: oder höchstens 350, wenn etwa *Plinius* durch die unteren Gegenden an dem Flusse seinen Weg genommen hat, und dieses kommt mir überaus wahrscheinlich vor, aus Gründen, die ich weiter unten angeben werde. Allein, da die Gegend zwischen dem *Hydaspes* und dem *Hyphasis* der Schauplatz des Krieges war, wo Alexander demnach öfters von der geraden Straße wird abgeführt worden seyn, so kann man nicht erwarten, daß dieser Theil der Distanz eben so zuverlässig bestimmt sey, wie die übrigen.

Zwischen Alexanders Standort an dem *Hyphasis* (*Setledsch*), und dem *Jomanes* (*Dshumna*) zählt *Plinius* 336 Meilen: dies überschreitet etwa um 106 Meilen den Abstand zwischen diesen beiden Flüssen auf der Linie der Heerstraße zwischen *Lahor* und *Delhi*; und diese Distanz ist nicht durch den Marsch einer Armee, sondern auf Befehl des *Seleucus Nicator* bestimmt worden, und ist daher eben so glaubwürdig als die Schätzung des Abstandes zwischen dem *Dshumna* und dem *Ganges*, die zu derselben Zeit geschah. 336 Meilen aber beträgt wirklich die Distanz zwischen dem *Dshumna* und dem Theil des *Hyphasis* oder *Setledsch*, unter dem Zusammenflusse des *Biah*: wo ich vermuthete, daß Alexander seinen Standort gehabt habe, zu der Zeit, da er seine Altäre errichtete.

Plinius schreitet sodann ferner zu dem Beweise, daß *Palibothra* 425 Meilen unterhalb dem Zusammenflusse des *Ganges* und des *Dshumna* liege, und daß die Mündung des *Ganges* 638 weiter unten, oder 1063 unterhalb dem Zusammenflusse sey. Zwar ist diese Distanz auf der Charte nur etwa 1000 solche Meilen, der Landstraße nach; wir müssen aber bedenken, daß unsere eigenen Begriffe von dieser Entfernung der Wahrheit nicht näher kamen, nachdem wir gleichwohl schon beynähe zwey Jahrhunderte lang Verkehr mit Indien trieben; ja man kann sagen, bis zu der gegenwärtigen Zeit: denn man wird finden, daß des *Hrn. D'Arville* im Jahr 1752 herausgegebene Charte von Indien den Zwischenraum, von dem die Rede ist, um eben so viel zu klein als *Plinius* ihn zu groß angiebt.

Aus dem vorhergehenden folget nun, daß *Palibothra* auf 425 Theile von 1063 der Distanz zwischen *Allahabad* und der Mündung des *Ganges* fallen muß; also ziemlich nahe bey der Stadt *Bar*, 40 Meilen unterhalb *Patna*.

Diese

Diese Nachrichten des Plinius lassen schwerlich einen Zweifel übrig, daß nicht in der Nähe der Stelle, die er Palibothra anweist, irgend eine sehr große Stadt müsse gestanden haben; daß aber diese Stadt die Hauptstadt von Indien, und diejenige, die von den Gesandten Alexanders besucht worden, gewesen sey, dies kann ich auf keine Weise annehmen. Vielmehr bin ich geneigt zu glauben, die vom Plinius gemeinte Stadt habe in der Gegend von Patna gelegen; und daß das wahre Palibothra keine andere als Canodsch oder Kinnodsch gewesen sey — aus Gründen, die ich sogleich darlegen will.

Canodsch, wovon die Ruinen einen großen Umfang haben, war mehr Jahrhunderte hindurch die Hauptstadt von Hindustan; ist aber ist nur eine mittelmäßige Stadt. Sie liegt an dem rechten Ufer des Ganges, unter 27° . $3'$. Br. 80° . $13'$. Länge, nahe bey dem Orte, wo der Calisnei oder Collynuddy in den Ganges sich ergießt. Sie soll über 1000 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung erbaut worden seyn; und es wird derselben schon als der Hauptstadt von Hindustan, unter dem Vorgänger des Phur oder Porus, der 326 J. vor E. G. von Alexander bekriegt wurde, gedacht. Der Nachfolger des Porus, Sinsarchund, den die Griechen Sandrocorra nennen, war den Nachfolgern des Alexanders zinspflichtig: und Dshona, der zweyte in der Nachfolge von Sinsarchund an, regierte zu Canodsch. *) Wir haben nicht Ursache zu vermuthen, daß in der Zwischenzeit der Regierung des Vorfahr von Porus und des Dshona der Hauptsitz derselben von Canodsch weg sey verlegt worden; und demnach war diese Stadt ohne Zweifel der Ort, wo die Abgesandten des Seleucus, ohngefähr 300 Jahr vor unserer Zeitrechnung, empfangen wurden. Diesem Ort aber gaben die Gesandten den Namen Palibothra. In Ansehung des Umfanges und der Pracht entspricht Canodsch vollkommen der Beschreibung, die von Palibothra gemacht wird. Die Indischen Geschichtschreiber sind unerschöpflich in ihren Nachrichten von derselben Herrlichkeit und Volksmenge. Noch im sechsten Jahrhundert enthielt sie 30,000 Kramladen, worin Berelnisse, welche die Indier fast durchgehends kaueten, wie die Europäer den Taback brauchen, verkauft wurden. Man zählte auch 60,000 Truppen Muscanten und Sänger, die der Regierung eine Abgabe bezahlten. **) Im J. 1018 N. E. G. wurde diese Stadt von den Gasninschen Kaisern *** eingenommen.

Wir haben weiter oben angemerkt, daß Canodsch nahe bey dem Zusammenflusse des Calisnei und des Ganges liegt. Dieser Fluß, ob er gleich kaum zu denen von der dritten Größe

E 2

unter

*) Dow, Gesch. von Hindust. 1. Th. 9. 10 und 11. (S. 27. 28. der deutschen Uebers.)

**) Dow, l. c. I. 16. (deutsch S. 37.)

**) Von Mahmud, König zu Gasnin. (S. Dow 1. Th. S. 84. u. ff.) B.

unter den Flüssen Indiens gehört, ist jedoch nicht unbeträchtlich, und da mehrere kleine Flüsse dieses Landes zu Zeiten sehr anschwellen, so kann auch der Calinei, zu einer Zeit da sein weites Bett ganz voll war, irrig für einen viel größeren Fluß als er wirklich ist, genommen worden seyn.

Herr D'Anville berichtet uns, *) daß Eratosthenes, der Bibliothekar zu Alexandria, unter Ptolemaeus Evergetes, geschrieben habe, es erhelle aus der Vermessung einer Königs-Straße **), die Entfernung des westlichen Endes von Indien bis Palibothra sey 10,000 Stadien. An eben dem Orte sagt Hr. D'Anville, ein Stadium sey der 1050ste Theil des Grades eines großen Kreises. Nun beträgt aber die Distanz von dem Indus, bey Attock, bis Canodsch just $9\frac{1}{2}$ Grade, folglich 9975 Stadien; oder in runder Zahl, so wie man es von der obigen Nachricht vermuthlich auch verstehen kann, 10,000 Stadien. ***) Mich dünkt, hiedurch werde meine Meynung, daß Canodsch dieselbe Stadt als Palibothra sey, einigermaßen bekräftiget.

Ptolemäus setzt †) Palibothra unter 27° . Breite; und zwischen Maliba westlich und Athenagarum östlich. Die Breite, die er für Palibothra angiebt, kommt inner 3 Meilen mit der von Canodsch überein. ††) Die Polhöhen von Maliba und Athenagarum sind beynähe dieselben, als die von Matura und Audiah, oder Aude; †††) und die verhältnißmäßigen Entfernungen der ersteren von Palibothra entsprechen ganz genau denen der letztern von Canodsch. Hierzu kommt noch, daß Athenagarum an dem rechten Ufer eines großen Flusses, der sich linker Hand weit unterhalb Palibothra mit dem Ganges vereinigt, soll gelegen haben: dies scheint der Gogra oder Aude's Strohm zu seyn. Der Uxentius Mons, worunter offenbar die kleinen Berge in Bundelcund und Bahar gemeynet werden, (zufolge des Umstandes, daß sie zwischen Panassa oder Panna, und dem Anfang des Flusses Adamas, oder dem von Sumbulpur und Cattacl,

*) Eclaircissement, page 55.

**) Die Straße, auf welcher ein morgenländischer Fürst reiset, wird allezeit von Personen ausgemessen, die das Lager zu diesem Ende begleiten.

***) Derselbe Eratosthenes berechnet die Weite von Indien, von der Quelle des Indus bis zur Mündung, auf 13,000 Stadien; welche nach dem oben angenommenen Maaße, ohngefähr $12\frac{1}{2}$ Grade betragen. Da die Alten den westlichen Arm dieses Strohm's, welcher Arm in den Gebirgen Hindu-Koh (dem Indischen Caucasus) für den wahren Indus hielten, so wird man diese Berechnung ziemlich richtig finden.

†) Asiae Tab. X.

††) Palibothra — 27° . — — Canodsch — 27° . 3'.

†††) Maliba — — 27. 30' — Matura — 27. 34.
Athenagarum — 27. 0 — Aude — 26. 46.

Cattaek, liegen) wird ohngefähr 3 Grad südlich von Palibothra, oder unter 24°. Breite gesetzt, und gegen Norden derselben, Panassa, inner 18 Meilen von ihrer wahren Polhöhe: *) denn ohne Zweifel wird hiermit Panna, die berühmte Diamantgrube gemeynet.

Da nun die Berge von Bundelcund nur 30 Meilen von Allahabad und an 2 Grade von Canodsch entfernt sind, so ist nicht wahrscheinlich, daß unter Allahabad der Ort, wo Palibothra gelegen hat, könne verstanden werden; höchst wahrscheinlich hingegen, daß Canodsch gemeynet sey.

Ich halte dafür, daß man in des Ptolemäus Angabe der Breite von Palibothra einiges Zutrauen setzen könne: denn eine Vergleichung der Polhöhen fünf verschiedener Derter zwischen dem Indus und dem Ganges giebt mir für den größten Unterschied zwischen den seinigen und meinen nur 12'. **) Man muß auch nicht vergessen, daß die Gegend zwischen dem Panshab und Palibothra der Theil von Indien war, den die Alten am besten kannten.

Gour, auch Lucknott genannt, die alte Hauptstadt von Bengal, und die man für die Gangia regia des Ptolemäus hält, lag an dem linken Ufer des Ganges, ohngefähr 25 Meilen unterhalb Radsheimal. ***) Sie war die Hauptstadt von Bengal schon 730 Jahre vor C. B. †) Wieder hergestellt und verschönert wurde sie vom Kaiser Akbar, (im J. 1575) der ihr den Namen Dshennuteabad gab: welchen Namen noch ihr der Zirkar, in welchem sie belegen ist, führet. Nach Ferischta's Bericht war die ungesunde Luft die Ursache, daß sie bald hernach verlassen ††) und der Sitz der Regierung nach Tanda oder Tanrah, wenige Meilen höher hinauf, am Flusse, verlegt wurde.

Kein Theil des Bodens, wo das ehemalige Gour gestanden hat, ist gegenwärtig dem Ufer des Ganges näher als 41 Meilen, und einige Theile desselben, die ehemals von dem Strom

E 3

benetzt

*) Pannassa	—	—	24°. 30'.	—	Panna	—	24°. 48'.	
Ptolem.								
**) Taxila, wo die Uebersahrt des Indus] 32°. 20'		—	Attock	—	32°. 20'	—	0'
oder Attock ist	—		—	—	—	—	—	—
Zusammenfluß des Hydaspes und Indus	—	30.	0	—	—	29.	48	12
Malæra	—	—	25.	54	—	Miæra	—	25.
Ardone	—	—	—	30.	12	Ashodin	—	30.
Dadala	—	—	—	30.	32	Debalpur	—	30.
							24	8

*) Unter 24°. 31' Breite, 68°. 14' Länge. †) Dow I. 6.

††) Dies berichtet Ferischta; aber einige von den heutigen Einwohnern sagten mir sie sey nach einer Pest verlassen worden.

benetzt wurden, sind jetzt 12 Meilen davon entfernt. Indessen fließet noch ein schmaler Bogen, der mit dem Ganges Gemeinschaft hat, an der Abendseite hin, und ist in der Regenzeit schiffbar. An der Morgen- und an einigen Stellen in einer Weite von 2 Meilen hat sie den Fluß Mahanada, welcher allzeit schiffbar ist, und ebenfalls mit dem Ganges sich vereinigt.

Nimmt man den Umfang der Ruinen von Gour nach der gemäßigtesten Schätzung, so hält er doch nicht weniger als 15 Meilen in der Länge, (die sich längs dem alten Ufer des Ganges erstreckt) und 2 bis 3 in der Breite. Verschiedene Dörfer stehen auf einem Theil ihres ehemaligen Grundes: das übrige ist theils mit dichten Wäldungen bewachsen, die den Tigern und andern Raubthieren zum Aufenthalte dienen; theils Ackerland geworden, welches hauptsächlich aus Ziegelstaub besteht. Die vornehmsten Ruinen sind eine Moschee, die mit fein ausgearbeitetem schwarzen Marmor ausgelegt ist; und zwei Thore der Citadelle, von auffallender Herrlichkeit und Höhe. Diese Gebäude, sammt einigen wenigen andern, scheinen ihre Dauer der Beschaffenheit ihrer Baumaterialien zu verdanken, die sich schwerer losmachen und nicht so gut verkaufen lassen,*) als die gewöhnlichen Gebäude von Backsteinen, welche eine Kaufmannswaare gewesen sind und bleiben; und von Murschedabad, Mauldah und andern Orten, zum Behuf des Bauens verführt werden. Jene Ziegelsteine sind so fest und hart, daß sich nach vielen Jahrhunderten die Schärfe der Ecken, so wie die Glätte der Oberfläche, erhalten hat.

Die Lage von Gour war übrigens überaus glücklich für die Hauptstadt der beiden unter einer Regierung stehenden Provinzen Bengal und Bahar: denn sie ist so ziemlich in dem Mittelpunkte der bevölkerlichsten Gegenden dieser Provinzen; und nahe bey der Vereinigung der vornehmsten Flüsse, welche die merkwürdige inländische Schifffahrt, durch die dieses Land berühmt ist, veranlassen: überdies ist sie von dem Ganges und andern Flüssen, auf der einzigen Seite, an welcher Bengal etwas zu befürchten hat, gesichert.

Tandah, **) Tantarah oder Tarrah, war auf eine kurze Zeit unter der Regierung des Kaisers Schir Schah, um das Jahr 1540, die Hauptstadt von Bengal, und wurde es völlig unter Akbar, um 1580. Sie liegt sehr nahe bey dem alten Gour, auf der Straße, die nach Radshemal führt. Es ist von diesem Orte wenig mehr als der Wall übrig; auch wissen wir nicht mit Zuverlässigkeit, um welche Zeit sie von ihren Einwohnern verlassen worden. Im Jahr 1659 war sie [noch] die Hauptstadt von Bengal, da diese Subah unter Aurungzeb zum Gehorsam

*) Which are less marketable, and more difficult to separate: es scheint hier ein Druckfehler zu seyn. D.

**) Sie wird zuweilen Schamaspur Tanda (Chawaspur Tanda) genannt; von dem ursprünglichen Namen des Districtes, in welchem sie liegt.

Gehorsam gebracht wurde: nach Tanda scheinen Radsbhemal, Dacka und Murshebabad, eine nach der andern die Hauptstadt geworden zu seyn.

Pundua, oder Purruah, von welcher als einer königlichen Residenz in Bengal, im Jahr 1353 Meldung geschieht *), liegt etwa 7 Meilen nördlich von Mauldah, und 10 von dem nächsten Theile des alten Gour. Es stehen noch viele Ruinen derselben; besonders die Moschee Addinah, und das Pflaster einer sehr langen Straße, die in eben der Linie als die Straße von Maulda nach Dinadschepur liegt.

Sargong, oder Saragong, ist ein unbeträchtliches Dorf an einem kleinen Arm oder Austritt des Jugly-Flusses, etwa 4 Meilen nordwestlich von Jugly, war im Jahr 1566, und vermuthlich noch später, eine große Handelsstadt, wo die Europäischen Kaufleute ihre Bengalischen Factoreyen hatten. Zu der Zeit konnte der Fluß bey Sargong kleine Fahrzeuge tragen; und ich vermuthete, daß sein damaliger Lauf, nachdem er Sargong vorbei war, über Adampur, Omprah und Tamluk gieng; wie auch, daß der Fluß Alt-Ganges genannt, einen Theil desselben ausmachte, und diesen Namen zu der Zeit erhielt, da der Umstand der Veränderung noch in frischem Andenken bey den Anwohnern war. Die Ansicht der Gegend zwischen Sargong und Tamluk giebt dieser Meynung noch mehr Gewicht.

Sonergong, oder Sunnergau, war eine große Stadt, und vor der Erbauung von Dacka die besondere Hauptstadt in dem östlichen Theile von Bengal; ist aber ist sie zu einem Dorfe herabgesunken. Es liegt an einem von den Armen des Burrampur, etwa 13 Meilen südöstlich von Dacka, und war sonst wegen einer Manufactur von feinen Cattunen berühmt.

Dritter Abschnitt.

Der Strich Landes, der von dem Strohme Indus und seinen vornehmsten Armen bewässert wird; sammt den südlich und östlich-anliegenden Gegenden, bis zu dem Puddar-Strohme und der Stadt Agra.

Dieser Theil enthält überhaupt die Subahs Kabul, Labor oder Pandshab, Multan, Sindy, Adshimer und die westlichen Theile von Agra, und Delhi: er ist ohngefähr 700 englische Meilen lang, von Norst-West gen Südost; und 350 bis 750 breit. Begrenzt ist er östlich von den Gebirgen in Klein-Thiber, und den Sewalickschen, und von einer eingebildeten Linie, die von Surduar nach Agra gezogen wurde; südlich, von dem Puddar-Strohme; westlich

*) Dow Gesch. v. Hind. 1. 340.

westlich, von dem Arabischen und dem Persischen Meere; nördlich, von den Gebirgen Sindu Koh genannt, welche Kabul von der Bucharey in der Tartarey scheiden.

Delhi, in neueren Zeiten die Hauptstadt von Hindustan ^{*)}, liegt in einer Entfernung von 40 berechneten Cossen, nordwestlich von Ramgaat, einem Standpunct, der durch die Landmessung in Bengal bestimmt worden: und die Polhöhe ist nach Claud. Boudier $28^{\circ}. 37'$. Diese Data bringen Delhi unter die Länge von $77^{\circ}. 45'$ östlich: welches nur um 5 Minuten von der Beobachtung des P. Boudier die $77^{\circ}. 40'$ giebt, abweicht. Jenseit Delhi werden wir, so zu reden, in ein weites Meer geschleudert, wo wir gar keine mathematisch bestimmte Standpuncte haben, die uns könnten die Länge und Richtung der Straße mit Sicherheit anzeigen. Nur haben wir berechnete Distanzen zwischen [einigen] Orten, und ein und andere Länge und Breite, auf die man sich aber wenig verlassen kann, wie sich zeigt, wenn man verschiedene in demselben Verzeichniß aufgezeichnete Beobachtungen, mit denen, die Europäer angestellt haben, vergleicht. So ist z. B. die Breite von Dshionpur und Burchanpur in dem Ayneh Akbari um 21 bis 25 Meilen zu weit gegen Norden angelegt; Aude um 35 zu viel nördlich, und Delhi 22 zu viel südlich. Wir haben demnach wenig Ursache die andern als der Wahrheit viel näher kommend anzusehen; so wie wir auch keine Richtschnur haben, die uns andeuten könnte, auf welcher Seite der Fehler liegt.

Die Längen sind noch unbestimmter. Z. B.

	In dem A. A.	Auf der Charte	Differ.
Der Unterschied der Länge zwischen Delhi und Aude ist —	$3^{\circ}. 28'$	$4^{\circ}. 43'$	$1^{\circ}. 15'$
Zwischen Delhi und Dshionpur —	$4. 28.$	$5. 8.$	$0. 40.$

Hier ist die Mittelzahl der Differenz auf jeden Grad um 12 Minuten zu klein.

Ferner:

Zwischen Delhi und Tatta —	$12^{\circ}. 8'$	$10^{\circ}. 8'$	$2^{\circ}. 0'$
— Delhi — Labor —	$5. 16.$	$4. 12.$	$1. 4.$
— Delhi — Multan —	$7. 3.$	$6. 35.$	$0. 28.$
— Delhi — Cabul —	$9. 58.$	$8. 16.$	$1. 42.$

Obchon nun für diese Oerter die Längen auf der Charte nicht mit aller Genauigkeit bestimmt worden, so fällt doch genug in die Augen, daß das Ayneh Akbari stark irre gehet. Der Unterschied

in der Länge zwischen Delhi und Tatta beträgt 12 Grad, auf der Charte aber nur 10 Grad. Die älteste Nachricht von Delhi als der Hauptstadt von Hindustan, fällt ins Jahr 1200. Sie soll von Delu etwa 300 Jahr vor unserer Zeitrechnung angelegt seyn. Eigentlich sollte man Delyh schreiben.

In der Mittelzahl beträgt 11' zu viel auf jeden Grad. Man kann nichts ganz genaues von dergleichen Materialien erwarten: und deswegen habe ich zu solchen nur in sehr wenig Fällen, wo ich von jedem andern Unterricht ganz entbloßet war, meine Zuflucht genommen.

Der erste Standpunct jenseit Delhi, für welchen ich zur Bestimmung der Lage desselben einige Data habe, ist Lahor, eine der vornehmsten Städte in dem Pandshab *), und ehemalige königliche Residenz. Tavernier berichtet: dieser Ort sey 191 Cossen von Delhi entfernt; und ein handschriftliches Reisejournal (von Joh. Strel, de A. 1614) gibt 189 an. Die Mittelzahl, 190 Cossen, macht 271 G. Meilen, 42 auf einen Grad gerechnet. Die Breite ist in dem Hyneh Akbari 31°. 50', in einer andern Indischen Tabelle 31°; **) und in einem handschriftlichen lateinischen Itinerarium, dat. 1662, ist sie 30°. 30'. ***) Das Mittel aus diesen drey Angaben ist circa 31°. 7'. Allein ich habe Lahor unter 31° 14' gesetzt, weil diese Lage sich besser mit meiner Meynung von der Distanz zwischen dieser Stadt und Multan vereinigen läßt. Was die Länge betrifft, so ist sie mittelst der obgedachten Entfernung 271 G. Meilen von Delhi bestimmt und 73°. 33' dafür angenommen worden.

Die Bestimmung von Lahor ist ein wichtiger Punct; denn darauf beruhen die Lagen aller Orter zwischen dieser Stadt und dem Indus; und daher müssen wir bedauern, daß uns bessere Gewährschaften zum Behuf derselben abgehen. Das Hyneh Akbari setzt diese Stadt um 1°. 4' westlicher als sie angenommen worden: dies kann aber nicht richtig seyn, selbst wenn die ganze Distanz von Delhi nur auf die Länge fielen.

Die Lage von Sirhind, ohngefähr auf dem halben Wege zwischen Delhi und Lahor, ist aus einem handschriftlichen Reisebuch berichtigt worden. Diese Stadt ist sehr alt, und liegt nahe an den Gränzen der Provinz Lahor. †)

Ueberhaupt sind die Länder gegen Norden, Süden und Westen von Delhi, bis an die Gränzen von Lahor, Multan und Adshimir, aus manchen verschiedenen Handschriften und Notizen aufgetragen worden: es würde aber eine verdrüßliche und wenig brauchbare Arbeit seyn, jeden besondern Grund und Umstand meines Verfahrens hier darzulegen.

Den

*) Pandshab, oder das Land der fünf Flüsse, ist eine von der Natur eingetheilte Gegend, indem sie zwischen und an den fünf östlichen Armen des Indus liegt.

**) Vergl. Tieffenthaler Octav. Ausg. S. 117. B.

***) Man bemerke, daß in diesem Reisebuch alle Polhöhen zu nahe gegen Süden angelegt sind: Agra unter 26°. 45', obgleich die wahre Breite 27°. 15' ist. Multan unter 29°. 32', und Latta unter 24°. 20' für welche Orter man gemeinlich 29°. 52' und 24°. 40' annimmt.

†) S. Tieffenth. Octav. S. 165. B.

Den Lauf des Carggar: Strohmes (der bey Hrn. D'Arville den Namen Rehker hat, und vermuthlich der alte Hesydrus ist) habe ich nicht ganz ins Reine bringen können. Der Arm desselben, der bey Tanasserat oder Tannasser vorbeystreift, kommt beyh Ferischtra unter dem Namen Sursutry vor. Wir müssen uns aber gefallen lassen, sowohl in diesem Punct als mehr andern der Indischen Erdbeschreibung in der Dunkelheit zu bleiben, und zufrieden seyn, daß wir wenigstens von denjenigen Orten die Lage wissen, die in Beziehung entweder auf die ältere Geschichte, oder auch den heutigen politischen Zustand uns am meisten interessiren können.

Der Dshidscher, oder Fluß von Mewat *), der auf keiner Charte, die mir vorgekommen, zu sehen ist, scheint, nach Ferischtra's Berichte, in der westlichen Gegend der Subah Delhi zu entspringen, und ostwärts seinen Lauf zu nehmen. Dies erhellet ohnstreitig aus der Uebersetzung des Hrn. Dow, (Vol. I. p. 327); **) er sagt: „daß Sultan Siros einen Canal von 100 Meilen, in der Länge, von dem Sutculuz bis zu dem Dshidscher verfertigen ließ.“ Dies geschah ohne Zweifel in der Absicht, die inländische Schifffahrt des Ganges und des Indus zu vereinigen, und war ein eben so edles als nütliches Unternehmen. ***) Der Fluß, der Sattipur vorbeystreift, und unterhalb Agra in den Dshumna fällt, heißet Dshago auf verschiedenen gedruckten und handschriftlichen Charten; wird aber als von Adshimer herkommend beschrieben. Diesen halte ich für den Dshidscher, und nach dieser Voraussetzung habe ich seinen Lauf gezeichnet. Cortilah, die Hauptstadt von Mewat, liegt ohnferne von seinem Ufer.

Tiberhind, eine Festung und Gebiet, wovon im Ferischtra öfters Meldung geschlehet, ist nach den Angaben, die sich aus diesem Author herleiten lassen, gesetzt worden. Das gleiche gilt von Nagor in Adshimer; von Hassi, Koram, dem Sursutti und Cortilah.

Der

*) Mewat ist der hüglichte [oder bergichte] Strich Landes westlich an dem Dshumna, zwischen Delhi und Agra: die Dshaten sind im Besiz desselben. R. — vergl. Tieffentz. S. 258. Oct. B.

**) S. 401 der deutschen Uebers. Regierung Siros des 3ten, im J. 1355 N. E. G. B.

***) Eine flüchtige Uebersicht der Charte ist hinreichend, um zu zeigen, daß wenn der Boden zuließe dieses Project mit gutem Erfolge auszuführen, dieses eines der größten Unternehmen dieser Art, so je vorgeschlagen worden, seyn würde: nur die Durchschneidung des Isthmus von Suez macht eine Ausnahme. Wir würden alsdann zwey Hauptströme, die einen großen Theil des festen Landes von Asien durchlaufen; 1500 B. Meilen weit von einander in das Meer sich ergießen, und ihre Arme ausstrecken als wollten sie einander bezeugen: diese Ströme würden wir durch Kunst mit einander vereinigt gesehen haben, und so daß sie eine ununterbrochene inländische Schifffahrt von Kabul bis Affam gewähren würden! Ich glaube sicher, daß dieser Canal nie vollführet worden, sonst würden wir mehr davon vernommen haben, als von den Canälen, die aus dem Dshumna abgeleitet sind.

Der Ort, der zunächst bey der Verfertigung dieses Theiles der Charte der wichtigste war, ist **Attock**, eine Stadt und Festung auf der Ostseite des Indus oder Sind. Die Lage derselben gründet sich auf Richtungen und Distanzen, die von **Labor** aus genommen, und in einer handschriftlichen Charte des **Pandschab**, von welcher ich umständlicher weiter unten reden werde, aufgezeichnet sind: auch kommt die Distanz mit **Tavernier's** Angabe überein, welcher 119 Cossen zwischen beiden zählt. *) Es verdienet angemerkt zu werden, daß **Hrn. D'Anville** Lage dieses Ortes nicht 10 Meilen von denjenigen, die ich angewiesen habe, verschieden ist, obschon wir in dem Detail der Route zwischen hier und **Delhi** beträchtlich von einander abweichen.

Multan, **) die Hauptstadt der Subah dieses Namens, hat in dem **Ayineh Akbari** und in mehr andern Tafeln, die Polhöhe $29^{\circ} 52'$; in dem obgedachten lateinischen Reisebuch, $29^{\circ} 32'$; und bey **Thevenot**, $29^{\circ} 40'$. Ich nehme die Mittelzahl und setze diese Stadt unter $29^{\circ} 41'$. Für die Länge aber fehlen mir leidliche Data. Das **Ayineh Akbari** setzt sie $7^{\circ} 3'$ westlich von **Delhi**; allein wir haben schon Gelegenheit gehabt anzumerken, wie wenig man auf die Indischen Tafeln der Längen fußen könne. ***) Die handschriftliche Charte des **Pandschab** meldet in einer bengeschriebnen Note, die ganze Distanz zwischen **Labor** und **Multan** sey 90 Cossen; giebt aber die Distanzen der Zwischen-Stationen nicht an, wie für andere Theile der Charte. Anderseits finden wir in des **Hrn. Job. Steel** Reiseregister die Distanz 144 Cossen, und er giebt auch die Entfernungen zwischen den Stationen an: die Straße ist aber augenscheinlich eine andere als die in der handschriftlichen Charte beschriebene. Hier ist in beiden Angaben ein Unterschied von mehr als ein Drittel, gesetzt daß **Hr. Steel** den geraden Weg genommen habe; und nichts zeigt das Gegentheil. Schade daß wir keine Nachricht von der Distanz auf der Heerstraße von **Delhi** nach **Multan** über **Debalpur** haben! sie würde mit Zuziehung der Polhöhe, die Länge auf eine befriedigende Art geben.

Es ist keine Möglichkeit da, die zwey Angaben von 90 und 144 mit einander zu vereinigen; daher habe ich beide verworfen, und meine Zuflucht zu den Richtungen und verhältnißmäßigen Distanzen zwischen **Labor**, **Attock** und **Multan**, in der handschriftlichen Charte des **Pandschab**, genommen. †) **Multan** liegt daselbst südlich, etwas ostwärts von **Attock**, und ohngefähr 60 Grad

S 2

west.

*) Vergl. **Lieffenthaler Octav** S. 123. 132. 133. B.

) So für das **Malli des **Alexanders** gehalten wird. N. — Man kann auch sagen, daß **Multan** der Wohnort der Völker **Malli** genannt gewesen sey. Vergl. **Lieffenth.** S. 13. Quart. Ausg. 22 Oct. B.

***) Von der Länge und Breite von **Multan** s. **Lieffenth.** Octav S. 135. B.

†) **Thevenot** zählt sechzig und einige lieues; oder etwa 120 Cossen: allein diese Angabe ist nicht bestimmt genug.

westwärts von der südlichen Richtung in Ansehung Lahors. Und die Distanz zwischen Attock und Multan ist vollkommen der zwischen Multan und Lahor gleich: dies macht, wenn man die obgedachten Richtungen und die Polhöhe von Multan in Betrachtung zieht, ohngefähr 110 Eassen. Hierauf nun beruhet die Lage von Multan auf der Charte: die Länge ist $71^{\circ} 10'$ oder $6^{\circ} 35'$ im Westen von Delhi; demnach 28' weniger als sie in dem *Ayineh Akbari* angegeben wird. Herr D'Anville setzt Multan und Attock, eine in Ansehung der andern, genau eben so wie ich gethan habe; daher ich seine ganze Geographie von Kabul und Kandahar, und von dem Laufe des Indus oberhalb Multan beybehalten konnte, ohne im geringsten weder Scale noch Richtung zu ändern. Die Wahrheit zu sagen, ich mußte es thun: weil ich die erforderlichen Hülfsmittel nicht hatte, um die Geographie dieser Gegenden bis auf den Grund zu verbessern; denn die Längen und Breiten in den Persischen Tafeln sind keinesweges dazu hinreichend. Indessen, ob ich mich gleich nicht für befugt halte diese Geographie zu berichtigen, so finde ich doch Anzeigen, die sich mir während meiner Untersuchungen über diesen Gegenstand dargeboten haben, daß Kabul sowohl als Kandahar, zum wenigsten um einen Grad westlicher seyn müsse als Herr D'Anville sie gesetzt hat, obgleich nicht ganz so weit im Westen, wie sie im *Ayineh Akbari* angegeben werden.

Die Eintheilungen von Kabul ic. die man in meiner Charte erblickt, sind größtentheils aus dem *Ayineh Akbari*; die Routen aus Kandahar nach Kabul und Attock sind von Tavernier, und die aus Kandahar nach Multan von Steel. Außerdem habe ich sonst einige wenige Dörter eingetragen, und von andern die Namen verbessert. Aber die ganze Grundlage der Gegenden im Westen des Indus, wie auch des Strohmes selbst verdanke ich dem Hrn. D'Anville.

Der Strohme, den die Europäer Indus, *) und die Einheimischen durchgehends Sind oder Sindeh nennen, wird von etwa 10 Hauptflüssen, die von den Persischen und Tartarischen Gebirgen aus Nord-Ost und Nord-West herunterfließen, gebildet. Das *Ayineh Akbari* beschreibet seine Quelle als in Caschgur und Caschmir befindlich; woraus sich abnehmen läßt, daß die Einwohner Hindustans den Nord-östlichen Arm für den wahren Sind halten. Von der Stadt Attock an, unter etwa $32^{\circ} 20'$ Breite, bis zu Multan herunter, heißet er insgemein Attock, welches im Hindustanischen verboten, versperrt, bedeutet; vermuthlich rühret diese Benennung von dem Umstande her, daß er die natürliche Gränze von Hindustan im

Nordwest

*) Ferishta und andere Indische Geschichtschreiber, nennen den Indus zuweilen Nilab; allein ich muthe, daß der Nilab einer von den westlichen Aesten des Indus ist, und seinen Lauf unterhalb Irdshab und Nagaz nimmt.

Nordwest ausmacht, welche die Unterthanen von Hindustan ohne besondere Erlaubniß nicht überschreiten durften. Unter der Stadt Multan wird er öfters Suur oder Schur genennet, bis daß er sich nahe bey Tatta in eine Menge Canäle vertheilet, wo dann der vornehmste von diesen Zweigen den Namen Mehraan annimmt. Der Strom selbst indeß, wenn man überhaupt davon spricht, wird Sind genannt, obgleich besondere Theile desselben unter verschiedenen Namen bekannt sind.

Der Lauf des Indus unter Multan ist im Detail von Hrn. D'Anville entlehnet: aber die allgemeine Richtung seines Laufes ist viel westlicher angegeben als er sie beschrieben hat. Die Ursache davon ist, daß ich seinen Ausfluß um eben so viel westlicher, in Ansehung Bombay's, als man gewöhnlich thut, angelegt habe, (s. S. 24) während des die Lage von Multan dieselbe als vorhin bleibt. Man bemerke übrigens, daß die mehresten alten Charten von Indien dem Indus größtentheils denselben Lauf geben als ich gethan habe.

Das lateinische zuvor gedachte Reisebuch giebt die Namen vieler Derter an dem Indus an, und von einigen die Breite. Die Stadt und Festung Bhakor, die in dem Ayneh Akbari für das alte Mansurah ausgegeben wird (wovon aber Hr. D'Anville das Gegentheil behauptet), wird darin unter $27^{\circ}. 12'$ Breite gesetzt; Tatta, unter $24^{\circ}. 20'$; und Bunder Laary, auch Bunder Laheri genannt, unter $24^{\circ}. 10'$. Alle diese Derter sind, meiner Meynung nach, um 20 bis 30 Minuten zu viel gegen Süden.

Multan liegt ohngefähr in gleicher Entfernung von der See als Allahabad; nämlich etwa 800 B. Meilen längs dem Strom; und unser Author brauchte 21 Tage, um sich mit dem Strom hinunterführen zu lassen; dies war im October und November, zu welcher Zeit die Stärke der Landfluthen schon gehemmet war.

Im Westen erstrecken sich die Gränzen der Provinzen Multan und Sindhy weit über das Ufer des Flusses: das will sagen, 50 bis 100 Meilen. Das Land ist überhaupt flach und offen, von Multan bis zur See; und man sagt, daß die Provinz Tatta selbst (Alexanders Patala oder Patala) mit Bengal nicht allein in Absicht der Fläche des Bodens, der Fruchtbarkeit des Erdreichs, und der periodischen Ueberschwemmungen; sondern auch der Nahrung der Einwohner, die meist in Fischen und Reis bestehet, viel Aehnlichkeit habe.

Die Lage der ehemaligen Hauptstadt, Somnabad, ist nahe bey Tatta; und zu Akbar's Zeit, waren noch beträchtliche Ruinen davon übrig: besonders die Festung, von welcher man berichtet, daß sie eine erstaunliche Menge Thürmchen gehabt habe. *) Tatta wird in den Persi-

*) Tieffenthaler meldet von 1400: man vergl. ihn auch wegen des folgenden, a. d. 142. S. Oct. B.

ſchen Tafeln *) für dieſelbe Stadt als Daibul ausgegeben, und ſtehet baſelbſt unter $24^{\circ} 10'$ Breite. Das lateiniſche Reiſebuch giebt $24^{\circ} 20'$ an, und D'Anville $24^{\circ} 40'$. — Ich habe ſie ihrer vermeynten Entfernung von der Mündung des Sind gemäß angeſetzt, und ſo iſt ſie unter $24^{\circ} 45'$ zu ſtehen gekommen. **)

Ich fahre nun zu dem Lande Pandſhab zurück; oder zu dem Lande welches von den fünf Armen des Indus bewäſſert wird. Hier bieten ſich einige neue Materialien dar: denn ich habe eine Charte vor Augen, welche von einem Eingebornen gezeichnet worden, und in dem Archive der Regierung in Hinduſtan verwahrt wird. Die Namen ſind auf Anſuchen des Sir Robert Barſter, von Hrn. Davy gefälligſt überſetzt worden. Das Stück Landes, bey welchem dieſe Charte als Grundlage dienet, iſt ein Quadrat von etwa 250 Engl. Meilen; und enthält die ganze Subah Lahor neßſt einem groſſen Theil des eigentlichen Multan. Die Lagen von Lahor, Atock und Sirhind, deren Erörterung ich weiter oben gegeben habe, beſtimmen die Scale dieſer Charte; denn die Zwiſchen-Diſtanzen von einem Orte zum andern, ſind nur ſchriftlich angegeben, und nicht vermittelſt eines Maasſtabes.

Ich betrachte dieſe Handſchrift [oder Handzeichnung] als eine erhebliche Erwerbung: denn ſie giebt nicht allein einen deutlichen Begriff von dem Laufe und den Benennungen der fünf Flüſſe, den wir vorher gar nicht hatten, ***) ſondern weiſet uns auch zurecht, in Abſicht der Identität der Flüſſe über welche Alexander, auf ſeinem berühmten Feldzuge in Indien, geſetzt hat: wovon wir in der Folge mehr ſagen werden.

Nebſt den auf dieſer Charte gefundenen Dertern, habe ich noch andere auf die Gewähr des Aynch Akbari eingetragen; ferner, verſchiedene durch Aufſchlüſſe aus Serichra; andere aus Scherifeddin's Geſchichte Timurs, (nach der Ueberſetzung des Hrn. de la Croix,) beſonders deſſen Marſch von Toulonba nach Adſhodin und Batmir; noch andere endlich, von verſchiedenen Handſchriften, die ich beſitze.

Die Stadt Adſhodin, deren Serichra und Scherifeddin öfters erwähnen, iſt in der handſchriftlichen Charte durch den Umſtand kenntlich, daß ſie das von Timur beſuchte Grabmal des Scheik Furrid enthält. Auf der Charte wird ſie Paupturion genannt; die Lage kommt aber voll-

*) Herr Jones hat mir die Gefälligkeit erzeigt, mir dieſe Tafeln mitzutheilen: es ſind eben die welche in ſeinem Leben Nadir Schahs, in der Vorrede, angeführt werden.

**) Plinius ſchätzt die Länge des Landes Patale, das Delta des Indus, auf 220 römische Meilen: hierin hat er es ziemlich nahe getroffen: denn ſie iſt ohngefähr 210 (ſolcher) Meilen.

***) Zieffentſch. vorläufige Abhandlung vom alten Indien kann hiebey mit Nutzen nachgeleſen werden. B.

vollkommen mit der von diesen Schriftstellern beschriebenen überein, und ist ein Standpunct, von dessen Bestimmung sehr viele andere abhängen.

Derjenige Arm, welcher östlich dem Sind oder Atrook zunächst fließet, und von den fünf Flüssen der westlichste ist, heißet in der heutigen Sprache Bebat oder Tschilum. Sein Lauf gehet mit jenem mehrentheils fast parallel, aber er ist kleiner. Das ist der berühmte Hydaspes des Alexanders, und das Ayneh Akbari sagt, er habe ehemals Bedista geheissen. Er fließt durch Kaschmir. Herr D'Anville hat irrig geglaubt, er komme mit dem Sind bey Atrook zusammen. Es scheint, Tavernier habe dies Versehen des Hrn. D'Anville veranlassen; dies aber hat zuletzt verursacht, daß alle übrigen 4 Flüsse unrichtig gesetzt, und insgemein unrichtig benennet worden.

Der zweite Arm ist der Tschunaab oder Dshenaab, und der Acesines des Alexanders.

Der dritte ist der Ravi oder Alexanders Hydraotes, an dessen südlichem Ufer die Stadt Labor liegt. Diese drey Flüsse vereinen sich nach und nach, in einiger Entfernung oberhalb Multan, zu einem Strome, der dem Indus selbst gleich ist, und dessen Breite und Schnelligkeit die Geschichtschreiber Alexanders und Timurs insbesondere bemerkt haben.

Der vierte Fluß ist der Beha oder Biah, und der fünfte der Setlidisch oder Surtulug. Diese beiden Flüsse vereinen sich etwa in der Mitte zwischen ihrem Ursprunge und ihrer Ergießung in den Indus; so vereinigt führen sie eigentlich den Namen Setlidisch. Einige Schriftsteller, insonderheit Scherifeddin, nennen ihn Biah, und von dem willkürlichen Gebrauch beider Namen ist viel Unordnung entstanden. *)

Der Setlidisch nun, als aus der Vereinigung beider Flüsse erwachsen, ist Alexanders Hypaphis, und zwar ein sehr beträchtlicher Strom, da er zweyhundert englische Meilen oberhalb seines Zusammenflusses mit dem Indus schifbar ist. Er fließt südlich, und nicht weit von der Stadt Multan vorbei, und 80 Meilen weiter unten, nach dem lateinischen Reisebuch, fällt er in den Indus.

Da das Land Pandshab auf dem Wege, den die drey großen Eroberer, Alexander, Timur oder Tamerlan und Nadir Schah genommen haben, liegt, so mag eine nähere Erörterung ihrer Marschrouten hier nicht am unrechten Orte stehen. **)

Ich

*) Die heutigen Europäischen Erdbeschreiber fügen diesen Namen auch noch die von Caul und Dina [Dena] bey. Ptolomäus nennt ihn Zaradrus.

**) Vorzüglich übergehe ich den Namen des Turmechirin Khan, eines Abkömmlings des Dschengis oder Zingis Khan, der um das J. 1240 in Hindustan einfiel; denn die Umstände seines Marsches sind nicht bekannt. Scherifeddin meldet an einem Orte, daß er bey Loulonba über den Dshenaab setzte, und an einem andern, daß er die Stadt Merat, in dem Duab, belagerte. Allein Ferischta schränkt die Kriegsverrichtungen dieses Abkömmlings des Zingis (denn der Name wird nicht gemeldet) auf das Pandshab ein.

Ich nehme als ausgemacht an, daß Alexander (ohngefähr 326 Jahr vor C. G.) in der Gegend, wo jetzt die feste Stadt Attock steht, über den Indus setzte; denn dies war von jeher der Ort des Ueberganges aus den Ländern Kabul und Kandahar nach Indien; daher auch Akbar hier die Festung Attock anlegte, um ihn zu beherrschen.

Herr Fraser schreibt in seiner Geschichte Nadir Schahs: „es ist nur ein Ort wo eine Armee bequem kann übergesetzt werden, indem der Strom an den mehresten Stellen gar zu reißend ist. Dasselbst liegt eine Festung welche die Ueberfahrt beherrscht, sie wird das Castell von Attock genannt.“ Attock muß demnach die Lage von Alexanders Taxila haben. Von da wird er, (da seine Absicht scheint gewesen zu seyn auf dem kürzesten Wege den Ganges zu erreichen,) auf dem gewöhnlichen Wege nach dem Ufer des Hydaspes (Behar,) da wo jetzt die Festung Roras steht, fortgerückt seyn; und hier führte er seine Kriegslift aus, um über den Fluß zu setzen, während des das jenseitige Ufer von dem Porus besetzt war. Nachdem er den Acesines (Tschinab) und den Hydraotes (Ravi) im Rücken hatte — über den letzteren hat er vermuthlich an dem Orte, wo jetzt Lahor liegt, gesetzt, — so ist er, wie es scheint, aus dem geraden Wege zu dem Ganges gewichen, um die Stadt Sangala oder Sagala, die sehr wahrscheinlich zwischen Lahor und Multan lag, anzugreifen. Von Sangala schritt er zu dem Hyphasis (Setlidsch), allem Anschein nach, zwischen Adshodin und Debalpur, wegen des Umstandes, daß Wüsten zwischen ihm und dem Ganges waren: denn die Gegend zwischen dem Bias und dem Ganges ist fruchtbar und gut bevölkert; hingegen sind wirklich Wüsten zwischen der untern Gegend des Setlidsch und dem Ganges befindlich: wie Timur auf seinem Marsche von Adshodin nach Batnir erfahren hat. Die Distanz zwischen Alexanders Stellung an dem Hyphasis (Setlidsch) und dem Dshumna, wie Plinius sie angiebt, stimmt mit dieser Meynung überein. Er giebt sie von 336 römischen Meilen an: mit diesen, wenn man sie auf einen von seinen Distanzen für bekannte Dörter entworfenen verhältnißmäßigen Maasstab bringt, reicht man von dem Ufer des Dshumna bis zu einer Stelle nicht weit unterhalb dem Zusammenflusse des Bias und des Setlidsch. Wäre aber Alexander höher hinauf am Flusse, bis zu dem Orte, wo die große westliche Landstraße von Lahor nach Delhi übergeht, gekommen, so würde er sich nur in einer Entfernung von 230 solcher Meilen vom Flusse befunden haben.

Noch mehr bekräftiget, dünkt mich, diese Meynung der Bericht von den Begebenheiten, die sich unmittelbar hernach zugetragen haben: ich meyne, da Alexander wiederum zurück über den Hydraotes (Ravi) setzte, und sein Lager an dem Ufer des Acesines (Tschinab) in einer Niedrigung aufschlug, wo die ganze Gegend unter Wasser gesetzt wurde, weil eben die jährliche Regenzeit eintrat; welcher Umstand ihn nöthigte sein Lager höher hinauf am Flusse in eine erhabnere Gegend

Gegend zu rücken. Dies kommt vollkommen mit den Beschreibungen des Landes überein. Die untern Theile des Tschinaab und des Rarwi nehmen ihren Lauf wirklich durch eine niedrige Gegend; und dies sind auch eben die Theile, die zunächst von Adshodin und Debalpur fließen; zwischen welchen Orten, meiner Meinung nach, Alexanders Altäre errichtet waren. Wie weit er hinauf sich zog, kann man aus dem Umstand abnehmen, daß seine Flotte fünf Tage brauchte, um von dem Lager bis zu dem Zusammenfluß des Hydaspes und Acesines (Behat und Tschinaab) hinunter zu fahren: denn weil die Dauer der Fahrt von Lahor nach Multan in derselben Fahrzeit acht Tage beträgt, so können wir die Stätte des Lagers etwa 20 Meilen unterhalb der Stadt Guserat setzen. Hier schifte er sich ein, und fuhr nach Malli, ohne Zweifel Multan; und vielleicht ist die berühmte Stadt der Oxidracae, bey deren Bestürmung Alexander einer so großen Gefahr ausgesetzt war, das gegenwärtige Ursch oder Arscha, welches ist zu der Provinz Multan gehöret.*) Von da gieng seine Reise, den Indus hinunter, nach Patala (dem ighigen Tatta) wo Er und Nearchus von einander schieden; jener, um die Armee durch die Wüsten nach Persepolis zu führen; dieser, um mit der Flotte längs der Persischen Küste in den Euphrat zu segeln.**)

Der nächste Eroberer, in der Zeitordnung, war Timur, oder Tamerlan. Von diesem vermuthet ich, daß er ebenfalls an dem Orte, wo ist Attock liegt, über den Indus setzte,***) und nicht zu Shehinkot, oder Dincot, wie einige gemeynet haben; mein Beweggrund so zu denken ist, daß sogleich, nachdem er über den Fluß gesetzt hatte, die Häupter der Dshouds oder Dshouds Gebirge (Coudgiond beyh. de la Croix) kamen ihm aufzuwarten; welches sie schwerlich würden gethan haben, wenn er nicht an den Gränzen ihres Landes gewesen wäre. Die Dshouds Gebirge sind die, welche sich von Attock ostwärts gen Benbur oder Bember erstrecken. †)

Timurs

*) s. Tieffenthaler Oct. S. 138. B.

**) Es kann Verwunderung erregen, daß Alexander im Verlauf von wenig Monaten eine so große Flotte zu seiner Schifffarth den Indus hinab solle zugerüstet haben; zumal da berichtet wird, es sey die Arbeit seines Heeres gewesen. Die Sache wird sich aber so verhalten: die Landschaft Pandshab hat, wie Benggal, eine Menge schiffbarer Canäle, welche, da sie mit dem Indus Gemeinschaft haben, eine ununterbrochene Schifffahrt von Caschmir bis Tatta formiren, daher ohne Zweifel der Eroberer Böte und andere Fahrzeuge zur Genüge vorfand. Es kommt mir wahrscheinlich vor, daß die Schiffe, in denen Nearchus seine Küstenfahrt bis zu dem Persischen Golf verrichtete, auf dem Indus gefunden worden. Man siehet zuweilen Fahrzeuge von 180 Tonnen Last auf dem Ganges; und die von 100 sind nicht selten.

***) Ueber eine Schiffsbrücke, um die Mitte des Octob. 1398.

†) Meine Meynung gewinnt, dünkt mich, noch mehr Gewicht durch eine Anmerkung in der handschriftlichen Charte des Pandshab. Ein Berg nahe bey dem Indus, nur wenig weiter unten, und auf der Attock gegenüber liegenden Seite, ist mit dem Namen Berg Nulluliah (oder Dshelali) bezeichnet, sehr

Timurs erste Angelegenheit, nachdem er über den Indus gesetzt hatte, war, zu dem Heere seines Sohnes Pier Mahmud, der damals Multan belagerte, zu stoßen; deswegen er seinen Marsch dahin richtete, anstatt den gewöhnlichen Weg nach Delhi über Koras und Labor einzuschlagen. Da die Nachbarschaft eines schiffbaren Flusses für eine Armee, die durch ein dürres unfruchtbares Land zog, ein wünschenswerther Gegenstand war, so eilte er dem nächsten Theile des Behar oder Tschilum (Alexanders Hydaspes) zu, wo er die Festung und Insel Schabzuls Dien angriff und einnahm. Hierauf marschirte er 5 oder 6 Tage längs dem Ufer des Behar, bis er zu dem Orte kam, wo der Tschinaab ihn erreicht. Die Vereinigung dieser Flüsse macht, wie schon gesagt worden, einen schnellen und brausenden Strom, welches indessen den Timur nicht abhielt eine Brücke darüber zu schlagen. Die Stadt Toulonba oder Tulmabini liegt auf der östlichen Seite des Zusammenflusses *); hier machte er 6 Tage halt. Etwa einen Tagmarsch weiter von Toulonba setzte er über den Rawi**) zu Dshentschian, nahe bey Schahnavas***); und hier stieß Pier Mahmud zu ihm, der inzwischen Multan eingenommen hatte. Von dem Ufer des Rawi weg marschirte die ganze Armee quer durch Bari; Doabah †) bis Dshehaal, nahe beim Setlidsch, wo sie sich wiederum trennete; Timur gieng mit einem Detachement Barnir anzugreifen; und die Hauptarmee sammt dem Troß marschirte über Debalpur nach Sammana, eine Stadt an dem Raggar, etwa 60 Meilen im Westen von Delhi; wo sich wiederum zu vereinigen die Abrede war.

Timur, nachdem er Dshehaal verlassen hatte, rückte zuerst bis Adshodin oder Pautputton, ††) an dem Setlidsch. Hier besuchte er das oben erwähnte Grabmal des Scheit Furrid, und verweilte da einige Zeit: sodann durchkreuzte er die Wüste, und kam nach einem Marsch von 60 Cossen seit Adshodin, vor Barnir an.

Nachdem

sehr wahrscheinlich, weil an diesem Orte der Kaiser Dshelali auf seiner Flucht vor Tschengis Khan, 1221, über den Indus setzte. Nachdem Timur das östliche Ufer des Attock oder Indus erreicht hatte; so heißt es, sey er in der Wüste von Dshelali angekommen: daher bleibt mir kein Zweifel übrig, daß sie nicht beide ziemlich nahe an gleichem Orte übergesetzt haben. Dschengis Khan blieb auf der westlichen Seite des Stromes.

*) Nach Scherifeddin 35 Cossen oberhalb Multan.

**) Von Ferischta und Scherifeddin, irrig Bea genannt.

****) Nach Scherifeddin 40 Cossen oberhalb Multan.

†) Das Wort Doabah oder Duab ist weiter oben S. 6 erklärt worden. R. — Doababari kommt bey Lieffenthaler vor: S. 136. 137 Octav. Ausg. S. 80. Quart. Ausg. B.

††) Heißet auch Palan Schukergundsch bey Ferischta und Scherifeddin.

Nachdem er Batnir eingenommen und zerstört hatte, wozu ihm wenige Tage hinreichend waren, brach er am 30sten November wieder auf, und nahm meist den geraden Weg über Sirous, Surusti, Amirani und Mounet, nach Sammana, wo er am 8ten December ankam und mit der Hauptarmee sich vereinigte. *)

Der Marsch von Sammana bis Delhi, obgleich nur von 60 Cossen, scheint mit Einschluß 4 Tage Rast, vom 8ten bis zum 24sten December gewährt zu haben.

Auf dem Rückwege von Delhi machte Timur einen Austritt nach Nordost, nahm die Stadt Merat oder Mevat, **) 28 Cossen von Delhi, und rückte dem Ganges zu, nahe bey dem Orte, wo er aus den Gebirgen von Sirinagur hervorbricht. Toglocpur und die Pässe von Cupel, zwey durch Siege bezeichnete Derter an dem östlichen Ufer des Stromes, können jetzt nicht mehr erkannt werden: aber aus Scherifeddins Nachricht von dem Marsche erhellet, daß sie nicht weit von Loldong entfernt seyn mögen, wo die Britische Armee ihren Feldzug 1774 beschloß, 1100 B. Meilen von Calcutta. ***)

Von den Ufern des Ganges marschirte Timur nordwestlich, längs dem Fuße der Siwalickischen Gebirge, über Meliapur, Dhallindar, und Dhimmu bis zu den Gränzen von Caschmir, und von Caschmir durch das gebirgichte und wüste Land der Rakaren †) an den Indus, über welchen er an demselben Orte, und auf gleiche Weise wie das vorige Mal setzte; von da er dann über Banau, Nagaz, Kermudsch, Kabul, Bacalan und Tercmed, nach Samarcand sich zurück begab.

Nadir Schah nahm den gewöhnlichen Weg über Attock und Lahor, und ich vermuthete, daß er auch auf derselben Straße zurückkehrte.

Ich wende mich nun wiederum zu der Nachricht von der Verfertigung der Charte.

G 2

Zwischen

*) Auf der Charte ist die Distanz zwischen Batnir und Sammana etwa 83 Cossen. Aus Scherifeddins Nachricht von Timurs Märschen läßt sie sich nicht wohl schätzen: man findet aber, daß er 8 Tage unterwegs gewesen.

**) Heisset Mirte bey de la Croix R. — Merath bey Tieffenthaler S. 164. Oct. Ausg. wo die Distanz 24 Cossen angegeben wird. B.

***). Zu der Zeit von Timurs Eroberung (1398) mögen die Völker Hindustans die Britische Nation kaum dem Namen nach gekannt haben; und nicht eher als 200 Jahr hernach fand diese den Weg hierher. Wer sollte gedacht haben, daß die Britischen Eroberungen mit denen des Tamerlan im J. 1774 in einem zwischen den Mündungen des Ganges und des Indus gleich weit entfernten Puncte zusammenstreffen würden?

†) Die Gikers des Hrn. Dow. R. — Bey Tieffenthaler heißen sie in der Urschrift Kocares, Gacares, Khocares; s. den 2ten Theil der Octav. Ausg. S. 662. B.

Zwischen dem Puddar-Strohm, den Provinzen Adschimer und Multan, und dem Indus ist eine weitläufige Wüste, in welcher die Festung Ammercort oder Omircourt *) der Geburtsort Akbars, und Zufluchtsort Rhodatars **) liegt. Ich halte nicht für wahrscheinlich, daß wir jemals eine geographische Kenntniß von irgend einer inländischen Gegend zwischen dem Puddar und dem Indus erlangen, die mehr bedeute als die sehr unbestimmten Nachrichten, die in den Indischen Geschichten enthalten sind. Von dem Strohme Puddar ist in Betrachtung der Länge seines Laufes zu erwarten, das er schiffbar sey; und wenn er so lange von den Europäern ununtersucht geblieben, so liegt es wahrscheinlich mehr an dem Mangel nützlicher Producte an seinen Ufern, als an der Seichte seines Bettes.

Die Lage von Dschoinagur ***) an dem Puddar ist aus dem Serischtra gefolgert, und die von Radimpur aus einem handschriftlichen Reiseregister von Cambay nach Tatta, von welchem ich jedoch ist keinen fernern Gebrauch machen kann. Der Verfasser rechnet 220 Cossen zwischen Amedabad und Tatta, den Weg über Radimpur genommen: welches mit der Distanz auf der Charte ziemlich nahe eintrifft.

Die Straße von Adschimer nach Dschessemir ist von Hrn. D'Anville, und die von Dschessemir nach Multan, aus einer handschriftlichen Charte. Die Route von Barnir nach Sammana und Pannipur ist aus des Hrn. de la Croix Geschichte Tamerlans.

Caschmir ist nach Anleitung des D'Anville, der den Bernier verbessert hat, aufgetragen. Ich vermute daß dieses Land, welches eigentlich ein Sirkar von Kabul ist, sich viel weiter gegen Norden und Nordost erstreckt, als wir bisher gedacht haben: denn das Apineh Akbari macht den Tschinaab zur östlichen und den Fluß Rischen zur westlichen Gränze desselben, und sagt daß es 120 Cossen lang sey. †)

*) Vermuthlich Tieffenthalers Amarcott, in der Provinz Tatta, Octav. Ausg. S. 143. 144. B.

**) S. Jones Gesch. des Nadir Schah.

***) Dies ist Tieffenthalers Zenagar oder Zepor: S. 386. Octav. Ausg. Seine Beschreibung der Provinz Azmer (Adschimer) kann hier mit Kennell verglichen werden. B.

†) Dies ist von Groß Caschmir zu verstehen; es giebt aber ein eigentliches oder Klein Caschmir, nur 40 Cossen lang. Dym Tieffenthaler findet man hiervon ausführlichere Nachricht. S. 85 u. ff. der Oct. Ausg. B.

Vierter Abschnitt.

Von dem Striche zwischen dem Ristnaströhme, und den Ländern die von dem Ganges und dem Indus und deren vornehmsten Armen benezt werden; demnach, von den mittleren Theilen Indiens.

Diesen sehr weitläufigen Strich begränzen nordöstlich die Subahen Bengal, Bahar, Allahabad und Agra; nordwestlich, der Lauf des Puddar; ost und westlich das Meer; südlich, der Fluß Ristna oder Khrischnah: und er enthält überhaupt die Subahen Guzerat, Malwa, Berar, Orissa, Kandeisch, Amednagur (oder Doulatabad,) Visiapur (oder Bedshapur) und Golconda. Er ist ohngefähr 800 Englische Meilen lang, von N. W. zu S. O.; und 600 breit. Es sind darin und ohnfern desselben manche Orter, die entweder durch Beobachtungen der Länge und Breite bestimmt worden, oder die wenigstens mittelst guter Charten, durch Vergleichung mit andern auf diese Weise bestimmten Puncten, haben können angefest werden.

Die Hauptpuncte, auf welchen die Construction und Scale dieses Theiles beruhet, sind folgender:

Im Norden und Nordwest, Agra, durch Beobachtung und Vermessung bestimmt, (oben S. 31); und Calpy, Tschatterpur, Kewan, Burwah, Balasor, deren Lage aus gemessenen von andern Beobachtungs-Plätzen gezogenen Linien geschlossen worden. Südlich Masulipatam, von Capit. Ritschie bestimmt, (oben S. 18). Westlich Bombay, durch die Beobachtungen der Herren Howe und Smith bekannt, (oben S. 22. 23); und Surat, Cambay und Diu Spitze, aus Charten und Vermessungen geschätzt, (oben S. 24) in den inneren Gegenden, haben wir Narwah, Surondsch, und Punah, theils aus Beobachtungen des Hrn. Smith, theils mittelst dieser angegeben.

Die Verzeichnung der Seeküste auf beiden Seiten dieses Striches ist schon weiter oben (S. 17) erörtert worden: ich wende mich demnach zu der des Inlandes, mit des Hrn. Smith, quer durch, von Calpy bis Bombay, gezogenen Linie.

Er reiste im Jahr 1776, mit dem Obrist Upron von Calpy ab, um eine Gesandtschaft an den Marattischen Hof zu Punah anzutreten. Auf die große Landstraße von Delhi nach dem Dekkan, kam er bey der Stadt Narwah, *) welche an dem Flusse Sindah liegt, nahe bey dem Eingang des berühmten Passes der in dem Nyineh Akbari unter dem Namen Burra Diury vorkommt, auf Hrn. Smiths Charte aber Kellymudsche genannt wird. Von Narwah kam

*) Narwar bey Tieffenthaler S. 216 — 220 Oct. B.

er nach Sirondsch *) eine Stadt in Malwa, welche unter dem Madasht Sindla steht: und von da nach Burhanpur **) der Hauptstadt von Kandeisch, und ehemals des Dekkans: sie ist jetzt eine blühende Stadt, die überdies in einer reizenden Gegend liegt. Auf seinem Wege hierher von Sirondsch, setzte er über den berühmten Fluß Nerbuddah, ***) der ehemals als nördliche Gränzscheide des Dekkans angesehen wurde. Von Burhanpur gelangte er nach Punah, der Hauptstadt des Marattischen Reiches, nachdem er auf diesem Wege über die Flüsse Godavery und Biernah nahe bey ihren Quellen gekommen war. Von Punah endlich reiste er nach Bombay.

Auf dieser ganzen Route hatte Herr Smith Beobachtungen der Polhöhe und [zur Bestimmung] der Länge angestellt, so oft als dazu Gelegenheit war, welches nicht selten geschah. Mittelft dieser Beobachtungen, und der zwischen den Beobachtungs-Plätzen bemerkten Richtungen der Straße, verfertigte er eine Charte, die nicht weniger in Absicht ihrer Genauigkeit im Ganzen, und des vielfältigen Unterrichtes den sie gewähret, schätzbar, als wegen der Neuheit des Gegenstandes anziehend ist. Wir bekamen hiermit zum ersten Mal eine zuverlässige geographische Linie, die quer durch das feste Land von Indien, durch die vornehmsten Standpuncte zwischen Agra und Punah gezogen war, und die, indem sie so viele wichtige Ortslagen bestimmte, mich in Stand gesetzt hat, verschiedene Routen zu berichtigen, die ohnedies sehr ungewiß geblieben wären. Narwah, z. B. verbessert die Richtung und Distanz auf dem Wege zwischen dieser Stadt und Agra. Sirondsch, die Straße nach Udshehn und Mundu; †) und Burhanpur die Lage von Aurungabad und die Richtung der Straßen nach Surat, Seiderabad und Nagpur.

Herr Smith schätzt Punah 1 Grad 15 Min. im Osten von Bombay; und da wir bereits (oben S. 22) die Länge dieses Ortes auf $72^{\circ}.40'$ bestimmt haben, so muß die von Punah $73^{\circ}.55'$ seyn. Man bemerke aber daß Bombay von Hrn. Smith, um $5'$ östlicher als von mir angesetzt wird, daher Punah als auf gleichen Gründen beruhend, in der Charte, unter 74° der Länge steht. Die Polhöhe dieser Stadt ist $18^{\circ}.30'$ ††)

Burs

*) Saronz ebend. S. 427.

) Borhanpor oder Brahmpor, ebend. S. 451. *) Narbada bey Tieffent.

†) Bey Tieffenthaler Uzen und Mando. S. 425. 434.

††) Seitdem die Charte verfertigt ist, habe ich einen Plan von dem Marsch des General Egerton gegen Punah zu, sammt einer Fortsetzung der Straße bis zu dieser Hauptstadt, gesehen. Die Richtung von Punah gegen Bombay ist hier vollkommen dieselbe, als Herr Smith sie schätzt; allein die Distanz ist etwa um 3 G. Meilen größer als bey Hrn. Smith. Ich vermuthe, daß die Distanz nicht weiter als bis Tullougom gemessen worden, welches ohngefähr 14 G. Meilen (in gerader Linie) näher als Punah liegt. N. — vergl. Tieffenthaler S. 399 Det.

Burhanpur liegt, der Smithschen Charte gemäß, unter $76^{\circ}.21'$ Länge, oder in Vergleichung des Längen-Unterschiedes von Punah an, unter $76^{\circ}.16'$. Mehr wird über diesen Punct bey Untersuchung der Route des General Goddard gesagt werden. Strondschi, von Herrn Smith unter $78^{\circ}.3'$ gesetzt, kommt mit Abzug der fünf Minuten, unter $77^{\circ}.58'$ zu stehen. Durch ein unerklärbares Versehen habe ich diesen Ort auf der Charte um 4 Min. zu weit im Westen gesetzt.

Der berühmte Marsch des General Goddard, *) von Calpy aus, an den Ufern des Dshumna, nach Surat, ist nur in der Form eines Reiseregisters, sammt den mit einem Wegemesser bemerkter Distanzen bekannt gemacht worden, ohne Beobachtungen des Compasses, oder andern Hilfsmitteln, aus welchen die Richtung zu schließen wäre. Zwischen Calpy und Tschatterpur lassen sich die Zwischenpunkte leicht angeben, indem jene Derter durch Vermessung und durch Beobachtung der Polhöhe bestimmt worden. Viel mehr Schwierigkeit aber macht die Bestimmung der Lage irgend eines Ortes zwischen Tschatterpur und Surdah, wo die Route des Gen. Goddard mit der, welche Upton und Smith genommen haben, zusammenstößt, und der Zwischenraum beträgt über 250 B. Meilen. Gushabad Gahr liegt etwa 60 B. Meilen, der Straße nach, in N. O. von Surdah. Ich habe angenommen, dieser Ort liege von der allgemeinen Richtung der Straße nicht sehr ab; und alle Zwischenörter sind verhältnißmäßig angelegt.

Von Burhanpur, wo Goddard's Route von Upton's sich wieder scheidet, bis Surat, sind wir aufs neue im Dunkeln, in Abicht der Richtung der Zwischentheile des Weges; und die Distanz von einem Tagesmarsch fehlt ganz in dem Tagebuch oder Reiseregister. Die ganze Entfernung, wenn man die einzelnen summirt, macht 223 B. Meilen aus; und wenn wir 16 für den ausgelassenen Marsch zugeben, **) so kommen 239 heraus. Allein man liest am Ende des Blattes: „Die ganze Distanz ist 245 Meilen lang;“ also müssen 6 Meilen in dem Detail aus der Acht gelassen seyn. Wenn man demnach annimmt, die Entfernung auf der zurückgelegten Straße sey 245 B. Meilen, oder 209 G. Meilen, und nur 1 Meile auf 10 für die Krümmungen des Weges abrechnet, weil, überhaupt zu reden, die Straße sehr gerade läuft; so kommen für die horizontal oder geradlinichte Distanz zwischen Burhanpur und Surat, beyläufig 188 G. Meilen heraus; welche unter diesem Parallel-Kreise, $3^{\circ}.21'$ in der Länge ausmachen.

Mun

*) Der Obrist Lessle übernahm zwar das Commando bey dem Anfang des Marsches; allein er starb, da man kaum über den achten Theil des Weges, den man vorhatte, fortgerückt war.

**) Diese Auslassung zeigt sich zwischen Burhanpur und Saunklen, auf welchen Zwischenraum Tavernier 24 Cossen rechnet, und das Journal nur 30 Meilen; daher wir befugt sind anzunehmen, es seyen wenigstens 16 Meilen aus der Acht gelassen.

Nun ist aber der Unterschied der Länge zwischen diesen Städten, zufolge der auf meiner Charte angenommenen Lage von Surat, und der von Burhanpur in der Smithschen $3^{\circ} 31'$; *) oder 10 Minuten größer als nach der obigen Berechnung. Ich habe kein Verzeichniß von Hrn. Smiths Beobachtungen gesehen, und weiß also nicht mit Zuverlässigkeit, ob er zu Burhanpur welche angestellt hat, oder ob die Lage dieser Stadt nur aus irgend einer andern Beobachtung hergeleitet worden. Bey solcher Ungewißheit, ob zu Burhanpur wirklich eine Beobachtung für die Länge vorhanden ist, und im Vertrauen auf die bestimmte Angabe der Distanz in dem handschriftlichen Tagebuch; ferner, da ich mich auf die aus der Länge von Bombay geschlossene Länge von Surat verlasse, und überdies annehme, daß in dieser Gegend schwerlich eine Straße um weniger als 1 Meile auf zehn, durch Krümmungen sich verlängere — nach allen diesen Betrachtungen habe ich Burhanpur unter $76^{\circ} 6'$ angesetzt, oder dem Unterschied der Länge gemäß, den das handschriftliche Tagebuch angiebt. Die Breite ist beyläufig $21^{\circ} 19'$. **)

Es ist merkwürdig, daß Tavernier dieselbe Distanz, bis auf eine halbe Meile, als das Journal angiebt; denn seine 132 Tossen, 42 auf einen Grad gerechnet, machen eben $188\frac{1}{2}$ G. Meilen aus. ***)

Die Route von Punah bis Nussergur (oder Nusserratpur) und Soangur ist von den Herren Farmer und Stewart aufgenommen worden, während der Zeit da sie als Geiseln in dem Mahrattischen Lager sich aufhielten; und der erstere dieser Herren hat mir die Umstände gefällig mitgetheilt. Hiedurch wird die Lage der Cafferbarry; und Cundabarry Gahien festgesetzt; und insbesondere die Lage der Stadt Ahmedabad, welches die Hauptstadt der Subah dieses Namens, und die letzte Residenz des Kaisers Aurengzeb ist. Diese Stadt ist insgemein um 50 Meilen südwestlicher als sie wirklich liegt, gesetzt worden.

*) Surat (s. oben S. 24) liegt unter	—	$72^{\circ} 45'$
Burhanpur	—	$76^{\circ} 16'$
	Differ.	$3^{\circ} 31'$

Tav.

**) Der P. Tieffenthaler giebt eben diese Breite an: s. Oct. Ausg. S. 451. B.

***) Seitdem obiges geschrieben worden, hat man mir eine Charte von Gener. Goddard's Marsch in Augenschein zu nehmen gestattet. Es war mir nicht möglich meine Charte so zu ändern, daß sie in allen Fällen mit jener übereinstimme: aber ich habe solche Veränderungen und Verbesserungen angebracht, als nach Beschaffenheit der Umstände sich thun ließ; und so wie ist die Route auf meiner Charte zu sehen ist, wird sie von der wahren wenig abweichen. Die Distanz zwischen Surat und Burhanpur ist bey Gen. Goddard auf 202 G. Meilen in gerader Richtung angegeben; oder $3^{\circ} 34'$ Unterschied der Länge (indem der Compassstrich beynahe Ost gen West ist). Dies trifft mit Hrn. Smiths Beobachtung so nahe ein, daß man Ursache hat, die Richtigkeit des handschriftlichen Tagebuchs zu bezweifeln; denn es werden wenigstens 263 G. Meilen, anstatt 245, erfordert, um die obgedachte gerade Distanz auszumachen.

Cullangom, Burgom (oder Wargaum) und Condolah, *) beruhen auf gleicher Gewähr; so wie Nassik, Trimuck, **) Seimier, und eine Menge andere brauchbare Umstände. Sattarah, die namentliche Hauptstadt der Mahratten, ist zufolge der Nachricht eines Eingebornen dieser Gegend angelegt worden: nämlich 30 Eassen südwestlich von Punah. ***)

Die zunächst wichtigste Linie ist die von Masulipatam nach Aurangabad, zu welcher die Märsche des Hrn. de Bussy die Data geliefert haben. Die erste dieser Städte liegt, nach Cap. Ritchie, unter $16^{\circ}. 8'. 30''$. Breite; und die Länge ist, aus der von Madras gefolgert, $81^{\circ}. 15'$. Ost. Der Marsch des Hrn. de Bussy, den man auf einer Charte findet, welche der verstorbene Hr. Montresor, von dem Ingenieur-Corps zu Madras, aufgenommen hat, giebt die Richtung von Masulipatam nach Aurangabad N. $55^{\circ}. 15'$. W. †) Die Distanz 358. G. Meilen: nimmt man nun für jene $19^{\circ}. 33'$. Breite und $76^{\circ}. 6'$. Länge an, so ist der Unterschied der Länge zwischen beiden Mittagskreisen $5^{\circ}. 9'$.

Nun wollen wir untersuchen, welche Data wir haben, um diese aus Bussy's Marsch geschlossene Länge, von der Seite von Surat her zu prüfen: denn die Beschaffenheit eines Marsches in Indien, der mehrentheils in der Nacht vor sich geht, bringt es mit sich, daß die gefolgerte Länge nothwendig eine Verbesserung bedarf: wenigstens in der Richtung, und sehr wahrscheinlich auch in der Entfernung. Und zwar können wir aus einigen vom Obr. Peach und Maj. Stevens gemessenen Distanzen, in Vergleichung mit einigen Theilen von Hrn. de Bussy's Märschen, schließen, daß des letztern Distanzen zu klein sind: ein Fehler, den man eher auf der entgegengesetzten Seite vermuten kann, wenn die Distanzen eilig mit einem Wegemesser gemessen werden. ††)

Die Lage von Surat ist schon weiter oben erwähnt worden; Nupur ist zufolge der von dem Gen. Goddard, von Surat aus, gemessenen Distanz angelegt; und die Richtung kommt mit der Meynung

*) Seitdem, nach dem Plan von General Egertons Marsch verbessert.

**) Vergl. Thieffentz. Oct. S. 597. 699. B.

***) Von Sattarah und Punah, ebend. 599. 602. 700. 702. und den Grundriß von Sattarah in der Quart.-Ausg. Taf. xxxvii. B.

†) Nach einem größeren Maßstab als auf der Kiemell'schen Charte, findet man auch diese Hauptroute des berühmten französischen Befehlshabers in Ormes histor. Fragments. B.

††) Zum Beweis, daß man große Entfernungen mit einem Wegemesser genau messen kann, brauche ich nur anzuführen, daß ich bey meiner Vermessung von Bengal ein Stück von 3 Graden eines Meridians mit einem Wegemesser gemessen, und das Resultat vollkommen mit demjenigen, welches die Beobachtungen der Polhöhe angaben, gleich gefunden habe. Indessen waren die Ungleichheiten des Bodens, wo verglichen sich zeigten, gehörig in Anschlag gebracht worden.

Meynung des Hrn. Farmer, der mit der Armee des Sindia nahe bey diesem Orte vorbey kam, überein. Tavernier zählt 105 Cossen zwischen Nupur und Aurangabad, das ist, 150 G. Meilen in gerader Linie, 42 Cossen auf einen Grad gerechnet. Nun liegen Nupur, Aurangabad und Masulipatam so genau als möglich in einer schnurgeraden Linie, deren äußerste Länge 516 G. Meilen ist. Taverniers 150 mit Büssy's 358 addirt, giebt wirklich diese Distanz bis auf 8 Meilen, oder $\frac{1}{8}$ des Ganzen. Deswegen, und weil sich an mehr als einem Orte dargiebt, daß Büssy's Distanzen zu kurz sind, so habe ich kein Bedenken getragen, diese 8 Meilen zu seiner Distanz zwischen Masulipatam und Aurangabad zuzusetzen, und machte sie also von 366, anstatt 358, wie im Originale.

Was die Breite von Aurangabad betrifft, so habe ich sie nach der zwischen dieser Stadt und Burhanpur geschätzten Distanz berichtigt, als welche nach Golam Mohamed *) 66 Cossen beträgt, die 94 G. Meilen, **) beynähe in ein und demselben Mittagskreise ausmachen. Dies von $21^{\circ}. 19'$. der Breite von Burhanpur abgezogen, bleiben für die Breite von Aurangabad $19^{\circ}. 45'$. ***) oder $12'$. nördlicher als sie sich aus Hrn. de Büssy's Marsch ergibt. — Diese 12 Minuten Unterschied in der Breite machen eine Aenderung von etwa $1\frac{1}{2}$ Grad in dem Winkel der Richtung: wahrlich sehr wenig, in Betracht der Umstände, auf einer Marschrouten von 500 engl. Meilen. Die Verwandlung des Winkels von N. $55^{\circ}. 15'$. W. in N. $53^{\circ}. 45'$. W. benimmt dem Unterschiede der Länge so viel als die 8 Meilen in der Entfernung auf dem Compassstriche ihr zusetzen; daher die Länge bleibt, wie sie vorhin war: nämlich $76^{\circ}. 6'$. Ich sollte nicht meynen, daß man wider dieses Verfahren, sie zu bestimmen, einen gegründeten Einwurf machen könne.

Congcool liegt nach der Meynung des Major Stevens etwa 19 G. Meilen N. $\frac{1}{2}$ W. von Masulipatam; und das gleiche läßt sich aus zwey handschriftl. Charten schließen, die ich zu Rath gezogen habe: Ellor aber liegt, zufolge einer Vermessung, $15\frac{1}{2}$ G. Meilen jenseits; nämlich, die Richtung ist N. $7\frac{1}{2}^{\circ}$. W. die Distanz $34\frac{1}{2}$ G. Meilen von Masulipatam.

Die Marschrouten des Obrist Peach von Ellor nach Warangol, im J. 1767, hat Materialien an die Hand gegeben, die Lage dieses Ortes sowohl als die dahin führende Straße zu bestimmen. Ein Denkjettel, welcher der Vermessung beygefügt war, berichtet, daß die Breite $17^{\circ}. 57'$. sey.

*) Golam Mahomed war ein Siepoyn-Officier, der von dem Obrist Camac im J. 1774 ausgesandt wurde, die Straßen und die Landschaft im Dekkan zu untersuchen, und den Zustand der Mahrattischen Mächte auszuforschen.

**) Herr D'Anville giebt denselben Unterschied der Breite zwischen beiden Orten an; er sehet aber beide um $24'$. zu weit gegen Norden.

***) Der P. Tieffenth. giebt, (S. 591. Oct.) nach seiner eigenen Beobachtung, $19^{\circ}. 50'$. an. B.

sey. *) Warangol ist eine weitläufige Festung, und das Arintil des Serischra, die ehemalige Hauptstadt von Tilling oder Tellingana.

Rasbamundry ist des Major Stevens Gedanken gemäß aufgetragen: denn ich finde nicht, daß die Lage dieses Ortes jemals durch Vergleichung mit Nasulipatam bestimmt worden, ob es gleich in Ansehung von Ellor geschehen ist.

Die Mündungen des Godavery, und der Lauf dieses Flusses bis zu Tudiguntla hinauf; wie auch die Orter zwischen dem Godavery und der Route des Obrist Peach, sind sämtlich aus Handschriften, meistens des Major Stevens, die mir von Herrn Dalrymple geliehen worden.

Die nördlichen Cirkare, der Tschilka-See und die Straße von da nach Balasor, rühren von verschiedenen Gewährsmännern her. Die Verzeichnung der Küste ist schon weiter oben (S. 19) auseinandergelegt worden. Zwischen Rasbamundry und Visagapatam sind die inländischen einzelnen Theile aus einer großen handschriftlichen Charte, auf welcher die Marschrouten des Obrist Ford's aufgezeichnet sind. Der Raum zwischen Visagapatam und Cupilly ist nach einer andern handschriftlichen Charte, die aber nicht sehr genau zu seyn scheint. Zwischen Cupilly und Tickelli ist er nach einer sehr genauen Vermessung des Tickelli-Districts von Lieut. Cridland; und der zwischen Punda und dem Tschilka-See ist aus der saubern Charte des Hrn. Corsford über den District von Itschapur.

Der Tschilka-See ist zum Theil nach Hrn. Corsford, zum Theil nach Capit. Campbell; welcher letztere auch die Straße von da nach Balasor über Carrack verzeichnet hat. Unglücklicher Weise wurde sein Wegemesser zwischen Carrack und Balasor verdorben; wodurch ich gehindert worden, die Lage der erstern in Ansehung Bengals anders als durch Richtungen und Distanzen-Verhältnisse zwischen beiden Orten zu bestimmen.

Von den Mündungen des Carrack-Flusses oder Mahanada, ist nie kein Riß gemacht worden, daher ich sie nur nach mündlichen Nachrichten gezeichnet habe. An der Mündung des Hauptausflusses, bey False Point ist eine kleine besetzte Insel, Casbung genannt. **)

Der Strich von Carrack bis Sumbulpur, beruhet auf des Hrn. Motte Beobachtungen, im J. 1766. Die Entfernung ist berechnet, und die Richtung mit einem Compaß genommen worden. Auch wurde die Polhöhe von Sumbulpur beobachtet; allein, wie ich glaube, nicht sonderlich genau.

H 2

Zu

*) Dieser Angabe ohngeachtet findet man sie unter 18°. 2'. mittelst der Richtung und Distanz von Ellor aus; und ich zweifle sehr, ob der Ingenieur des Obrist Peach einen guten Quadranten bey sich geführt habe.

**) Vergl. Tieffenthaler Oct. S. 572. B.

Zu Sonpur oder Dshonpur, etwa 160 Meilen oberhalb Cattack, vereinigen sich die Flüsse Tail und Mahanada. Der erstere kommt aus Westen, und ist von beiden der größte; sein besonderer Lauf ist aber nicht bekannt. Ich vermuthete, es sey derselbige Fluß, der in den westlichen Gegenden von Berar, den Namen Worda führet. Der Mahanada kommt aus Norden, und fließt, glaub' ich, unter Ruttunpur her.

Kewan oder Kewa, in der Landschaft Bundelcund, ist der westlichste Standpunct auf der Straße, die von Allahabad nach Nagpur und in Dektan führet, der durch Vermessung und durch Beobachtung der Polhöhe bestimmt worden. Der Strich von da bis zu der Ueberfahrt bei Terwarra an dem Narbudda ist nur beyläufig aufgezeichnet, jedoch, wie ich glaube, mit hinreichender Genauigkeit für eine General-Charte: und Gurry Mundlah ist, zufolge der geschätzten Richtung und Distanz von Terwarrah angelegt.

Nagpur, die heutige Hauptstadt *) von Berar, und Residenz des Mubdashi Buhnslah, soll 61 Cossen südwestlich von Terwarra liegen. Golam Mohamed zählt 82 Cossen zwischen Gurry Mundlah und Nagpur; dies macht, in Betracht der respectiven Lagen dieser 3 Dörter, eines in Ansehung des andern, 3 Cossen mehr als von Terwarra. Ferner rechnet Golam Mohamed 166 Cossen, zwischen Nagpur und Aurangabad; bemerkt aber bei seiner Annäherung gegen Aurangabad, daß »die Cossen in dieser Gegend klein sind.« Setzen wir Nagpur 61 Cossen von Terwarra, so bleibt nur ein Zwischenraum von 161 Cossen (42 auf einen Grad gerechnet,) zwischen Nagpur und Aurangabad: welcher Unterschied von 5 Cossen, auf Rechnung der von Golam Mohamed beobachteten Kürze des Meilenmaßes fällt.

Zwischen Burwah in Bahar und Nagpur zählt man 206 Cossen; nämlich 86 bis Ruttunpur, und 120 von da bis Nagpur. Allein da ich letztere zufolge der Lage, die sie in Ansehung von Terwarra und Gurry Mundlah haben soll, unter $21^{\circ} 50'$ Breite und $79^{\circ} 36'$ Länge angelegt habe, so kann ich der Distanz zwischen ihr [Nagpur] und Burwah nicht mehr als 198 geben: also 8 weniger als durch die Berechnung herauskommen. Es kann seyn, daß sich die Straße mehr als gewöhnlich krümmt; oder auch, daß sie raucher ist, welches in den Gedanken der Indischen Reisenden, so wie jedes andern, die absolute Distanz verlängert. Endlich so sind nur 77 Cossen von Husnabad Garh, wie ich den Ort dieser Ueberfahrt angelegt habe, **) obgleich der General Goddard 100 schätzt. Die Routen von Burwah nach Ruttunpur, und

von

*) Die ehemalige Hauptstadt war Schahpur.

**) Es trifft sich, daß Husnabad Garh seine wahre Lage erhalten hat, ehe ich die Charte von des Gener. Goddard's Marsch zu sehen bekam.

von da nach Gurry Mundlah, Nagpur, Aurangabad und Burhanpur, sind alle aus Golam Mohamed's Reisebuch.

Die Gegend zwischen Mirzapur und der Quelle des Soon, wurde von dem Hauptmann Bruce untersucht, eben dem, welcher sich bey der Bestürmung von Gwalior 1780 so sehr hervorgethan hat. Während dieser Expedition brachte er eine Thatsache zur Gewissheit, die lange war bezweifelt worden, ob sie gleich von den Eingebornen fest behauptet wurde: nämlich daß der Soon und der Nerbudda, ihre gemeinschaftliche Quelle in einem Teich oder See, an der südlichen Gränze der Provinz Allahabad haben. Diese Flüsse kommen wirklich aus dem gleichen See; machen sammt dem Ganges, den südlichen Theil von Hindustan, zu einer Insel, und strömen in entgegengesetzter Richtung durch eine Strecke von 1500 Meilen.

Der Lauf des Nerbudda ist, den Theil in der Nachbarschaft von Brootsch ausgenommen, nur in gewissen Stellen bestimmt worden, wo es sich zutrifft, daß die hier aufgezeichneten Hauptstraßen darüber gehen. Alle Zwischenheile sind nur nach mündlichen Berichten gezeichnet. Dieser Strom ist bey der Uebersahrt zu Zusnabad so breit als der Dshumna bey Calpy vorgestellt: jedoch kann man ihn an den mehresten Orten durchwaten, insonderheit in der trockenen Jahreszeit.

Von dem Soon ist der außer den Gränzen der Provinz Bahar befindliche Theil seines Laufes auf dieselbe Art, wie der Nerbudda gezeichnet. Ebendies versteht sich von dem Tapry, Rân, Betwa, Tschumbal, *) Sindä, und allen andern inner dem Bezirke des Landstriches, von welchem dieser Abschnitt handelt, strömenden Flüssen.

Die Straße von Agra nach Ahmedabad richtet sich im Detail nach D'Anville, welcher des Tavernier Reisefliten scheint zur Grundlage genommen zu haben. Allein ich habe den Maasstab geändert, damit sie mit dem in meiner Charte angenommenen Unterschied der Länge zwischen Agra und Ahmedabad, der etwa einen halben Grad weniger beträgt, als auf der D'Anvillischen, **) übereinstimme. Auf dieser ganzen langen Strecke von 450 B. Meilen kommt nur Eine Queer-Distanz vor, vermittelt welcher man die Richtung verbessern kann; nämlich des Sir Thomas Roe Route von Burhanpur nach Adshimer. Er schäzete die Distanz auf 222 Tossen: wovon 66 zwischen Burhanpur und Mundu; 105 zwischen Mundu und Tschitor, ***) und die übrigen 51 zwischen Tschitor und Adshimer fallen.

H 3

Alle

*) Cane, Betwa, Chumbul: Tieffenthalers Ken, Betwa, Tschambal. B.

**) Welches daher rühret, daß er die Beobachtung zu Goa als zuverlässig angenommen hat.

***) Die Mubera dieser berühmten Festung sind auf allen Charten, die ich noch gesehen habe, um wenigstens 80 Meilen zu weit im Süden.

Alle Distanzen des Tavernier scheinen, zufolge des weiter oben S. 16 gegebenen Hauptmaasses für die Cossé, zwischen Agra und Ahmedabad zu groß zu seyn; vermuthlich wegen der Rauhigkeit und des öftern Auf- und Absteigens der Straße, wodurch die ebene Distanz kleiner wird als in den Gegenden wo der Boden gleich, und die Landschaft offen ist.

Von dem Laufe des Puddar ist der obere Theil ebenfalls aus D'Anville; gewiß aber ergießet sich dieser Strom nicht in den Anfang des Meerbusens von Sind, so wie es D'Anville vorstellt. Ich habe zum Grunde meiner Behauptung nicht allein die Gewähr einer handschriftlichen Charte, sondern auch die des Capit. Joseph Price, welcher das Unglück hatte, von Seeräubern (nach einer zweytägigen überaus tapfern und hartnäckigen Gegenwehr,) hinauf bis zu dem Anfang des Golfs geführt zu werden. Er versicherte mir, daß kein größeres Wasser als ein schmaler Bach daselbst in den Golf fließe. Hieraus folgere ich, daß der Puddar, oder wenigstens ein Hauptarm desselben bey Cutch ausfließet: indem eine handschriftliche Charte die Mündung eines großen Flusses nahe daselbst vorstellt, und ihm den Namen Moder: Fluß (Mud River) giebt: welcher Namen einen Fluß von der Größe und Länge des Laufes wie der Puddar hat, richtig bezeichnet. *)

Der Capit. Price, welcher auch quer über die Landenge zwischen den Meerbusen von Sind und Cambay gereiset ist, schätzt die Breite dieses Isthmus auf 120 bis 130 G. Meilen. Das Land ist überhaupt flach, mit einigen wenigen kleinen Anhöhen, die besetzt sind. Der Boden ist trocken und bringt keinen Reiß hervor.

Das Innere der Halbinsel Guzerat ist von Hrn. D'Anville.

Die Lage des alten und berühmten Tempels des Sumnaut **) (Sunnam Sumnaut) ist aus dem Ayineh Akbari und der Geschichte des Ferischtra geschlossen. In dem erstern heißt er Puttan Sumnaut, wegen der Nachbarschaft der Stadt Puttan bey Din; welche Stadt noch ist bestehet. Und beym Ferischtra wird gesagt: er sey in dem Gebiete von Deo oder Diu. In dem Ayineh Akbari wird die Breite auf 22°. angegeben; sie ist aber näher an 21°.

Das Gebiet von Brootsch, ***) und überhaupt alle inländische Theile Guzerat's, von Surat an bis Ahmedabad, und von der See bis Dubhoy, beziehen sich auf Vermessungen, die seit dem Anfange des Krieges mit den Mahratten angestellt worden. Die Verzeichnung des Nerbudda gehet bis zu Bowapier Gahr hinaus, das ist etwa 80 B. Meilen von der See.

Die

*) Which Name is characteristic of a river of the size, and length of course of the Puddar.

**) Ausführliche Nachricht davon giebt Tieffenthaler S. 495 — 497. Oct. 287. 288. Quart. Ausg. B.

***) Broach, Tieffenthalers Barotsch und Barontsch S. 279. 281. Quart. Ausg. der letztere Namen ist der eigentliche; der erstere, gebräuchlich. B.

Die Lage von Patnengur, ist nach Hrn. Farmer angegeben. Die von Narwalla Tschampaner, Puttan, Nadaur u. s. w. sind theils aus dem Aiyneh Akbari, theils aus Ferischta.

Mundu, und die Straße von da nach Burhanpur, sind nach Sir Thomas Roe, welcher Mundu in eine Entfernung von 66 Cossen von der letzteren, auf der Straße nach Adshimer setzt. Udshein, und die Straße von Mundu nach Sirondschi, sind nach Herrn D'Anville; und Indur nach einer Nachricht des Hrn. Farmer angeführt.

Die Eintheilungen von Malwa und Guzerat sind aus dem Aiyneh Akbari entlehnet.

Hindia beruhet auf derselben Gewährschaft. Ich halte es für das Andt des Tavernier, Man muß erstaunen wie er den Lauf des Narbudda bey dieser Stadt so irrig eingesehen hat, daß er denken konnte, dieser Fluß ergieße sich in den Ganges.

Die Route von Burhanpur bis Parris richtet sich nach D'Anville; die von Nupur bis Aurangabad nach Tavernier; und die von Aurangabad bis Ahmednagur: von Bedshapur gegen Calberga, und von Nander bis Endschil (Enegil) *) sind aus der Charte die Hr. Jefferies 1768 herausgegeben hat: er nahm sie, wenn ich nicht irre, aus französischen Handschriften.

Die Straße von Aurangabad gegen Sanor, Bancapur, und von Heiderabad bis Edghir, beziehen sich auf die Marschrouten des Hrn. de Büffy.

Souragur oder Sollapur, Callian, Palki u. a. m. rühren aus Handschriften her, die mir von Hrn. Townsend geliehen worden.

Meriz und Panschmal, sind aus den Acten der Ostindischen Compagnie genommen; so wie auch Deckinal und Rhoud.

Tschundery, Rintimpur, Toumun, beruhen auf Nachrichten des Ferischta und in dem Aiyneh Akbari.

Gurry, Baandhu, und viele Dörter in und nahe bey Bundelcund sind aus einer Hinduischen Charte über diese Gegend, aus welcher die Namen von Hrn. Bougthon Rouse gefälligst überseht worden.

Bedshapur oder Dsiapur, ist nicht mit so viel Zuverlässigkeit bestimmt, als man wünschen möchte. Mandeslo, der die Straßen selbst bereiset hat, sagt, daß diese Stadt 80 lieues von

*) Ich halte diese für ein Stück der Marschroute des Hrn. v. Büffy, gegen Nagpur zu, deren H. Orme in Hist. of the milit. Trans. Vol. I. p. 373 erwähnt. Ist dem also, und ist die Richtung der Straße auf Jefferies Charte richtig, so wird hiedurch die auf meiner Charte, für Nagpur angenommene Lage bestätigt.

von Dabul, auf der Malabarischen Küste, und 84 von Goa entfernt liege. Wenn er nun französische lieues von 3000 Schritten gemeint hat, und man 1 auf 7 wegen der Krümmungen der Wege zugiebt, so hat man 142 G. Meilen von Dabul, und 149 von Goa; und Bedshapur kommt unter $17^{\circ} 36'$ Breite, $75^{\circ} 44'$ Länge, zu liegen. P. Du Val, welcher aus Mandeslo's Routen eine Charte entworfen hat, und vermuthlich außer den Nachrichten aus Reisebeschreibungen auch andere Erläuterungen besaß, macht die Distanz zwischen Dabul und Bedshapur größer, als die zwischen Bedshapur und Goa, und dies dürfte wohl seine Richtigkeit haben, obgleich in den Reisebeschreibungen das Gegentheil berichtet wird. *)

Tavernier zählt 85 Cossen oder 8 Tagreisen von Goa (oder eher vielleicht von Bütchosim, dem Landungsplatz auf dem festen Lande) bis Bedshapur, und sagt, es sey von dieser Stadt nach Golconda noch 100 Cossen weiter. Diese Nachricht muß sehr obenhin niedergeschrieben seyn, denn Goa und Golconda liegen, auf dem geradesten Wege, mehr als 200 Cossen von einander entfernt; und Bedshapur mehr als 40 Cossen abwärts von dieser Linie.

In den Lettres édifiantes wird Bedshapur unter $17^{\circ} 30'$ Breite gesetzt. Ich habe versucht zwischen so verschiedenen Nachrichten ein Mittel zu treffen, und diese Stadt demnach unter $17^{\circ} 21'$ Breite, $75^{\circ} 52'$ Länge gesetzt; hieraus wird ihre Entfernung von der Goa gegenüberliegenden Küste, 94 Cossen: von Dabul 111, und von Golconda 122. Zugleich dünkt mir sehr wahrscheinlich, daß diese Angabe nicht über 20 Meilen von der wahren Lage abweichen mag. Das Detail der Straßen von da nach Dabul und Goa ist übrigens von P. Du Val's Charte genommen.

Raolconda, eine berühmte Diamant-Grube, ist auf der Charte des Hrn. Montresor etwa 15 G. Meilen im Westen von Kalicott, und 12 von dem nördlichen Ufer des Ristma: allein, ich weiß nicht nach welcher Gewähr. Tavernier der beide, Raolconda und Colur besucht hat, giebt für die Entfernung der ersteren von Golconda 17 Gos, jede von 4 französischen lieues an; und von der letzteren 13½. Nun ist aber die Distanz zwischen Colur und Golconda ziemlich gut bekannt, nämlich 84 G. Meilen: daher muß nach dieser Bestimmung eine Gos, etwa $6\frac{1}{2}$ G. Meilen in gerader Linie (und folglich näher bey 3 als 4 franz. lieues) betragen, und 17 solcher Gos müssen 110½ G. Meilen ausmachen; und diesem nach wird Raolconda etwa 7 G. Meilen im Osten von Kalicott liegen. Auch ist, dünkt mich, wahrscheinlicher, daß sie östlich, als daß sie westlich von Kalicott liege; denn Tavernier erwähnt, daß er über einen Fluß, der die gemein-

*) Vergl. Elefenthaler S. 615. 616. Oct. wo dieses Verfassers Angabe für die Distanz von Bezapor nach Dabul und Goa wahrscheinlich sehr unrichtig ist. B.

gemeinschaftliche Gränze zwischen Golconda und Visiapur (oder Bedshapur) ausmache, etwa 4 Gos oder mehr, ehe er zu Raolconda angekommen sey, gesetzt habe. Dieser Fluß, der kein anderer als der Bimah seyn kann, fließt etwa 6½ Gos im Osten von Kalicott, und macht noch heutiges Tages die Gränze von Bedshapur: nun muß aber, nach Tavernier's Bericht, Raolconda zwischen dem Bimah und Kalicott liegen; folglich im Osten von dem letztern Orte.

Wollten wir die Gos zu 4 Französische lieues annehmen, ohne das aus der Berechnung für die Straße von Colur entstehende Verhältniß in Betrachtung zu ziehen, so würde Raolconda der von Montresor angegebenen Lage sehr nahe kommen. Dem ohngeachtet habe ich mich an das erstere gehalten, weil es, meines Erachtens, im Ganzen am meisten Probe hält.

In der neuen allgemeinen Weltgeschichte (VI. Band) liest man, die Diamantgruben (Raolconda) seyen 6 Tagereisen von Bisnagur entfernt: dies kann aber sowohl mit der einen als der andern oben angezeigten Lage bestehen.

Ferner, wird von Tavernier an einem andern Orte berichtet: Raolconda liege fünf Tagereisen von Golconda entfernt, und acht oder neun von Bedshapur. Diese Angabe muß aber sehr unrichtig seyn; denn Raolconda ist wenigstens näher bey Bedshapur als bey Golconda.

Der Godawery Strom, oder Gonga; Godaury, gemeinhin Ganga in den Europäischen Charten, und bisweilen Gang in Indischen Geschichtsbüchern, ist gewöhnlich, als wäre er derselbe Fluß wie der Cattack, vorgestellt worden. Da wir aber kein sicheres Zeugniß haben, wenigstens das mir bekannt wäre, um dies als ausgemacht anzusehen, so scheint diese Meynung daher entstanden zu seyn, daß man voraussetzte, es sey zwischen den Ausflüssen des Ristna und des Mahanada (oder Cattackschen Flusses) keine Mündung von hinreichender Größe für einen solchen Fluß wie der Ganga. Diese Voraussetzung konnte nicht den Mangel eines hinlänglichen Raumes, wo der Cattack; Fluß, unabhängig von dem Ganga, sich sammeln möchte, zum Grunde haben; denn der Abstand der Mündung des Cattack; Flusses von den Berarischen Gebirgen ist eben so groß, als der zwischen der Mündung des Godawery und den Baglanischen Gebirgen. Will man die Wahrheit gestehen, so muß man bekennen, daß bisher von diesen Flüssen noch gar keine genaue Nachricht den Europäischen Erdbeschreibern zugekommen war, eben so wenig als von dem Burrampooter. In dem Ayneh Akbari liest man, in der Stelle, wo von dem Godawery die Rede ist: »er fließe von Ahmednagur her in Berar, und setze seinen Lauf in Tellingana fort.« Hier haben wir also eine Versicherung, daß der Godawery eben der Fluß ist, welcher durch Ahmednagur fließt: und daß der Ahmednagursche Fluß (er mag heißen wie man will) aus Berar in Tellingana seinen Lauf nehme: das ist, in die Landschaft, von welcher Warangol

rangol (oder Arinkil) die Hauptstadt ist. Er entspringt inner 70 Meilen von Bombay. Hr. Sarnier setzte über denselben bey Punah, wo er Gonga Godawery heißet, und als ein heiliger Strohm verehret wird. *)

Uebrigens ist wohl möglich, daß ein Arm des Godawery mit dem Mahanada in der Regenzeit zusammenfließet: gewiß aber hat man keinen zuverlässigen Grundes zu behaupten. Von dem Tschilka: See, von welchem man lange Zeit geglaubt hat er sey ein Landsee mit süßem Wasser, und habe mit beiden Flüssen Gemeinschaft, ist nun bekannt, daß er ein salziger See ist, der nahe bey Ganfham an das Meer gränzt.

Der Lauf des Ristna: Strohmies überhaupt, bis zu Gutigui oder Carigui hinauf, auf der Straße von Aurangabad nach Sanor, ist aus der Charte der Märsche des Hrn. v. Büffy genommen. Oberhalb Gutigui wird er an zwei Stellen, von den Durchschnitten der Straßen von Bedshapur nach Goa und Dabul angezeigt. Die Quelle desselben ist nicht mehr als 42 Meilen bey Dabul von der Malabarischen Küste entfernt. Der General Joseph Smith bemerkt, daß der Ristna, sowohl oberhalb als unterhalb des Zusammenflusses mit dem Bimab, im März-Monat, kann durchgewatet werden; wie auch daß wenige Meilen unterhalb der Mündung des Bimab, sein Bette 600 Ellen (Yards) breit war, und wegen der Menge und Mannigfaltigkeit der darin befindlichen Felsen einen sonderbaren Anblick darstellte.

Von dem Flusse Bimab ist bekannt, daß er ein Hauptarm des Ristna ist, von Norden her strömt und bey Foghir mit dem Ristna sich vereinigt. Er entspringt in den Gebirgen nördlich von Punah, und wahrscheinlich nicht viel Meilen von der Quelle des Godawery; fließet inner 30 Meilen östlich von Punah vorbei, wo er den Namen Beurab **) sowohl als Bimab führet, und wird auch für einen heiligen Fluß gehalten. Der General Joseph Smith kam über diesen Fluß, da er den Niesam im Jahr 1766 begleitete, etwa 10 Meilen oberhalb des Zusammenflusses mit dem Ristna, wo eine Furth war.

Der Manduah, oder Fluß bey Bedshapur, ist ein Arm des Bimab.

Nun bleibt doch auf der Charte ein leerer Raum zwischen den bekannten Theilen von Berar, Golconda und Orissa, und den nördlichen Sirkaren, von beynähe 300 Englische Meilen in der Länge, und 250 in der Breite; auch ist keine Hofnung ihn jemals ausgefüllet zu sehen, oder es müßte denn in dem politischen Zustand der Europäer in Indien eine sehr große Veränderung vorgehen. Unsere Besitzungen in den nördlichen Sirkaren erstrecken sich nirgends über 70 B. Meilen

*) Vergl. Tieffenthaler S. 442. Det.

**) Vermuthlich Tieffenthalers Beunra. S. 600. Det.

in das Land hinein, und an einigen Orten nicht über 30; so daß sie einen Streif von 350 Meilen in der Länge bilden, der landwärts mehrentheils von einer hohen Bergkette begrenzt wird, die mit der Seeküste, als der äußeren Gränze, beynahe parallel läuft.

Innerhalb dieser Berge, und gegen Berar zu, ist ein sehr weitläufiger Strich von waldichten und bergichten Gegenden, mit welchen die benachbarten Länder wenig oder gar keine Gemeinschaft zu haben scheinen. Wir können gar wohl annehmen, daß diese Gegenden von den Gütern, die unter den Menschen am meisten geschätzt werden, entblößt sind; daß sie nichts haben, das weder die Habsucht noch den Ehrgeiz reizen könnte. Obgleich von einem Volke umgeben, welches einen hohen Grad von Cultur erreicht hat, und bey welchem nützliche Manufacturen blühen, so haben sich doch, wie wir berichtet worden, einige Bewohner jener Gegenden, in den nordlichen Sirkaren, nur mit einem Strohwise bedeckt, gezeigt; woraus man den armseligen Zustand ihres Volkes abnehmen kann. Wir wissen mit keinem Grade von Zuverlässigkeit, wie weit diese wilden Gegenden jenseit der äußeren Bergreihe, zwischen den Parallel-Kreisen von 17° . und 20° sich erstrecken: aber das nächste civilisirte Volk weiter hinaus, von welchem wir Nachricht haben, sind die Berar-Mahratten. Es kommt mir als wahrscheinlich vor, daß die Wildnisse auf 150 Meilen oder mehr sich ausdehnen. Dem ohnerachtet fand eine Parthey Berarischer Mahratten ihren Weg durch diese Gegenden, und über die Berge bey Bobili im Jahr 1754, *) durch einen Paß, genannt Sallorgah, in den Sirkar Tschicacole.

Fünfter Abschnitt.

Von den Ländern in demjenigen Theile der Halb-Insel, die im Süden des Kistna oder Khrischna-Strohmes liegen.

Dieser Landstrich, ob er gleich nicht um den siebenten Theil größer ist als die Bengalischen Provinzen, hat in diesen letzten Jahren, durch seine politischen Uneinigkeiten und durch die Talente und den Ehrgeiz seiner Fürsten, mehr Stoff für Betrachtung und Geschichte dargeboten, als vielleicht alles übrige des ganzen Reichs zusammen genommen. Indessen, obschon er der Schauplatz wiederholter Kriege zwischen den Europäischen Mächten und den Eingebornen gewesen ist, so hat doch die Erdbeschreibung nicht so viel dabey gewonnen, als durch die Kriege und Unterhandlungen im Norden. Die Geographie von einigen westlichen Ländern dieser Halbinsel ist uns so wenig bekannt, als die der mittleren Theile von Hindustan.

*) S. Orme's Hist. etc. Vol. I. p. 373.

Die Gestalt dieses Landstriches stellet ein Dreieck vor, wovon der Lauf des Ristna die Standlinie, und die zwei Küsten Malabar und Coromandel die Seiten ausmachen. Seine Ausdehnung von dem Ristna bis zu dem Cap Comorin, als der Spitze des Dreieckes, wird etwa 600 B. Meilen betragen; und seine Breite, wo sie am größten ist, nämlich von Masulipatam bis Cheriah, etwa 500.

Die Verzeichnung der See-Küsten ist in dem ersten Abschnitte beschrieben worden; und die von dem Laufe des Ristna Strömmes, auf der 66. Seite.

Wenn ich nicht irre, so ist die Gegend von Madras bis Uscotta westwärts, und von Pondichery und Tinglecota südwärts, bis Tschandeghir nordwärts; oder mit andern Worten, zwischen den Parallel-Kreisen von 12 und 14 Graden der Breite, auf der in dem Ostindischen Compagnie-Hause befindlichen handschriftlichen Charte des Hrn. Montresor, mittelst ausgemessener Routen verzeichnet worden; und so auch auf der gedruckten Charte, in dem zweyten Bande der von Hrn. Orme so zierlich geschriebenen als nützlichen Geschichte der Englischen Kriegsverrichtungen in Hindustan. Und da Herr Orme insbesondere zu allen oder den meisten Marschvermessungen der Britischen Armeen in Mayssor und dem Carnatik *) Zutritt hatte, so werde ich seine Charte zur Grundlage annehmen, nachdem ich ersichtlich seine Distanzen-Ecale werde untersucht haben.

Ich finde auf Hrn. Orme's Charte, die Distanz zwischen Madras und Uscotta, dem westlichsten Puncte der Vermessung, 168 B. Meilen, auf der Montresorschen 165. Mir ist nicht möglich zu entscheiden, welche von beiden Recht hat; indeß, da Hr. Montresor seine Charte auf der Stelle verfertigte, und folglich Gelegenheit hatte, in Absicht der Wahl der Materialien die besten Nachrichten einzuziehen, so bin ich geneigt, seinem Maasstabe den Vorzug zu geben. Die weil aber auch diejenigen die nicht Gelegenheit hatten Wegmesser-Distanzen mit solchen, die aus Beobachtungen der Polhöhen sich ergeben, zu vergleichen, mehrentheils die Ungleichheiten des Bodens in bergichten Gegenden zu wenig in Betrachtung ziehen, so habe ich, zur Vergütung der etwan zu vermuthenden Fehler dieser Art, eine Meile von Hrn. Montresor's Distanz abgezogen; und dem zufolge Uscotta 164 B. Meilen beynah gerade im Westen von Madras angesetzt.

Bangalor liegt, nach Montresor, 12 B. Meilen westlich, ein wenig südwärts von Uscotta: diese zu 164 addirt, so hat man 176 B. Meilen zwischen Madras und Bangalor.

*) Eigentlich sollte man schreiben die Carnatik, wie man sagt die Pfalz; denn die Dänischen Missionarien, die doch im Lande selbst wohnen, bedienen sich dieses Geschlechts. B.

Nach Hrn. Orme wären es 180; nach einer im Jahr 1770 herausgegebenen französischen Charte sind es 181. D'Anville giebt 177 an.

Nachdem ich auf diese Weise einen Maaßstab für den Unterschied der Länge festgesetzt, habe ich von Hrn. Orme's Charte das ganze Stück, das zwischen den Parallel-Kreisen von Pondichery und Tschandeghie, und zwischen den Mittagskreisen von Madras und Uscorta enthalten ist, nachgezeichnet.

Zwischen Pondichery und Madurei sind beide Charten, die von Orme und die von Montresor, wegen Mangels an einer guten Richtungs-Linie, zwischen diesen zwei Städten, außerordentlich fehlerhaft. Dies bin ich glücklicherweise im Stande gewesen zu verbessern. Das Verfahren, um den Unterschied der Länge zwischen beiden Dörtern zu finden, ist auf der 20. S. erklärt worden, wo wir $1^{\circ} 30' 30''$ für den wahren Unterschied herausgebracht haben; obgleich $23'$ weniger als Herr Orme angegeben hat. Daher rühret auch, daß die Richtung der Straße zwischen Dschindsi, Tritschinopoly und Madurei auf meiner Charte um 4° südlicher läuft als auf der Ormeschen; und daß als eine Folge davon, Carur, und alle andere Dörter, deren Lagen auf der von Tritschinopoly beruheten, verhältnißmäßig weiter gegen Osten gerückt worden.

Das Reich Tanshaur ist ganz von des Hrn. Orme Charte abgenommen; und der obere Theil des Carury von der Montresorschen. Die Districte von Madurei und Tinevelly sind von Hrn. Orme, welcher dieselben nach den unter der Aufsicht des Obrist Call angestellten Operationen verzeichnet hat.

Schevagunga, Dindigul, Pini, und mehr andere Dörter in der Nachbarschaft von Madurei und Tritschinopoly, sind aus Handschriften.

Travancor [das Land] ist zum Theil aus handschriftlichen Charten, zum Theil nach D'Anville. Die Seen zwischen Quilon [oder Coylan] und Cochir, aus einer handschriftlichen Niederländischen Charte, welche authentisch zu seyn scheint.

Carur soll nach Orme's Geschichte (Vol. II. p. 674) 50 B. Meilen, oder 43 G. Meilen, von Tritschinopoly, und 5 im Süden von dem Carury entfernt seyn; und Montresor giebt dessen Richtung von Tritschinopoly ohngefähr W. g. N. an. Ich habe es diesen Anleitungen gemäß angesetzt. Es ist ein Hauptpunct, von welchem die Lagen aller Dörter zwischen dem Carnatik, Coimbitur und Seringapatam größtentheils abhängen.

Coimbitur [oder Coimbett] steht auf der Montresorschen Charte 78 G. Meilen von Carur entfernt, auf der verlängerten Richtungslinie von Tritschinopoly; und ist, wie ich glaube, aus dem Tagebuch des Major Wood, von 1767, genommen. Allein, dieser Angabe nach würde es inner 34 G. Meilen von Tanor auf der Malabarischen Küste zu stehen kommen:

welches, meines Erachtens, schwerlich statt finden kann. Ich habe diesen Ort 66 G. Meilen von Carur und 47 von Tanor gesetzt.

Seringapatam, oder Schringaputton, Heider Ally's Hauptstadt, liegt nach Montresor 66 G. Meilen in westsüdlicher Richtung von Bangalor; und 20 lieues, nach einer Anmerkung auf der französischen Charte von 1770; welche, auf ebene Distanz gebracht, ohngefähr 52 G. Meilen betragen. Ich habe 54 angenommen: hierdurch wird die Entfernung von dem Hafen von Mangalor auf der Malabarischen Küste 85 G. Meilen. D'Anville zählt 91.

Alle Derter zwischen Seringapatam, Coimbitur, Carur und Uscoorta richten sich auf meiner Charte verhältnißmäßig nach ihren Distanzen von ein oder andern dieser vier Derter auf der Montresorschen. Es mag nicht überflüssig seyn hier die Bemerkung zu wiederholen, daß die zu Bombay und Cochin angestellten Beobachtungen der Länge (s. S. 22.) indem sie die Malabarsche Küste so weit gegen Osten rücken, während des die Coromandelsche bleibt, wie sie war, den Raum, den man bisher zwischen den westlichen Gebirgen und der Küste Malabar vermuthete, beträchtlich enger machen.

Sirripy, das ich für das gleiche als Sira (Sera) halte, ist nach D'Anville angelegt.

Bednor, oder Heider Nuggur, liegt, wie Hr. Townsend berichtet, der von Onor nach Bednor und Seringapatam reisete, ohngefähr 4 gewöhnliche Tagereisen Nordöstlich von Onor. Waaren bringt man zuweilen in 5 Tagen dahin. Auch Fryer schätzt die Entfernung auf 4 Tagereisen; und dafür können etwa 46 Cossen angenommen werden. Diese Lage kommt mit Herrn Montresors Charte überein, wo Bednor 141 G. Meilen im Nordwesten von Bangalor liegt.

Herr Townsend brachte nach seiner Art zu reisen 7 Tage zwischen Onor und Bednor zu; und 11 von Bednor bis Seringapatam: auf diese Weise kann er zwischen diesen beiden letztern des Tages nicht viel über 8 Cossen zurückgelegt haben. Er beschreibt das Land Bednor als offen und fruchtbar; auch traf er keine Berge an, nachdem er auf dem ersten Theil seiner Reise die Gathen überstiegen hatte.

Tschitteldrug, Sarponelly, Bilghey, Bincapur und Roydrug sind sämtlich nach des Hrn. Townsends Bemerkungen angelegt.

Sanor Bincapur ist aus der Charte von Hrn. de Bussy's Marschroute nach Aurangabad. Bisanagur oder Bishinagur ist von Hrn. Orme, welcher sagt, es liege 30 Meilen im Südwesten von Sanor.

Die Straße von Goa nach Galgala ist aus einem handschriftlichen Reiseregister, welches Hr. Dalrymple mir geliehen hat. Ich halte dafür, es sey von Gemelli gehalten worden, da er Aurangzebs Lager zu Galgala im vorigen Jahrhundert besuchte. *)

Die Richtung desjenigen Theiles der Bergreihe, die man die Gathen nennet, zwischen dem Cap Comorin und Calicut, ist von Orme und Montresor; das übrige von D'Anville. Ingleichen habe ich von D'Anville den obern Theil des Laufes des Tongebadra-Flusses copiert, so wie den Lauf des Roydrug oder Hindenny-Flusses; sammt den Lagen verschiedener Dörter an und nahe bey demselben.

Auf Jefferies's, 1768 herausgegebenen Charte, finden wir im Süden des Ristna eine Route von Bancapur nach Adoni und Seringapatam, und eine andere von Cuddapah nach Canul. Man hat mich benachrichtiget, er habe sie aus französischen Handschriften gezogen: nach welchen ich mich demnach, aber ohne Erfolg, erkundigt habe. Sie würden uns in gegenwärtiger Zeit sehr zu statten kommen, da wir so viel Geschichts-Nachrichten haben, die einer solchen Erläuterung bedürfen.

Den Lauf des Pennar-Flusses, von Nellore bis in die Nachbarschaft von Bangalor, habe ich von Hrn. Montresor entlehnet, welcher ihn, wie ich vermuthet, von dem Anführer eines Detachements, der im J. 1767 diesen Weg machte, erhalten hatte. Dies dienet, die Lagen von Cuddapah, Gandicotta, Gutti oder Gurti, u. a. m. festzusetzen: und die Lagen der Neben-Dörter, zwischen dem Pennar und dem nach Hrn. Orme nachgezeichneten Strich, sind nach ihren verhältnißmäßigen Distanzen von Cuddapah, Gandicotta, Gutti, Chandeghir, Dalmascherry und Bangalor eingetragen, so wie sie auf Montresors Charte gefunden werden. Udegberri ist durch einen Marsch des General Caillaud berichtigt worden.

Die besondern Stücke der Landschaft um Ongol sind größtentheils von Montresor; so wie die Lagen von Currumpudy und Teimericotta. In Betref der Richtigkeit der letztern habe ich einige Zweifel: denn sie dürfte etwas zu weit im Westen zu seyn. Indessen soll, nach des Capitain Davis Versicherung, Condawir, das vornehmste Fort in dem Guntur Sirkar, etwa 32 Cossen im Osten von Teimericotta liegen; und das Fort Rattschor, **) 24 Cossen östlich von Condawir: daher müßte Teimericotta zum wenigsten 56 Cossen von dem, Masulipatam entgegen-

*) Man wird in Herrn Anquetils Untersuchungen finden, daß es sehr zweifelhaft ist, ob Gemelli wirklich die von ihm beschriebene Reise gethan hat; er soll sie während einer Krankheit aus andern Büchern und Erdichtung zusammengetragen haben. B.

**) Dieses Rattschor (Ratchore) muß mit der [bald zu erwähnenden] Stadt und Festung fast gleichen Namens (Rachore) bey Adoni nicht vermenget werden.

gengefesten Ufer des Ristna, entfernt seyn. Ich habe keine Anzeigen, wie weit Ratschor von diesem Theile des Ristna entfernt seyn mag: aber nach meiner Charte muß dies ohngefähr 12 Cossen betragen; indem zwischen Teimerycotta und dem Ristna ein Zwischenraum von 68 Cossen befindlich ist.

Condawir liegt, auch nach des Capit. Davis Bericht, 10 Cossen von dem südlichen Ufer des Ristna entfernt. Ich sollte aber denken, der Abstand müsse viel größer seyn: eine Malabarische Charte giebt 20 an.

Es ist mir nicht leicht geworden, die Lagen weder von Adoni, Canul, Innaconda und Combam, noch die von Condanor und Ratschor*) zu bestimmen. Auf den vier ersteren beruhen viel andere; keine aber von jenen thut mir in Ansehung der Zuverlässigkeit Genüge. Insonderheit herrscht in den Nachrichten von Canul eine Dunkelheit, die ich nicht aufzuklären vermag. Meine locale Rundschau verläßt mich gänzlich bey diesem Orte: und diese Art von Kenntniß ist einem Geographen so nothwendig, daß kein Grad von Fleiß und Untersuchung den Mangel derselben vergüten kann. Nicht allein setzt sie ihn in Stand, Namen und Lagen zu vereinigen; sondern giebt ihm auch öfters ein Prüfungsmittel an die Hand, womit er den Werth seiner Materialien unterscheiden kann.

Auf einer Charte, die ein Eingeborner des Carnatiks gezeichnet hat, findet man Innaconda**) in einer Entfernung von 28 Cossen von Ongol, und ein wenig westwärts von der Straße, die von da nach Teimerycotta führet: welcher letztere Ort, auf eben der Charte, 49 Cossen von Ongol entfernt lieget. Zwo englische handschriftliche Charten, die mir von meinem Freunde, dem General Caillaud, mitgetheilt worden, setzen Innaconda etwas weiter als auf den halben Weg von Ongol nach Teimerycotta, und beynähe auf gleicher Directions-Linie: nämlich N. W. g. N. An diese Anzeige habe ich mich gehalten, und auch die angegebene Distanz 28 Cossen angenommen: wodurch die Lage etwa 30 Cossen von Mutapilly wird.

Tschantapilly, oder Tschenlapilly, Mondschelgary, Pullareddigur, Mascherlam, und Syampilly, sind insgesamt von der Malabarischen Charte; oder derjenigen, die der Carnatiker aufgenommen hat.

Combam, oder Comum, an der Gränze von Cuddapah, liegt auf der Malabarischen Charte 32 Cossen westlich von Ongol; und nach der Route, die der Obrist Harper an die Regierung

*) An das Gebiet von Adoni gränzend, [s. die vorhergehende Note.]

**) Wird auch Innagönda und Biniconda genannt; und Huiniconda bey Hrn. D'Anville.

gierung zu Madras geschickt hat *) 25 von Innaconda: beide Angaben können mit einander bestehen. Dieser Ort ist derselbe der bey Tavernier unter dem Namen Raman erscheint, und von welchem er sagt: es sey (im J. 1652) die Gränze des Carnatiks gegen Golconda.

Von Combam bis Adoni werden in der gedachten Route des Obrist Harper, 67 Cossen gezählet; und auf der Malabarischen Charte, 66: so daß man mit einiger Zuverlässigkeit annehmen kann, dies sey nach allgemeiner Schätzung die wahre Distanz. Montresor setzt Adoni etwa 50 G. Meilen, ohngefähr D. g. N. von Bisnagar: rechnet man jene 67 Cossen zu 96 G. Meilen, so wird die Distanz zwischen Bisnagar und Combam 146 G. Meilen seyn. Dieser Zwischenraum indeß ist auf der Charte 159 Meilen; also 13 mehr als berechnet worden. Diese 13 Meilen habe ich in gehörigem Verhältniß zwischen beiden Distanzen vertheilet, und auf diese Weise wird auf der Charte, Adoni von Combam, 73 Cossen anstatt 67 entfernt. Da es überdies zwey Tagereisen oder etwa 23 Cossen N. W. von Gurti liegt, so können wir auch in Ansehung des Parallelkreises nicht sehr weit vom Ziel bleiben. Noch hat man zu bemerken, daß die Malabarische Charte nur 60 Cossen zwischen Arcot und Cuddapah angiebt, welche Distanz auf meiner Charte 68 ist, von solchen, deren 42 auf einen Grad gehen. Es kann seyn, daß die Cos in dieser Gegend größer ist als die gewöhnlichen, und hieraus würde sich auch der Unterschied für die Distanz zwischen Adoni und Combam erklären lassen.

Condanor ist auf der von Obr. Harper eingesandten Route 15 Cossen im Osten von Adoni.

Canul, soll zufolge der Malabarischen Charte 52 Cossen von Zeiderabad, und nur 57 von Cuddapah entfernt seyn. Dies ist offenbar unmöglich: indem die Distanz zwischen Cuddapah und Zeiderabad nicht weniger als 120 betragen kann; und jene zwey Summen nur 109 ausmachen. Es kann seyn daß die Distanz zwischen Sirwalla und Nandy, Allem, 15 Cossen ist, anstatt 5 die auf der Charte geschrieben stehen; zumal da die anderen Stationen 16 bis 20 enthalten. Die Charte von welcher ich rede ist nicht nach einem Maaßstabe gezeichnet, sondern nur grob entworfen und ohne daß man sich weder in den Richtungen, noch in den Entfernungen eines Ortes von dem andern, um ein richtiges Verzeichniß sonderlich bekümmert hätte: und die Distanzen sind zwischen den Stationen in Zahlen angeschrieben. Ich habe schon zuvor meine Zweifel in Ansehung der Richtigkeit der Lage von Canul auf meiner Charte geäußert.

Ratschore,

*) Diese Route ist keine wirkliche Marschroute des Obrist Harper, sondern er hat sie nur während seines Aufenthaltes zu Innaconda, aus Nachrichten von seinen Begleitern entworfen. Sie befindet sich unter den Acten der Ostindischen Compagnie.

Ratschore, auch Raw, Schiur, Rasch, Gor und Adoni, Ratschor genannt, ist 4 Tagereisen von Adoni, und 5 von Calberga entfernt: so berichtet ein Europäer der diese Route bereiset hat. Er kam von Seringapatam, über Gurti und Adoni, und theilte diese und mehr andere Nachrichten aus seinem Tagebuche dem Hrn. W. Townsend mit, der mir sie gefälligst gegeben hat. Eine Tagreise, für einen einzelnen Mann, kann zu 11 bis 12 Cossen (oder etwa 22 B. Meilen in Straßen Distanz *) geschätzt werden, und dies Verhältniß kommt mit der Dauer jener Reise von Seringapatam nach Gurti überein, zu welcher auf einem Wege von etwa 105 Cossen, 9 Tage erfordert wurden.

Ratschor liegt nach Montresor, nicht weit von dem südlichen Ufer des Ristna, unterhalb des Zusammenflusses mit dem Biemah, und oberhalb des Ortes wo der Tongebadra einfällt: diese Lage stimmt mit der Angabe überein nach welcher Ratschor 4 Tagereisen von Adoni und 5 von Calberga liegt.

Zu der Bestimmung der Lagen von Combam und Mascherlaw hat die Malabarische Charte gedienet; und die von Deopad oder Doupar **) in des Obrist Harpers Marschroute, hat mir geholfen die Route des Tavernier von Gandicotta bis an den Ristna, und nach Heiderabad auszuführen, wie auch die Lage der Pagode zu Tripanty zu bestimmen.

Sankalamary scheint das Santasila des Tavernier zu seyn; und Combam ist, ohne Zweifel, [wie oben schon bemerkt worden] sein Raman. Deopad ist der Ort den er Doupar nennet, und der seiner Nachricht zufolge, in einer mit vielen von den nahen Hügeln kommenden Wildströmen durchschnittenen Gegend liegt: der Obrist Harper bemerkt eben dies von Deopad. Die Tripanty Pagode ***) war ohngefähr 12 Meilen im Norden von Doupar. Mascherlaw, bey Teimerycotta, ist vermuthlich Tavernier's Machely, aus seiner Lage in Ansehung des Ristna zu schließen.

Es ist mir nicht gelungen, irgend eine Charte der Straße von Vellor nach Heiderabad, aufzutreiben; die einzige ausgenommen, die man in D'Anvilles Coromandel, 1753, findet: †) auch gar kein Reiseregister, von welcher Art es sey. Nur habe ich Gelegenheit gehabt, in dem Theil zwischen

*) (Road distance) im Gegensatze mit ebener und gerader Distanz: (horizontal distance.)

**) Dieser Ort liegt 14 Cossen B. S. B. von Innaconda.

***) Einige haben diese Pagode mit Tripetty vermengt, welches eine berühmtere Pagode in der Nähe von Tschandeghir ist, und 160 Meilen südlicher liegt.

†) Diese Charte ist nachher dem Mémoire pour le Comte de Lally contre M. le Procureur général. Paris 1766 in 4to. beygefügt worden. B.